

Erstens, Die Zwischenräume

ABRAHAM

HANSIK GEBERT



ROMAN

IMPRESSUM

Hansik Gebert

ABRAHAM /
Erstens, die Zwischenräume
Roman

©Hansik Gebert 1992

Alle Rechte auch die der
digitalen Verbreitung oder
Vervielfältung liegen beim Autor
Jede Nutzung bedarf der
Genehmigung des Urhebers
Contact : info@hansikgebert.de
[Http://www.hansikgebert.de](http://www.hansikgebert.de)

A B R A H A M

Erstens, Die Zwischenräume

Abraham saß inmitten vieler kleiner Stapel beschriebener Papiere auf seinem Teppich. Da lag vor ihm ausgebreitet ein Stück seiner Zeit, mehr oder weniger formlos im äußeren Erscheinungsbild ein Stück Geschichte darstellend, die nicht seine Geschichte war, sondern aus den Zwischenräumen bestehend, die er inhaltlich eingerückt in die erzählenden Abläufe eines Lebens vermuten durfte, das wie das seine alles Besondere aus dem Allgemeinen bezog.

Es war die Beschreibung eine Reise, die den beobachteten Reisenden beständig von einer Ebene in die nächst andere hob, ihn in einer Vor- oder Rückwärtsbewegung von innen nach außen oder umgekehrt eine konzentrische Einkreisung vollziehen ließ, die um eine Klarheit jener Bereiche des Erlebens bemüht ist, die zwischen den fortschreitenden Handlungen liegt und von diesen gewissermaßen gefangen gehalten wird. Er begann zu lesen, schrieb und erinnerte.

Dabei ordnete er oder ordnete sich in Bildern, was man mit jedem äußeren Erleben hätte verbinden können, hier aber unterlassen worden war in der Absicht, einem jeden Eintritt zu gewähren in diesen Strom und selbst auszufüllen, was an austauschbaren Abläufen eine handlungstragende, erzählende Bewegung ausmacht, sofern man diese als ein notwendiges Instrument des Begreifens für unentbehrlich hält.

Damals hatte er sich endlich entschlossen und begonnen mit den Worten: Ich bin mir sicher, mich schon lange entschlossen zu haben, lange bevor ich mir zuhörte, als ich sagte, daß ich dies und jenes gedacht hätte, als ich allein gewesen war ...

Da hatte einer begonnen aufzuschreiben, was er über ihn in damaliger Gegenwart zu ermitteln gewußt hatte, und nun las er diese Sätze eines ihm schon fremd gewordenen, folgte

Absatz für Absatz der ruckhaften Bewegung, die sich als Summe möglicher Irrtümer einer Wahrheit nähern wollte, die er im äußersten Kreis oder im Zentrum dieser gesicherten Spuren vermutete.

Er hatte in einem Park gesessen und einen Satz formuliert, den er vergessen hatte und dessen ungefähren Sinn er jetzt erinnerte wie: Ich weiß zu viele Sachen, die mir nichts nützen -oder ich habe diese tiefe Leidenschaft für das Leben, die sich nur in einer scheinbar unzeitgemäßen Sprache artikulieren läßt.

Er sprach davon, daß er, allein, sich überlegt habe ..., was nicht der Wahrheit entsprach. Richtiger würde gewesen sein, daß er jetzt wisse, nicht überlegt zu haben, sondern sicher sei, gewußt zu haben.

Er dachte, daß es jetzt erst darum zu tun sein würde zu überlegen, wie sie es einrichten sollten.

Es gab viel zu tun in der nächsten Zeit, und da er sich irgendwann einmal von den großen Gefühlen getrennt hatte, außer von besagter Leidenschaft für das Leben, die den Tod in sich birgt wie ein kostbares, zärtlich verpacktes Geschenk, wie es unter Liebenden ausgetauscht wird, blieb jetzt das reale Gefühl einer Aussicht auf langanhaltende Störungen seines alltäglichen Wohlbefindens.

Er mochte keine Geschichten, schon gar keine, die sich in sein Leben drängten, und so schrieb er: Es ist ein formales Problem, wenn ich dies und das nicht will. Mein Wohlbefinden ist abhängig von der Unversehrtheit einer Idee vom Leben. Alles, was ich aus Romanen kenne, möchte ich in meinem Leben nicht haben.

Dabei wurde ihm klar, daß genau das, was er zu verhindern gedachte, der Auslöser war für das, was er aufschrieb, schrei-

bend erleben wollte. Indem er soeben Roman und Leben gewissermaßen gleichgesetzt hatte, sich der beiden Worte gleichgültig bediente, kam ihm der Gedanke, er solle nach dem Gestaltungsprinzip des einen wie anderen suchen, um darin vielleicht einen Hinweis auf die Gründe seiner Egozentrik zu finden.

Ich habe kein Privatleben, hatte er kürzlich gesagt. Darin mochte auch begründet sein, daß er alles, was sich, nicht für eine Öffentlichkeit gedacht, ihm präsentierte, als kleinlich empfand – privat,, kleinlich, störend.

Ich möchte keine solche Geschichte in mein Leben gerückt sehen, schon gar keine, die ich nicht selbst zu verantworten habe. Denn eine solche könnte ich immerhin noch benutzen, öffentlich machen, in ihrer Austauschbarkeit preisgeben und so wieder aus meinem Leben entfernen – wenn ich sie nicht vorher schon einfach vergessen hätte.

Immer wenn die Sonne schien, begann er erst zu vergessen, dann traurig zu werden. Es muß seinen Grund darin haben, daß das Licht wie ein Käfig ist, in dem einen die Wärme wie Angst anfällt, wenn man einsam ist, dachte er. Kürzlich, er war längere Zeit allein gewesen, hatte er festgestellt, daß es leichter ist, zu zweit einsam zu sein – und schon fürchtete er, wieder eines jener große Gefühle zu beherbergen, von denen er sich getrennt glaubte.

Er wollte zu schreiben beginnen, aber ihm fiel nichts weiter ein als: morgen, vielleicht, wieder, nicht, mehr, noch, einmal.

Schreibend sich annähern, dachte er, oder schreibend sich entfernen von der Wirklichkeit. Ich weiß nichts anzufangen mit dem, was ich weiß, wiederholte er sich und war den Zweifeln näher als jeder Gewißheit, was dies betraf. Sentiment ist unschwer auszumachen in alledem, schrieb er, und ich hatte mich wieder einmal am Ende einer Eiszeit

geglaubt, aber es war nur ein Zwischenraum, einer von denen, in die man beim Erinnern sein Glück zwingt.

Er schrieb: verloren-gefunden. Betrachtete die beiden Worte, oder vielmehr, den Blick nach innen gerichtet, besah er eine unbeschreiblich konturierte Form, die ihn behutsam an seinen Wunsch nach Ruhe zu gemahnen schien.

Ich bin in einer mir angenehmen Art empfindungslos, wenn es mir gut geht, dachte er. Andererseits bleibt immer ein Rest von fragender Unzufriedenheit über diesen Zustand, welcher, man könnte ihn mit Glück bezeichnen wollen, an eine Fülle von Vorstellungen, gekoppelt in meinem Kopf, existiert.

Dennoch erkenne ich im unbeschwerten Heben und Senken meines Brustkorbs, im freien Atmen, einen Zustand, der mit einem momentanen Frei-sein-von zu bezeichnen ist und so etwas wie eine Pause ausmacht, eine Unterbrechung.

So wie ein Sonntag, obwohl Bestandteil derselben, die Wochen voneinander abgrenzt, ob man es will oder nicht. So hatte er es aufgeschrieben und war wie zufrieden mit dieser Beschreibung, als er sich zurücklehnte, um weitere Gedanken zu finden oder zu suchen, überlegte er.

Einmal hatte er, indem er zwei alte Leute beobachtete, festgestellt, daß er beständig darauf wartete, es möge etwas zu Ende gehen. Immer wenn etwas vorbei war, ob es sich nun angenehm oder unangenehm für ihn dargestellt hatte, pflegte er ein tiefes Gefühl der Erleichterung zu verspüren. Er war in dieser Hinsicht wohl so etwas wie ein Sammler.

Ich reihe, indem ich es erinnere, alles ein oder auf, hatte er einmal gesagt. Erlebnisse, Erfahrungen, Augenblicke – es interessiert mich erst, wenn es vorbei ist. Dies hat mit einer bestimmten Art von Bewußtheit zu tun, deren Struktur mich zwar einerseits vom Leben trennt, andererseits alles notwen-

dige Tun in einer eigentümlichen Wachheit geschehen läßt, so daß ich es als von einer besonderen Authentizität bestimmt erleben kann.

Er fand was er sagen wollte, dadurch zwar nicht hinreichend erklärt, hatte jedoch trotzdem darauf verzichtet, weitere Erläuterung hinzuzufügen, wie er sich jetzt erinnerte.

Er saß in seinem Zimmer inmitten seiner Arbeit. Material, dachte er, Zeit, die sich materialisiert hat und einem dann den Atem abdrückt.

Da er sich ohnehin nicht lebendig fühlte, schien es ihm immer, wenn er besah, was er gemacht hatte, als würde er in einen Zustand versetzt, der gleichzeitig Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft war. Er fühlte dann nicht, er wußte. Etwas Ungenaues zwar, aber nichts, was er gern hatte. Er liebte weder diesen Zustand, noch liebte er, was er gemacht hatte. Er liebte den Fluß der Zeit, die Bewegung.

Eine Traurigkeit aus einem Gemisch von Wut, Selbstmitleid und Aggression, einer Aggression, die für andere bestimmt war, sich aber in solchen Momenten regelmäßig gegen ihn selbst wandte, ließ ihn verharren. Tagelang schon fühlte er diese Unfähigkeit, die seine Kraft verbrauchte.

Es war ein Zustand, den er kannte, nicht unbedingt fürchtete, nie herbeiwünschte und der erfahrungsgemäß mit einem Tod endete. Er schrieb: Jedesmal nämlich, wenn ich in diesen Zustand ver falle, kommt ein Punkt, an dem es gilt, die Entscheidung zu treffen für das Leben oder die Aufrichtigkeit der Empfindungen. Da ich mich bisher immer für das Leben entschieden habe (wie ich glaube), mußte dafür stets ein Stück aufrichtigen Fühlens getötet werden ... ,

Er hatte nach dem letzten Wort ein Komma gemacht, als ob er die Absicht gehabt hätte, den Satz weiterzuführen, dann

aber den Stift aus der Hand gelegt.

Es gibt Dinge, über die ich mit dir nicht reden kann, dachte er, so als sei diese Feststellung an einen bestimmten Menschen gerichtet. Die Geräusche, die in sein Zimmer drangen, erschienen ihm lauter als sonst, klarer. Er hatte etwas aufschreiben wollen, vor Tagen schon, was ihm jetzt entfallen war. Dabei stellte sich ein Gefühl ein, das er einmal in einem japanischen Restaurant gehabt hatte – feuchtwarme Frotteetücher für die Hände – das war angenehm gewesen. Er hatte Blumen gekauft am Nachmittag und erinnerte sich jetzt einer Teilnahmslosigkeit, die er dabei erlebt hatte. Obwohl er nicht ungern einkaufte, war ihm doch der anschließende

Besitz des eben Erworbenen stets ein Anlaß, sich unwohl zu fühlen. Er hätte darüber nachdenken mögen, woher das kam. Dann schrieb er: Einmal habe ich einer alten Freundin Blumen bringen lassen, eine blauviolette Orchideenart. Dabei war ich wohl auch teilnahmslos gewesen, aber ohne jenes unwohle Gefühl nachher. Allerdings hatte ich in diesem Fall auch nichts erwerben, was ich hätte nach Hause tragen müssen, sondern vielmehr die Vorstellung bezahlt, daß sie sich freuen würde, unterschied er jetzt.

Gestern war wieder einer jener Tage gewesen, an denen er sicher war, schon länger zu wissen, daß eine Änderung seiner Lebensumstände zu erwarten sein würde. Er hatte versucht, darüber nachzudenken, war aber auf die ihm mittlerweile vertraute Gefühllosigkeit gestoßen, die sich in seinem Alltag mit einer Form der Sprachlosigkeit zu paaren beginnen wollte, was ihn beunruhigte.

Wenn ich die Lust an der Rede verlieren sollte, hieße das wieder einen neuen, mir bisher unbekanntem Tod sterben, schrieb er. Und während er schrieb, kreisten seine Gedanken wieder um jenes von ihm beobachtete, langsame Absterben

innerer und äußerer Empfindung, welches ihm zwar keine Angst aber Bedauern verursachte und auf eine notwendige Veränderung hinzuweisen schien, von der er sich nicht vorstellen konnte, wie sie einzuleiten oder gar zu Ende zu bringen sein könnte.

Dann zog er es vor, an andere Dinge zu denken, Kleinigkeiten ohne Bedeutung, die Erinnerungen einleiten und so, in einer Art vergleichender Untersuchung, zu Ergebnissen führen könnten: Mit dem Rücken an die Heizung gelehnt, hatte er dagestanden und ihr zugesehen, wie sie, vor ihm auf dem Teppich hockend, irgendetwas ordnete. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt, und er stellte sich vor, wie er von hinten über sie steigen würde und wie im Spiel ihren Kopf zwischen seinen Beinen einzwängen könnte.

Er sackte ein wenig in die Knie und spürte den Kopf etwas oberhalb seiner Kniegelenke. Die Knie fest zusammengepreßt, streckte er sich mit einem kräftigen Ruck. Als er seine Beine spreizte, sank sie lautlos zur Seite. Er verließ seinen Platz an der Heizung und trat ans Fenster. Noch auf dem Weg verließ ihn der Gedanke, es aufzuschreiben. Seinen Oberschenkel an die Wand gedrückt, spürte er die Kälte, die von außen eindrang, auf der Haut. Es ist einer von den Vormittagen, an denen die Kraft sich noch nicht aufgerieben hat an der Innenwelt, die Außenwelt hingegen durch nichts einen Anlaß bietet, aktiv zu werden. Dachte er.

Die Brotkrumen auf dem Teppich störten ihn, der volle Aschenbecher. Es hätte ein leichtes sein können, Ordnung in die Wohnung zu bringen, das Bett zu machen.

Aus dem Badezimmer drangen Geräusche zu ihm, die ihn aber zu keiner weiteren Überlegung anregten. Er rückte seinen Oberschenkel langsam von der Wand ab und spürte bald, wie seine Haut wieder Wärme gewann. Dann ging er zu seinem Schreibtisch, ohne zu wissen, warum er etwas aufschreiben sollte. Wärme, dachte er, meine Wärme und meine

Haut, dabei wußte er, daß er nun lange hier sitzen würde, ohne sich Fragen zu stellen.

Später hatte er, was er bis jetzt aufgeschrieben hatte, in ein kleines Tonbandgerät gesprochen. Als er sich wieder anhörte, was er gesagt hatte, mußte er beständig daran denken, daß er dieses kleine, schwarze Gerät, das er in der Hand hielt, schon lange besaß, jedoch so gut wie nie vorher benutzt hatte. Eine unnütze Überlegung, dachte er und begann doch, nach Gründen zu suchen.

Manchmal fühlte er, daß es gut war, den Boden unter den Füßen zu verlieren – in diesem Vakuum umherzusegeln und sich einen Platz zu suchen, einen Ort der Liebe vielleicht, oder einen solchen, was wahrscheinlicher war, einfach zu finden.

Er hatte, berücksichtigte er die allgemeine Entwicklung seiner Bemühungen, genau das erreicht, was er für möglich gehalten hatte. Allerdings, eine Inflation der Gefühle rückte dieses und jenes an einen anderen Platz seiner imaginären Wertskala, so daß alles Erreichte unter diesem Gesichtspunkt zu relativieren war. Dies erschien ihm jedoch durchaus normal innerhalb der Beschaffenheit seines ihm bekannten Bewußtseins und war nicht weiter zu überdenken. Mehr Beachtung in seinen Überlegungen fand hingegen der Prozeß jener Inflation. Hier war er sich nicht sicher, ob es sich um einen extern bestimmten oder subjektiv nur auf seine Person sich beziehenden handelte, es um eine seine Persönlichkeit betreffende oder eine innerhalb dieser begründeten Veränderung ging.

Sich selbst nun, als in der Mitte des Lebens stehend, betrachtend, stellte er fest, daß die Depressionen zugunsten jener umfassenden, vielleicht doch nur scheinbaren Änderung seiner Gefühlslandschaft jedenfalls geringer häufig auftraten.

Oberflächlich zwar zufrieden mit diesen Feststellungen, wußte er dennoch nicht wirklich, was er davon zu halten habe. Er saß wieder an seinem Tisch.

Bist du froh, wenn du tot bist, hatte ihn einmal ein Kind gefragt. Darauf hatte er nichts zu antworten, damals nicht und heute nicht. Froh sein, tot sein. Dachte er nacheinander und versuchte, sich den Abstand, die Entfernung zwischen beiden Zuständen, bildhaft zu machen. Sich den Zwischenraum vorzustellen.

Er schrieb: Immer sind es die Zwischenräume, die von Bedeutung sind, in denen sich das Leben abspielt. Später dann sind es die herausragenden Erlebnisse, die Grenzsteine der Zwischenräume gewissermaßen, deren Spitze über den Wassern der Erinnerung weithin sichtbar bleiben.

Gemeinhin wird beim Erinnern alles auf diese herausragenden Punkte reduziert, obwohl alles Wesentliche sich dazwischen ereignet hat und jetzt irgendwo im undurchsichtigen Grund treibt. Man muß es suchen – finden, dachte er. Wieder zwei Punkte, zwischen denen ein bestimmter Ablauf stattfindet, den diese bezeichnen und für den es kein Wort gibt.

Dabei hatte er sich völlig in die Vorstellung der Zwischenräume begeben und man konnte nicht ausschließen, daß er selbst völlig unsichtbar werden würde. Bis jetzt hatte er sein Leben in der Hauptsache damit zugebracht, Bilder zu fabrizieren.

Meistens aus dem dünnen Stoff seiner Gedanken, mit Hilfe ihm zur Verfügung stehender Sprachen und hin und wieder, indem er seine Hände gebraucht hatte.

Er verfügte über eine Vorstellungswelt, ja, aber wie sollte er aus ihr herausgelangen. Seine Bilder umgaben ihn, und jeder Versuch, in die Leben anderer zu gelangen, führte durch diese

Bilder, war beschwerlich und endete in den Bildern anderer. Diese anderen Bilder waren zu messen an seinen eigenen, und fand er auch von Zeit zu Zeit vergleichbare, so konnten sie doch nie dazu dienen, einen Sinnzusammenhang mit den seinen einzugehen. Es blieb, daß er sich ihrer bediente; wie sich andere auch bedienen mochten, das wußte er nicht so genau, und es erschien ihm auch gleichgültig. Zur Verständigung sind diese und jene ohnehin nicht geeignet, dachte er, aber immerhin bestätigen sie so etwas wie eine vielfältige Realität.

Es begann jetzt Frühling zu werden, und mit einem Blick aus dem Fenster wünschte er sich das Leben. Seit einigen Wochen oder auch Monaten beobachtete er einen Mann, das heißt, er beobachtete ihn nicht eigentlich, vielmehr war ihm dieser aufgefallen, weil er eine nicht zu definierende Unordnung durch seine Erscheinung hindurch vermittelte. Es war eine von ihm subjektiv so stark empfundene Disharmonie, daß er, jedesmal wenn er den Mann sah, verstärkt beschloß, ihn auffällig zu finden.

Endlich hatte er sich entschlossen, eine Beschreibung dieses Menschen, den er nicht kannte, anzufertigen, und indem er nun vorhatte, damit zu beginnen, mußte er feststellen, daß es nichts wirklich Auffallendes an dem Manne gab, nichts, außer den beiden Hunden vielleicht.

Diese Hunde aber waren ihrerseits weder groß noch klein, gehörten nicht zu einer besonderen Rasse, noch hätte man sie mit irgendwelchen ungewöhnlichen Merkmalen belegen können, und dennoch mußten sie der eigentliche Grund des Mißklanges sein, der ihn mit der Zeit immer mehr eingenommen hatte. Ich habe eben noch nie zuvor einen Mann gesehen, der mit zwei verschiedenartigen Hunden, jeden an einer Leine führend, seinen Spaziergang macht dachte er, außerdem muß es gerade diese unbeschreibliche Durchschnittlichkeit sein, die jeden von den dreien auszeichnet und in dieser speziellen Formierung für mich auffällig wurde.

Damit beschloß er, auf die Beschreibung des Menschen zu verzichten, es schien ihm nicht der Mühe wert zu sein.

*

Zuweilen, wenn er mit geschlossen gehaltenen Augen auf dem Rücken lag, konnte er sich vorstellen, daß etwas, das er nicht näher bezeichnen konnte oder wollte und seinen Sitz etwas unterhalb des Herzens in der Magengrube hatte, aus ihm hinausstrebte.

Er glaubte dann zu fühlen, wie dieses Unbestimmte indem es eine Art Schweif hinter sich zog, mit großer Geschwindigkeit in die Dunkelheit strebte, die er zwischen Lid und Augapfel wußte und der er eine räumliche Ausdehnung zuschrieb, die weit über die zu vermutende hinaus reichte. So lag er und fühlte sich selbst verströmen. Dies hat nichts mit einer Art mystischen Empfindens zu tun, begann er seine Beschreibung (denn er hatte sich vorgenommen, mehr von dem aufzuschreiben, was er mit sich erlebte), es hat etwas zu tun mit einem Sinn für die Wirklichkeit, einer fühlbaren Wirklichkeit, die mich mir näher bringt.

Er schrieb, während sich draußen ein Abend wie viele ankündigte. Es ist dunkel geworden, dachte er, als er einmal von seiner Arbeit aufblickte. Da sein Arbeitsplatz den ganzen Tag über einer elektrischen Beleuchtung bedurfte, konnte ihn die Dunkelheit überraschen.

In einem Buch hatte er einen Satz gelesen, den er jetzt erinnerte, wie: es ist eine einsame Arbeit, die er tut ... Der Satz endete: er ist einer von ihnen gewesen, niemals mit ihnen, aber glücklich, sich eine stattliche Anzahl von Jahren in ihrer Nähe gewußt zu haben

Dann suchte er in einer Schublade nach einem Lineal, um in einem alten Notizkalender etwas zu unterstreichen, von dem er zwar nicht mehr wußte, worauf genau es Bezug nahm,

wovon er aber angeregt worden war, sich an die Worte zu erinnern, welche er eben aufgeschrieben hatte.

Er konnte das Lineal nicht finden und gab sein Vorhaben auf. Wahrscheinlich hätte ihn die Unterstreichung in Zukunft ohnehin nur irritiert, dachte er, denn es ist unnütz, etwas hervorzuheben, von dem man nichts mehr weiß, ja, das seinen eigentlichen Sinn lange verloren hat.

Interessant an dem ganzen Vorgang erschien ihm jetzt nur, daß eine sinnlose Sache offensichtlich dazu in der Lage sein kann, auf andere Sinnzusammenhänge positiv einzuwirken.

In Anbetracht einer Reise. In Anbetracht einer Krankheit.

Er wollte wieder zu schreiben beginnen, als er vermerkte, daß er am Vortage etwas erlebt hatte, was er schon oft erlebt hatte, und am Vorabend etwas in seinem Kopf hatte Gestalt gewinnen wollen, was mit dem Erlebten –schon-einmal-Erlebten– nichts zu tun haben konnte, jetzt aber, als er zu schreiben beginnen wollte, sich in den Worten artikulierte: in Anbetracht einer Reise. In Anbetracht einer Krankheit. Und dabei dennoch mit den Vorgängen vom vergangenen Tage eine sinnfällige Verbindung einzugehen bestrebt erschien.

Näheres blieb ihm jedoch verborgen, und er fand sich gehindert, weiterhin konzentriert sein zu wollen. Was ihm in diesem Augenblick hinderlich war. Denn er konnte, obwohl er fast verborgen in seinen Bildern lebte, nichts lange für sich behalten und mußte eine gewisse, wenn auch mittelbare, das Schreiben meinende Mitteilbarkeit für sich gelten lassen. Dann dachte er an die Mauern von Jericho, an Nußschalen in einem Aschenbecher und an Beichtstühle, die ihn besonders in leeren Kirchen zu obszönen Fantasien anregten.

Da er nun endgültig den Faden verloren zu haben schien, stand er auf in der Absicht, etwas Nützliches zu tun.

*

Die Überlebenden hatten begonnen, sich in einem Garten zu versammeln. Es waren sommerlich gekleidete Personen überwiegend mittleren Alters, und er konnte nicht umhin festzustellen, daß fast alle für den Anlaß zu leicht bekleidet waren. Einige wenige Jüngere waren unter ihnen, erinnerte er sich, und daraus schloß er, daß die Tatsache, sich zu den Überlebenden zählen zu dürfen, wohl nicht mit dem schicksalhaften Ablaufen der Zeit gekoppelt sein konnte. Nicht allein das Verrinnen des Lebens, sondern die subjektiv empfundene Geschwindigkeit, mit der dies bewußt wurde, schien dazu zu berechtigen, einen Platz unter ihnen beanspruchen zu dürfen.

Er konnte von seinem Standort aus in den blauen Himmel sehen, über den ein kühler Wind größere und kleinere Formationen von weißgrauen Wolken trieb, die in unregelmäßigen Abständen sich vor die Sonne schoben und ihr, in einem Augenblick zum anderen, die gesamte Kraft nahmen.

Er hörte zu schreiben auf und ließ den Frühling vor seinem Fenster in Form eines anhaltenden Vogelgezwitschers in seinen Körper ein – oder jedenfalls empfand er es so – und während er die Veränderung in der Natur mit all seinen Sinnen begriff, kamen ihm Bilder von Mimosen, der Geruch von Orangenblüten, den ein Wind, der vom Golf herüberwehte, aus einem Garten mitbrachte. Er erlebte noch einmal die Kraft riesiger Eukalyptusbäume und unterschied in einem kurzen Nachdenken die Trauer der Jugend von der Dürftigkeit der Gefühle späterer Jahre.

Dabei ahnte er etwas von den Kräften, die das unmittelbar Erlebte haben konnte, und alle ihm bekannten Systeme geistigen Lebens gerieten für den Bruchteil irgendeiner Zeiteinheit ins Wanken, was bedeutete, daß er weiterging, wie er aus Erfahrung wußte.

Ein solcher Moment konnte jedesmal den Eintritt in

Bezugssysteme des Lebens anderer meinen. Gleichzeitig aber das Aufgeben einer ihm vertraut gewordenen Welt.

Er würde niemals wissen, wer er war, dachte er, und wenigstens diese Einsicht versprach ihm, unerschüttert zu bestehen, ob sich auch die Zukunft für ihn oder er sich für sie entscheiden sollte.

*

Er war mit dem Gedanken an einen Traum auf den Balkon vor seinem Zimmer getreten, und ohne sich genau zu erinnern, wußte er, daß er beim Erwachen an den alten Mann gedacht hatte und an die Löwen, die sich bei Tagesanbruch, wenn der Landwind einsetzte, am Ufer zeigten und für diesen alten Mann etwas Verlässliches darstellten.

Er trat zurück ins Zimmer. Dabei schloß er für einen Moment die Lider, so wie man es tut, wenn man unvermutet ins Helle tritt, ein Reflex. Er hätte, wäre sein Befinden ein anderes gewesen, indem er dies bemerkte, über die Umkehrung nachdenken wollen, wie über die Umkehrung von Gewohnheiten und Reflexen im allgemeinen.

All dies ging in Sekundenschnelle durch seinen Kopf, dauerte genau so lange, bis er seine Augen wieder geöffnet hatte und seinen Blick durch den Raum gleiten ließ, um etwas zu finden, was ihm einen Anlaß bieten würde zu einer Bewegung in eine bestimmte Richtung.

Es war, als erwartete er von den Dingen, die ihn umgaben, ganz so wie es in Träumen geschehen kann, ein Zeichen – und dabei befürchtete er eine Sekunde lang, sein Wohlbefinden könnte durch ein Klopfen an der Tür oder ein anderes lautes Geräusch, welches das Erwachen des Schlafers verursachen kann, ein Ende in einer wirklicheren Wirklichkeit finden, welche sich bereits angekündigt hatte.

Und wie immer, wenn er bemerkte, von der Zeit oder sich selbst, was auf ein und dasselbe herauskam eingeholt zu werden, befiel ihn eine Art von Ohnmacht, die etwas Hämisches an sich hatte. So wie eine scheinbar gutmeinende Kinderfrau, die ihre Freude über einen eingetretenen und von ihr vorausgesagten Schaden nicht verbergen kann, der da durch Mißachtung ihrer guten Ratschläge entstanden war. Während er aufschrieb, was er als bemerkenswert in seinem Kopf behalten hatte, begleitete das Bild der Erzieherin seine Gedanken. Dabei erschien es ihm, als ob dieses, ohne in einem ursächlichen Zusammenhang mit seinen Aufzeichnungen zu stehen, diesen eine bestimmte Färbung zu verleihen begann und eine Stimmung in den Zusammenhang der Sätze fließen ließ, die ihn bewog, seine Arbeit aufzuschieben.

2

Er spürte, indem er sich entschlossen hatte, hier weiterzuschreiben, zugleich den Wunsch, die Augen zu schließen und alles, was inzwischen in ihn eingedrungen war, gewissermaßen aufzuräumen, allem einen Platz zuzuordnen. Da waren Erinnerungen, mit denen er noch nichts anzufangen wußte, die einen Anschluß suchten an bereits Erlebtes.

Er saß an einem hölzernen Tisch, seinem Tisch, und wußte, außer dem Schlaf, der ihn bedrängte, noch nicht nachzugeben, nichts Rechtes mit dieser nächtlichen Stunde anzufangen.

Schließlich begann er doch zu schreiben. Dabei ging es ihm weniger darum, genaues zu formulieren, als vielmehr einen Anschluß zu finden an die Zeit, die vor der lag, an die er jetzt dachte.

Er hatte mit wenig Hoffnung, doch sehr gewissenhaft, einiges erledigt, was man als seiner Arbeit zugehörig bezeichnen konnte, obwohl er selbst nicht genau zu sagen imstande war,

was seiner Bemühungen nun eigentlich seine Arbeit ausmachte. Immerhin galt es wohl hier wie in allen Dingen des Lebens, die Maßstäbe, die andere als gültig erkannt hatten und benutzten, zu berücksichtigen, und innerhalb dieser Maßstäbe, die als praktikabel erkannt waren, hatte auch, was er tat, seine Arbeit nannte, eine Gültigkeit.

Er besann sich nun, ob er Gedachtes gemeint hatte, und befand es, indem er weiterschrieb, als Möglichkeit.

Dann trank er einen Schluck aus einem Glas; ein Wein, der nach Erde schmeckte, und dabei dachte er an eine Straße, oder besser eine Trasse, die er am Nachmittag bergan gegangen war: ein breiter Weg, von Geröll gesäumt, der die Gewalt bezeugte, mit der man dem Berg begegnet war, vermutlich um den Löschfahrzeugen bei gelegentlichen Waldbränden Bahn zu schaffen.

Diese Gewalt, die hier gegen die Gewalt der Natur bemüht worden war – beide ließen ihn erschauern wegen der Kraft, die sie ausstrahlten und der er sich, im Angesichte seiner Überlegungen, nicht gewachsen sah.

Es gibt Dinge, die nicht mehr zu reparieren sind, dachte er, indem er zu schreiben aufhörte. Der Traum vom einfachen Leben schien ihm, in diesem Augenblick wenigstens, für immer verloren.

Dabei fand er sich angerührt von der Einfalt der Menschen hier, die zu seinen Erlebnissen von Natur in einer bedingten Beziehung standen. Es war eine Einfältigkeit, die er als Überlegenheit werten mußte, bedachte er, wie es mit seinen Bemühungen um das Leben bestellt war.

Er rauchte. Ein Rest des erdigen Weins stand in seinem Glas, und er würde nun gerne dem Bedürfnis nach Schlaf nachgeben – die Erfahrung, daß auch der Schlaf einem das Leben raubte, war ihm nur aus den Gedanken anderer geläufig. Diese Erkenntnis schien ihm eine Frage des Alters zu sein und

im Augenblick noch nicht auf ihn zuzutreffen.

Ein leichter Windhauch streifte seinen Nacken, und die alltäglichen Geräusche und Gerüche seiner neuen Umgebung drangen zu ihm hin. Eine Art Fäulnis oder dumpfe Feuchtigkeit, die er wiedererkannte und die jetzt, vermischt mit Erinnerungen, das Bild in ihm aufsteigen ließ, als ob diese Gerüche dadurch entstehen würden, daß hier in der Hitze des Südens die Feuchtigkeit des Bodens mit der Fruchtbarkeit der Einfalt vergor zu einem Ausdruck von Sinnlichkeit, die so nah am Tode war, daß nur die Natur dies bestimmt haben konnte.

Da er kein Romantiker zu sein glaubte, entging ihm nicht, daß diese Empfindungen seinen realen Beobachtungen zuwider liefen. Denn was ihn hier umgab, war, streng genommen, der Verfall einer bäuerlichen Kultur, dem allein durch die reichlich vorhandenen Gaben der Natur und wohl auch einer gewissen Kraft des Blutes angemessen Einhalt geboten schien.

Der Tod, auch der gewaltsame, ist hier Menschen und Tieren näher als in meiner gewohnten Umgebung, schrieb er, für mich hingegen ist die Gewalttätigkeit der Gedanken wohl die einzig praktikable Form, mich zur Wehr zu setzen. Das Aufschreiben derselben stellt dann schon eine Art Angriff dar gegen wen oder was auch immer.

Im Schreiben sah er eine Möglichkeit, die der körperlichen Verteidigung von Lebensraum zu entsprechen schien.

In letzter Zeit kamen ihm diese Gedanken einer bedingten Gewalttätigkeit häufiger, und er nahm sie auf in den immerwährenden Kreislauf seiner Geschichte, ohne über ihren Wert oder Unwert nachdenken zu wollen. Er blickte auf, als er bemerkte, daß die Wärme des Tages langsam an ihn hinkroch, und sah, daß die Sonne lange schon höher stehen mußte, als er vermutet hatte. Stets ist es die Zeit, die sichtbar wird, dachte er, und um nicht weiter auf die ihn stets umgebende und immer wieder gleichstark von ihm empfunden

dene Bewegung aller Dinge eingehen zu müssen, entschloß er sich, in den sonnigen Tag hinauszutreten.

Dabei nahm er sich vor, nicht allzuviel zu sehen, sondern mehr auf die Geräusche zu achten, die ihm der göltigen Realität zwischen den Menschen eher verbunden erschienen als die beweglichen Bilder des Alltags, die den verschiedensten Perspektiven unterlagen, welche ihrerseits zu verschiedensten Interpretationen und somit zu allen nur erdenklichen Mißverständnissen den Anlaß boten.

*

Die Rolle des Erzählenden schien ihm nicht zu liegen, befand er beim Durchlesen seiner Notizen: In der letzten Zeit hatte er einige Male Anlaß gefunden, seinen Aufenthaltsort zu wechseln. Man konnte es nicht eigentlich als Reisen bezeichnen, jedenfalls bestand für ihn ein Unterschied zwischen der Vorstellung von Reisen und dem, was er getan hatte. Dennoch hatten diese Ortswechsel, deren Notwendigkeit jeweils eine andere gewesen war, eine vermehrte Unruhe in das alltägliche Erleben seiner selbst getragen, die ihm zwar nicht fremd war, jedoch jedesmal wie neu auf ihn ankam.

Er hätte verstärkt festhalten wollen, was ihn umgab an anderen, noch ungeklärten Bildern seiner Eindrücke, aber indem er, wie schon gesagt, diesen Bildern noch mißtraute, ordnete sich in ihm bedächtig ein Ausruck vom tatsächlichen Vorhandensein der Dinge, der sein Leiden am Leben als ein anderes als das ihm bekannte erscheinen ließ.

Ich bin nicht mehr so oft mit Gedachtem, Gelesenem, Geschriebenem und Erfundenem beschäftigt, schrieb er in sein Gedächtnis und brachte das in Zusammenhang mit einer seiner Notizen, in der er festzuhalten versucht hatte, wie schwer es, wohl nicht nur für ihn, sein konnte, das wirkliche Erleben von den bereits im künstlichen Denken anderer abgehandelten Erlebnissen abzutrennen. Ich kann erleben, wie ich etwas bereits einmal vor- oder nacherlebt fand, indem ich

etwas erlebe, was mir nicht unbedingt an meine Person gebunden erscheint, schrieb er.

Nach einer kleinen Pause setzte er zögernd hinzu: dieses Erleben von Abläufen, die frei sind von einem unmittelbaren Bezug auf meine Person, liefern zwar wenig Kraft, die meinem eiteln Wunsch zum Individuum zugute käme, sie machen mich eher zum Objekt, aber gerade damit bieten sie Anlaß, durch sie hindurch eine bestimmte Art von Freiheit zu erfahren. Mich in bereits gedachte Abläufe eingebunden zu empfinden, Abläufe, die ich als Plagiate einordnen darf ...

Hier unterbrach er sich mit der Feststellung, daß dies nicht exakt sei, was er hatte sagen wollen. Da jedoch alles, was nicht genau das trifft, was man zu sagen beabsichtigte, doch etwas anderes aussagte, mochte es mit dieser Berechtigung in sich selbst so stehen bleiben, befand er.

Ich werde Anlaß finden, genauer zu beschreiben, was ich soeben gemeint habe, schrieb er als eine Art Nachsatz unter seine letzten Aufzeichnungen und betrachtete die Schriftzeichen dann lange, so als sollten seine Gedanken sie wie eine Brücke benutzen, die von hier nach dort führt – dort, wo ihn eine Einsamkeit bedrohte, während hier die Leben anderer nach ihm griffen.

Es war Abend, und wieder saß er an dem Tisch, der genau genommen sein Tisch war. Letzteres war an sich unerheblich, zumal niemand sonst Besitzrechte, jedenfalls nicht ernstlich, auf den Tisch erheben würde. Für ihn jedoch hatte die Tatsache, daß ein Tisch sein Tisch war, eine bestimmtere Bedeutung.

Mochten andere Menschen einen Wert auf ein ihnen zugehörig erscheinendes Territorium legen, so war es für ihn von einer subjektiven Wichtigkeit, einen Tisch als sein Eigentum betrachten zu dürfen.

So dachte er an diesem Ort, der ihm nicht fremd war, in einer

Berührung mit dessen Kraft.

Sein Körper begann durch die Sonne, die Luft und vielleicht sogar durch die Menschen, die ihn umgaben, sich einer tatsächlicheren Existenz zu versichern. Alles hier um ihn hatte andere Bedeutung, als er es gewohnt war, und gerade dies war es wohl, warum er gern diese Landschaft an einem für ihn anderen Ende des Denkens aufsuchte.

Ich habe die Probleme meines Alters, dachte er, obwohl ich die meiner Zeit haben sollte. Dann unterbrach sich der Ablauf, die Kette der Bilder.

Ihm war mit einemmal die Erinnerung an zwei junge Menschen gekommen, die ihn, in ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe sich auf ihre eigene Weise als häßlich bezeichnender Jugendlicher, zu einer Notiz angeregt hatten, die er nun zu suchen begann, um festzuschreiben, was sonst seinem Gedächtnis, vielleicht für immer, verloren sein könnte.

Er stellte fest, bei dieser Erinnerung ging es nicht um die modische Erscheinungsform, obgleich gerade diese zu mancherlei Überlegungen in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht, an welche sie gekoppelt erschien, hätte Anlaß sein können. Ihn interessierte vielmehr diese sich selbst als Häßlichkeit definierende Auffälligkeit. Er stellte weiter fest: seine Aufmerksamkeit richtete sich also innerhalb einer modischen Erscheinungsform, die allenthalben artikuliert auftrat, mehr auf ein allgemein daraus ableitbares Phänomen, nämlich auf das sich durch Absonderung und Provokation mittels Häßlichkeit ergebende Moment der Reaktion, welches sich seitens der bürgerlichen Umwelt auf die 'Häßlichen' richtete und von diesen als gewünscht betrachtet wurde.

Diese Gruppe von Menschen erlebte sich so als Selbst, intensiver, fühlte sich aufgrund einer permanent auf sie zielenden, fast gewalttätigen Abneigung der Umwelt lebendig. Dieser Gedanke faszinierte ihn.

Ich bin ganz und gar nicht in der Lage, über eine beständige

Exponiertheit meiner Person ein positives Lebensgefühl zu beziehen, schrieb er, aber ich fühle mich fähig, diesen Mechanismus, der in seiner beidseitig geäußerten Gewalt so etwas wie Verzweiflung aufwirft, nachzuempfinden.

Er begann darüber nachzudenken, in wie weit dieses bewußte sich lebendig-fühlen-wollen bei diesen jungen Menschen zu unterscheiden war von dem gemeinhin in den Vorstadien des Erwachsenwerdens sich zeigendem Geltungsbedürfnis, welches dort, trotz aller ihm zugehörigen Schüchternheit und auch Aggressivität, doch diese Verzweiflung vermissen ließ, die er jetzt als seiner Zeit zugehörig zu betrachten begann. Nachdem er aufgeschrieben hatte, was er über dieses längst verflogenen geblaubte Bild des grünhaarigen Paares erinnernd zu formulieren versucht hatte, wobei ihn einmal Notiertes hatte anregen können, stand er lange an dem hohen Fenster des Raumes, aus dem eine hölzerne Wendeltreppe ins obere Stockwerk führte, und mit einem Male fielen ihm die toten Blattläuse auf den Rosen auf, die vor dem Fenster wuchsen, und das sein Blick die ganze Zeit auf ihnen geruht hatte. Es ist einer der Tage, an denen man nur vom Wetter reden kann, dachte er dann, was keineswegs abwertend gemeint war.

*

Indem er sich wieder geraume Zeit mit seinen Aufzeichnungen beschäftigt hatte, konnte er nicht umhin, ein gewisses Pathos einerseits und eine bestimmte Unentschlossenheit andererseits darin festzustellen. Er erkannte dies nicht als unbedingt wünschenswertes Merkmal seiner Bemühungen, befand aber, daß es bei seiner konstitutionell bedingten Gemütslage fast natürlich war, diesem Mangel, sollte es einer sein, zu begegnen.

Formalisten zu entwickeln ist keine Kunst, notierte er und fügte hinzu, mir geht es schließlich um etwas sehr Ungenaues. Hierbei kam es ihm vor, als wolle er damit eine

ungestellte Frage beantworten.

Abgelenkt durch das Schlagen einer Uhr, sah er, wie ein Kind eine kleine, steinerne Treppe hinastieg, um zu einem eigenartig tief am Boden sich befindenden Fenster zu gelangen, hinter dessen Scheiben man eine ältere Frau mehr hantieren hörte als sah.

Vor dem Hause in der Sonne sitzend, nahm er diese kurze Bildfolge in sich auf, ohne sie eigentlich zu beobachten, da er diesen Vorgang zum wiederholten Male sah und ihn selbst, wie das auf ihn folgende Geschehen, bereits kannte, ja in Einzelheiten hätte voraussagen können, wäre dazu Anlaß geboten worden.

Er bemerkte die kleinen weißen Wolken am Himmel und dachte, wie jedesmal wenn er solche wahrnahm, daß sie schlechteres Wetter ankündigten. Und seine Gedanken wollten sich nicht von den Bildern seiner Umgebung lösen, obwohl er sich bemühte etwas zu erinnern, was er an einem der Vortage in einer Stimmung voller Sinnlichkeit in sich angetroffen hatte. Es hatte etwas mit der wehmütigen Stimmung des Spätsommers zu tun gehabt, ein Bild, welches er in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Existenz am Rande warmer Haut erlebt hatte und welches nun nicht zurückkehren wollte.

Schöpfer seiner Gedanken, der er sich glaubte, jetzt hätte es ihm genügt, ein Kind zu sein.

Indem er dies dachte, war er sich seiner Überheblichkeit bewußt aber weit davon entfernt, sich ihrer zu schämen.

Er schenkte sich ein Glas Wein ein, blickte wieder auf zu den kleinen Schlechtwetterwolken und dachte daran, daß die Menschen hier seit langem Regen erwarteten. Dabei begann er, ein bestimmtes Gefühl der Zufriedenheit in sich aufsteigen zu fühlen.

*

Wie so oft in letzter Zeit nahmen ihn die Geräusche gefangen. Er begriff sie als Zeugen einer Umwelt, der er sich konzentrisch zugehörig fühlte, dabei stets bemüht, den Mittelpunkt zu finden. Bei dieser Überlegung kam es ihm in den Sinn, etwas über formales Denken zu notieren, was ihm vor Tagen eingefallen war.

Es ging dabei um einen imaginären Brief an eine Freundin, dessen an gemeinsame Erinnerungen gebundener Inhalt ihm in einem Zustand zwischen Traum und Wirklichkeit oder genauer zwischen noch-Wachsen und Schlaf dazu geeignet erschienen war, seine Gefühle aus dem Bereich zwischen jetzt und damals auf eine allgemeine, zeitlose Ebene zu befördern und zwar durch eine Form, die es der angesprochenen Empfängerin des Briefes erlauben konnte, sowohl eine Distanz zu sich als auch zu dem Schreiber des Briefes zu ermitteln, die dazu angetan erschien, ungewünschte Reminiszenzen bei beiden Personen gar nicht erst in den Vordergrund treten zu lassen und damit das Gemeinte auf der einen wie das Verstandene auf der anderen Seite nicht ins Mißverständnis zwingen würde. Er schrieb fast den ganzen Vormittag, und indem sich eine Welt in ihm aufzubauen begann, die ihn in beeindruckender Weise in Bereiche von Angst, Hoffnung, Vernunft und Grenzlandschaften der Liebe führte, bemerkte er, daß er begann zu vergessen, diese Vorstellungen und Erinnerungen in einer seinem Vorhaben angemessenen Weise zu ordnen.

Ich weiß nicht, ob ich jemals in der Lage sein werde, den Menschen, die es angeht, das mitzuteilen, was mir sie wissen zu lassen am Herzen liegt, dachte er.

Indem er rauchend auf die Botkrumen am B Tages zurück, die er jetzt, als von einer Armut der Bedürfnisse geprägt, empfand, wie er sie an sich selbst nur selten bemerkt hatte.

Er sah seine Hand neben dem Schreibzeug, als ob sie nicht zu ihm gehörte. In der Unbestimmtheit dieser Stimmung, die nichts hergeben wollte, nicht einmal Hunger, Durst oder

Müdigkeit, saß er geraume Zeit fast unbeweglich auf seinem Stuhl.

Er hätte sich erheben können, um dies oder jenes zu tun, aber es gab weder etwas zu beschaffen noch wegzutragen oder zu beginnen.

Dabei fühlte er sogar eine gewisse Kraft in sich, die ihm für jene Verrichtung, die es nicht zu verrichten gab, zur Verfügung hätte sein können. Er fand sich beruhigt darüber, daß es nichts Ungewöhnliches anzugehen galt, und stand lächelnd auf. Dabei sah er sich in Gedanken über eine lange, von Feldblumen gesäumte Landstraße gehen, er sah sich selbst, von hinten, dahinschreiten und verschwinden.

Er atmete tief durch und glaubte, angesichts der Menschen und Dinge um sich herum, die er plötzlich, wie aus dem Nichts auftauchend, wahrzunehmen sich gezwungen fand, nicht an das Scheitern seiner verschiedenen, weit entfernten Vorhaben noch an ihr Gelingen.

In den letzten Tagen hatte er einige Anstrengung darauf verwandt, die kleine Öffnung, die ein Zugang zu seiner Seele zu sein schien, behutsam auszudehnen.

Mit der korrekten Sanftheit, mit der ein Arzt verschiedene Stellen des Körpers einzudrücken pflegt, oder mit vier aneinandergepreßten Fingern der einen Hand leicht rotierend (während die andere, flach aufliegend, zu horchen scheint), sich an der Bauchdecke zu schaffen macht, so ging er mit den geheimen Kräften seines Wollens und Wünschens zu Werke. Ich wäre gern Chirurg geworden, schrieb er auf einen kleinen Zettel und verband die Vorstellung dieses Wunsches mit der imaginären Öffnung in sein Innerstes, in deren existenzgewordene Vorstellung er einige Hoffnung zu setzen begann.

Häufig schrieb er Worte oder Sätze auf, um sich, diese geschrieben betrachtend, über solches und jenes klar zu werden. Er konnte dann nach einer Weile oft flüssig einen Ablauf

von Bildern dem bereits Geschriebenen hinzufügen.
So kam es, daß er weiterschreibend seiner Vorstellung folgte: ich weiß nicht, ob sich für mich der Wunsch des Helfens an diesen Beruf bindet oder vielmehr eine Liebe zur sinnvollen Exaktheit des Handelns, des unbedingt notwendigen Tuns in einem von verantwortungsvollem Entscheiden begrenzten menschlichen Bereich, die diese Tätigkeit des Arztes bestimmt und mir sehr nah ist.

Ich wüßte gerne mehr über diese Dinge, dachte er, und dann fiel ihm ein, wie ihm ein Gynäkologe einmal beschrieben hatte, wie es ist, wenn die Hand in eine siebenunddreißig Grad warme geöffnete Bauchhöhle fährt. Man muß dem Menschen dabei sehr nahe sein, hatte er damals gedacht, und in Erinnerung daran schrieb er weiter: Im Grunde bin ich mir mit meinen Vorstellungen von etwas ziemlich sicher, auch zu begreifen, allein der Wunsch nach der Mittelbarkeit dieses empfundenen Wissens trennt mich von der Wirklichkeit. Solange jedenfalls wie ich überzeugt bleibe, daß jede Mitteilung der Formulierung bedarf und allein schon der Wille zur Form etwas Künstliches darstellt, ein Schritt hin zur Verfestigung ständig sich verändernder Inhalte, Tatsachen, Bedürfnisse und Meinungen ist, der allem Natürlichen zuwiderläuft und dem menschlichen Wunsch nach Gottgleichheit, Macht und Schöpfertum entspringt. Was nur dem sinnlosen Anspruch entspringt, sein Leben damit zu vertun, den Tod überwinden zu wollen, der doch in seiner Unausweichlichkeit allem Handeln einen Maßstab konstanter Größe bietet.

Er konnte seit langem ohne Angst solchen Gedanken nachgeben, und indem ihm nichts ferner zu sein schien, als philosophierend sich selbst zu begegnen (er fand alles Bedeutende bereits erfolglos von anderen zuende gedacht, und in dieser Erfolglosigkeit, dem Grad des Scheiterns, schien ihm intellektuelle Größe und Bedeutung sichtbar zu werden), verband sich sein Wunsch nach Annäherung an das Leben

immer mehr mit einer Empfindung vom Vorhandensein erdiger Sinnlichkeit und Wärme, die von einer nahezu grenzenlosen Erbarmungslosigkeit ungelenkter Abläufe bestimmt erschien, was man zusammengenommen ertragen mußte, um einen leidenschaftlichen Bezug zum menschlichen Dasein entwickeln zu können.

Ihm war es darum zu tun, für sich zu entscheiden, wie es dieser Leidenschaftlichkeit zu begegnen galt, ohne sie durch die definiert bestehenden Begriffe von Glaube, Hoffnung und Liebe zu coupieren.

Wieder ließen ihn die Geräusche, die aus dem Haus zu ihm nach draußen drangen, wo er im Schatten auf einer Terrasse saß und diesen Gedanken gefolgt war, seine Arbeit unterbrechen. Er sah auf zwei kleine, weiße Wäschestücke, die man zum Trocknen an die grüne Eisenvegetation eines Fensterchens gehängt hatte, und empfand in dieser Wahrnehmung, weniger allein, weniger zufällig an diesem Orte sich zu befinden. Der Hinweis auf die Anwesenheit eines Menschen, durch erkennbar mit dessen Dasein identifizierbarer Gegenstände, sollte genügen, ihn diesen Tag erleben zu lassen, einen Tag, der schon jetzt eine unüberwindbare Hitze ankündigte. Er wußte, diese Hitze würde sich um das Dorf und die Menschen legen, um sich, verbunden mit den beweglichen Gerüchen des Lebens, langsam pulsierend in einer geräuscherfüllten, tiefen Dunkelheit, wie sie nur hier im Abseits aufsteigt, wieder aufzulösen.

In einem solchermaßen gleitenden, von subjektivem Erleben bestimmten Alltag gab ihm ein Gespräch Anlaß, eine vergleichende Betrachtung von Form und Ordnung anzustellen, die er, ausgehend von einigen in seinen Notizen fixierten Sätzen, zu vertiefen gedachte. Er versprach sich davon einige Aufklärung hinsichtlich seines durch Ordnungen wie scheinbares Umordnen derselben mittels kalkulierter Formgebung organisierten Versuchs des Wohlbefindens anderenorts, oder auch über dessen stets alternativ vorhandenen Gegenteil,

welches, sofern es akut wurde, nicht allein mit Unwohlsein zu bezeichnen war, sondern wenigstens etwas anderes zu sein vorgab, weshalb er sich jetzt dieser anscheinend langatmigen Umschreibung zu bedienen genötigt fand. Dies alles war jedoch nicht wörtlich das, was er meinte sagen zu wollen, und wie so oft nahm er einen Anlaß wahr, seine Arbeit zu unterbrechen.

Ein Brief, den er vor Tagen abgeschickt hatte, war zurückgekommen mit dem Hinweis, der Empfänger existiere nicht (mehr) unter dieser Anschrift. Er betrachtete den mit Zeichen, Zahlen und Stempeln versehenen, braunen Umschlag, wobei er eine Ahnung empfand vom geheimnisvoll, an anderem Orte existierend, sich ihm verschließenden Bemühen unbekannter Menschen. Er fand sich durch diesen banalen Vorgang plötzlich darauf aufmerksam gemacht, wie sich die emsig kreisende Anstrengung fremden Lebens, oder auch Sterbens, in seine wie durch Prismen gegliederte oder durch die gewölbten Wände eines Glaspfens zerfließen sichtbare Alltagsrealität zu drängen versuchte.

Ungewollt fand er sich in bildhafte Empfindungen verstrickt, wie er sie in letzter Zeit meist erfolgreich abzuwehren verstanden hatte. Diese waren zumeist Auslöser von Unruhe, Ängsten und Schlaflosigkeit, indem sie beispielsweise Bilder seiner Kindheit wiederbeleben mochten und seiner unbedeutenden Existenz zu infernalischen Tiefen erlebbarer Schrecken verhalfen, die dann, unterstützt von einer Art sich bald an sie angliedernden Beziehungswahns, jede mögliche Alltäglichkeit ausschlossen und jedes und alles zum Zeichen einer bedeutungsvollen Störung schlechthin werden ließen. Mitten in der Ordnung des ihn augenscheinlicher Geruhsamkeit umgebenden Lebens fände er sich dann in einem Zustand wieder, der ihn trotz der Bereicherung, die auch Schrecken zu bieten in der Lage sich finden, verzichtbar war, zumal er solche unzählige Male schon zu durchleben gezwungen gewesen war.

All dies wurde ihm, indem er den Brief in Händen hielt, als ein greifbar naher Zusammenhang von sich gegenseitig

bedingenden Einzelheiten ins Bewußtsein gebracht. Mit einer gottversuchenden Anstrengung, wie ihm schien, versuchte er nicht aus der Welt die er kurz zuvor noch als atmende und nichts als sich selbst bezeugende Umgebung aufgenommen hatte, die ein wenig ihrer ureigensten Kraft an ihn abzugeben gewillt erschien hinüberzugleiten in diesen Bereich sich selbst zerstörender Reflexionen. Er war dabei nicht sicher, wo in den beiden unbestreitbar existierenden Regionen seines Bewußtseins die Wahrheit, oder die wesentlichen Teile derselben, sich hätten finden lassen. Aber ein unbeugsamer Wille, sich diesem durch eine unkorrekte Anschrift ausgelösten Eingriff in sein Wohlbefinden zu entziehen, half ihm, indem er den Brief zu einem Stapel von Papieren im Inneren des Hauses legte, mit Mut seine Hände zu betrachten, die ihm in der eben bestandenen Auseinandersetzung wenig hatten helfen können.

Der Tisch, das Zimmer und er selbst nahmen wieder Gestalt an in einer Wirklichkeit, in der er auch seine Wünsche angesiedelt wußte, und ohne beide, Wunsch und Wirklichkeit, zu einer undifferenzierten, endlich unartikulierbaren Gemeinsamkeit zwingen zu wollen, besah er den Himmel durch die Scheiben des Fensters hindurch und wußte sich dabei wieder fest in seiner verletzbaren, ihm angehörenden Gegenwart.

Er ging quer durchs Zimmer, seine Füße in angemessener Bewußtheit auf die alten Bodenfliesen setzend, auf die Treppe zu. Eine heimatlose Gewißheit hatte jetzt, mehr in Form einer Stimmung als einer auch denkbaren, konkreten Empfindung, Besitz von ihm ergriffen. Sie schien reflektiert zu werden von diesem, möglicherweise wissenden Gemäuer, das ihn mit allen Spuren menschlichen Daseins umgab: Abnutzung, Verschleiß, Erneuerung. Die Ersetzbarkeit der Dingwelt drang auf ihn ein wie ein Hinweis auf die Freiheit, die sie ebenso zu bezeugen schien wie die Tragik unwiederbringlicher Taten des Lebens, die die Zeit verbrauchten wie er

seine Kraft. Er besann sich, und anstatt über die Wendeltreppe ins obere Stockwerk hinaufzusteigen, wandte er sich der Tür zu in der Absicht, vors Haus zu treten, wo er sich für gewöhnlich auf einem zu einer kleinen Terrasse erweiterten Treppenabsatz an einem Tisch niedersetzte, um, seinen Blick auf einen etwas entfernt liegenden Berg gerichtet, wenn möglich nichts zu denken, was meist ohne Erfolg blieb.

Er versuchte, sich auf das Abendessen zu konzentrieren, welches er zuzubereiten gedachte, aber, durch eine Kleinigkeit abgelenkt, erinnerte er sich eines kindlichen Körpers, der ihn in seiner kurzlebigen, erotischen Intensität und seiner unweigerlich bald verlorenen Sanftheit kürzlich angerührt hatte.

Hin und wieder kamen zu solchen Vorstellungen andere, seine Vorhaben betreffende, hinzu, und er war dann stets bemüht, diese nicht die Oberhand gewinnen zu lassen – obgleich er wußte, dabei nicht imstande zu sein, nur eine Sekunde lang wirklich zu vergessen, was er zu tun für notwendig erkannt hatte, um sein geistiges und körperliches Überleben als garantiert ansehen zu können.

Er hatte in den vergangenen Tagen sporadisch einiges notiert, anderes ausführlicher aufgeschrieben. Jetzt, indem er für einen Augenblick hindurch ins Nichts sah, hatte er ganz kurz eine Vorstellung von der Absicht seines Schreibens hinsichtlich eines Begreifens nicht eigentlich artikulierbarer Zusammenhänge. Er verband dies mit der vorhin gespürten Gewißheit (seiner Selbst vielleicht) und kehrte mit seinen Augen zurück an die Oberfläche des Berghangs, der jetzt von großen, weißen Wolken beschattet vor ihm lag und eine wohltuende Unverrückbarkeit sichtbar machte.

Seinen Bemühungen folgend, fand er an Tagen, die vergingen wie von einem stillen Einverständnis Unbekannter gelenkt, daß er sich auf dem Wege befände.

Das sollte nicht ausdrücken, er würde sich auf ein Ziel hin

bewegen, vielmehr war es wieder das sichere Empfinden von Bewegung, das ihm in dieser ruhigen Weise angenehm auffiel und das unnötige Überlegen vor zu verrichtenden Kleinigkeiten verbot.

Er fand sich, obwohl er oft schlecht schlief, ausgeruht, und es gab keinen Anlaß für ihn, Salz in seine Wunden zu tun.

Bedeutungsvolles Geschehen erreichte ihn hier kaum, und dennoch war dies nicht der Ort, sich in eine alles verschiebende Privatheit zu zwingen. Die Relationen, die sein Leben bestimmten, veränderten keine verstellte Perspektive, und dennoch, er fühlte einen anderen Rhythmus seine Zeit begleiten, der eher dem des Herzens entsprach als jedem anderem.

Er glaubte sich ganz und gar nicht in der Lage, einem verklärten Naturalismus nachzugeben, etwa indem der Vogelflug ihn an seine Heimatlosigkeit gemahnte, er wußte all diese Bilder an sicherem Ort in seinem Herzen bewahrt, aber er wußte ebenso um deren mögliche Unaufrichtigkeit, was ihn davor bewahrte, sich vom lauen Wind, der ihn gänzlich mit Rosenduft umhüllte, rühren zu lassen und dabei an einen Gott zu glauben, der vielleicht stärker als er selbst sein könnte.

Einzig die Erbarmungslosigkeit einer von ihm nicht als darstellbar erkannten Unordnung oder Willkür des Lebens konnte er als übergeordnete Ganzheit anerkennen, und in diesem Anerkennen fand er bei sich so etwas wie Demut, die man, wenn man

es wollte, als eine Form von Religiösität hätte bezeichnen können.

Er hatte diese letzten Sätze aufgereiht auf die Schnur, die sie jetzt mit all dem anderen Geschriebenen und Gedachten verband. Er würde diese Bilder einmal ordnen, dachte er, dem zeitlichen Nebeneinander seiner Vergangenheit in ihnen zukünftig zu einer Gegenwart verhelfen, die jedoch nicht die ihnen zustehende, fließende Angehörigkeit zu sich immer neu bestimmenden Zusammenhängen beeinträchtigen dürfte.

Bei diesen Gedanken begann er sich aufzulösen, in einen körperlosen Zustand zu gleiten und lief Gefahr aufzuwachen, bevor er eine unbenennbare Zeiteinheit lang begriff, was aufzuschreiben ihm nur annähernd gelungen schien.

Schnell, fast ruckartig, jedenfalls schien es ihm so, stand er auf in der Absicht, bei einem nun unbedingt notwendig erscheinenden Zusammentreffen mit etwas Lebendigerem, als seine Vorstellungen es je würden sein können, die sanften Schimmer verschiedener, ihn stets umgebender Realitäten spielend gegeneinandertreten zu sehen.

Es war bereits Abend geworden, als er zurückkam. Der kalte Wind, der ihn seit einigen Tagen, an die Flüchtigkeit aller Empfindungen des Sommers gemahnend, begleitete, war stärker geworden und ließ außer seinem beständigen Singen kein anderes Geräusch mehr wirklich erscheinen.

Als er ins Haus trat, fand er auf dem Tisch Spuren einer Anwesenheit von Menschen, die hier ihren Bedürfnissen nachgegangen waren. Sein übersäuerter Magen verwies auf Unzulänglichkeit, was er gereizt zur Kenntnis nahm. Dabei fand er, daß er in den letzten Tagen einem dummen Wohlwollen sich selbst gegenüber nachgegeben hatte, und beschloß, bevor er zu Bett ging, zukünftig nicht mehr auf die Zeichen, die ein verwahrloster Körper gab, zu warten, sondern seiner Aufmerksamkeit diesen Mängeln seiner inneren Maschinerie gegenüber Dauer zu verleihen. Dann besann er sich auch der Dämmlichkeit eines solchen, ihn eingrenzenden Vorhabens und wußte, er würde für diesen Tag nur noch im Schlaf einen Verbündeten zu finden wissen

*

Er fand sich mit einem Male wieder in dem röhriigen Gang lange verloren geglaubter Anfechtungen. Pfeile, die für seine Fersen hätten ausgesandt sein können, trafen in ein Herz aus

flüssig blankem Blei, welches ruhig, mit einer silberscheinenden Oberfläche im Mittelpunkt seiner Gedanken ruhte. Es war angefüllt mit brodelnd heißem, un schlüssigem Empfinden, und nur hin und wieder fand eine schwer aufsteigende Blase, mit zäher Kraft leise zerplatzend, den Weg zum Ausgang, der sich an unbestimmbarem Orte zu befinden schien.

Sein Kopf war zu einem leeren Gefäß geworden, über welches sich in bekannten Ausformungen, modelliert aus einem unbekanntem Stoff, der wie flüssiges Leder erschien, in Teilen sein Gesicht spannte. Seine Hände waren Blumen, die an seine Kehle griffen. Eine stoffliche Schönheit um ihn herum bedrängte ihn unmäßig, und nichts, nicht einmal die Dunkelheit oder ein ganz entfernt wahrzunehmendes Licht, das einen Anhaltspunkt in boshaft ständig sich ändernder Position abzugeben schien, versprach einen Trost. Das Mosaik seines Lebens wirbelte um ihn herum, und er hatte nichts als den Wunsch, sich zu erhalten. Er blieb zu keiner Äußerung fähig außer diesem Wunsch, im Eindringen der Bilder und der damit aufsteigenden Verwirrung handeln zu wollen, sich Anhaltspunkte zu merken, die ihm irgendwann zu einer neuen Flucht dienen sollten.

Die meisten Anlässe, die ihm gedient hatten, sein Schreiben voranzutreiben, hatte er vergessen. In dem treibenden Denken seines mit zäh erzwungenen Handlungen ausgefüllten Alltags konnte im Nachhinein nichts mit Bestimmtheit eine Rechtfertigung bieten, vielmehr verbot ein sich mit molekularer Gewalt in seinen Reflexionen darstellendes Dasein jede Festlegung, was den Umgang mit anderen Menschen erschwerte. Dennoch war es nicht eine als Einsamkeit zu benennende Sphäre, die er um sich glaubte, vielmehr so etwas wie eine positiv empfundene Sehnsucht, die jedoch selbstgenügend, ohne an eine sie konstitutionell stützende Hoffnung gebunden zu sein, existierte und ihn in seinen kommunizierenden Äußerungen begleitete, diese formte und dadurch half, ein annäherndes Verständnis aufkommen zu

lassen.

Kürzlich, als er ein krankes Tier zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, war ihm aufgefallen, wie weit sich das durch tatsächlich natürliches Empfinden von dem durch getane Äußerungen ausgelösten anderen entfernt hatte, dem nämlich, was man empfunden, über die Sprache auszudrücken in der Lage war. Der sprachlosen Mitteilung des Leidens dieses Tieres war nichts zu entgegen gewesen als ein von einer zwingenden Entscheidung bestimmtes Handeln, welches sich, selbst im zu verantwortenden Töten, als eine tätige, erlösende Hilfe dargestellt hätte, wäre dies notwendig geworden.

Wieder fand er, daß jede Mitteilung, die sich gängiger Formulierungen zu unterwerfen genötigt sah, nur die Entgegnung erhoffen konnte, die diesen vorgegebenen Formen entsprach, dabei niemals hinausgelangen könnte in Bereiche der Begegnung selbstverständlicher, einander ablösender Handlungen innerhalb menschlicher Gemeinsamkeit, sofern solche überhaupt existierte. Vielleicht definierte sich aber dieses Menschliche eben dadurch, daß es sich von diesen natürlichen Mitteilungsformen, die er bei dem Tier beobachten konnte, weit entfernt befand.

Solcherlei Betrachtungen aufzuschreiben, befand er innerhalb seines Vorhabens, sich einen Überblick zu verschaffen über die Ungenauigkeit ihn bestimmender Verhältnisse, resultierend aus verschiedensten auf eine wiederum ungenaue Weise einander bedingender Abläufe, eher mißverständlich als genügend. Da aber der Auslöser solcher Betrachtung eine Art von Selbstmitleid gewesen war, das sich bei der Beobachtung des kranken Tieres bei ihm bemerkbar gemacht hatte und welches er verurteilte, half ihm eine solche Betrachtung, nachträglich festzustellen, daß er, wenn er sich selbst im Leiden mit dem Tier gleichsetzend empfand, er dieses auf eine eigentümliche Art im Vorteil befindlich erkannte.

Diese eigentümliche Gleichsetzung hat ihre Wurzeln wohl darin, daß wir in unserem Lebenszusammenhang Tieren häufiger Platz eines Menschen einräumen mögen, schrieb er auf, ohne jedoch die ganze Sphäre von daran anschließenden Bedenken weiter auszuführen, da er seine Absichten auf anderes gerichtet verstanden wissen wollte.

Denn ich will es fertig bringen, oder wenigstens an einen mich dann für diesen Augenblick zufriedenstellenden Punkt führen, dachte er, nicht mehr und nicht weniger. Womit er seine Betrachtungen meinen mochte, oder etwas anderes, obwohl er eigentlich nie etwas anderem nachging, als eben diese bildhaft vorhandenen Begleiter seiner scheinbar wahrhaftigen Existenz aufzuspüren.

*

Eines nachmittags, als zwei junge Männer mit gutturalen Lauten auf sich aufmerksam machten und er sich erhob, um nachzusehen, was sie ihm mitzuteilen hatten, sah er, als er die Treppe vor dem Haus hinab und auf die beiden zuschritt, daß einer von ihnen eine Schlange vor sich hin hielt. Er hatte sie mit zwei Fingern der einen Hand hinter dem Unterkiefer zwischen Leib und Kopf gepackt und bedeutete nun, als er sah, wie er im Wahrnehmen des Tieres zurückschreckte, daß es tot sei. Die beiden lachten, und er schritt mit einem Gefühl von Ekel, Neugier und dem deutlichen Verlangen, nicht ängstlich erscheinen zu wollen, vorwärts, um den schuppigen grau-grünen Körper des Tieres, der leblos in einer beachtlichen Länge auf dem Boden lag, zu betrachten.

Die Männer gaben kurze Erklärungen über die Ungefährlichkeit des Reptils ab, zogen Vergleiche zu anderen, in der Gegend vorkommenden Arten, wobei der eine sich plötzlich bückte und mit festem kurzem Druck von Daumen und Zeigefinger die Kiefer des Tieres auseinanderdrückte, um

dann, mit zwei Fingern seiner anderen Hand, der Schlange die Zunge herauszureißen, ohne dabei seine Kommentare zu unterbrechen. Der kleine schleimige Fleischfaden, der am hinteren Ende etwas klumpig wurde, klebte sich schlenkernd an die Finger des Mannes, der sie, immer weiterredend, an seiner Hose abwischte.

Ein Mädchen war hinzugekommen und bückte sich, um mit einer Hand den Schlangenleib zu umfassen. Sie drückte ihn leicht, fast zärtlich, und erklärte ihn für sonnenwarm und trocken, was ihr angenehm sei, wie sie betonte. Die beiden Männer standen lachend dabei, und er dachte, daß sie, in einer Vertiefung ihres urtümlichen Bewußtseins, wie er die Erotik aufnahmen, die in der Geste des Mädchens sich kundtat, ohne dieser jedoch so wie sein Bewußtsein es ihm abverlangte, weiter nachzugehen.

Er fühlte sich jetzt angeregt, seine Hand auch um den Schlangenleib zu schließen, und fühlte, als er es tat, wie man die trockenwarme Haut, die tatsächlich mit ihrer schuppig perfekten Oberfläche etwas Appetitliches hatte, leicht über dem Fleisch des Rumpfes hin und her bewegen konnte, was, unterstützt von der, durch die Sonnenwärme, erhöhten Körpertemperatur des Tieres, seine erotischen Empfindungen noch verstärkte.

Er ließ von dem Tier ab, und die Erinnerung an einen Traum verwob sich augenblicklich mit dem eben Erlebten: Ein Araberjunge hielt eine Schlange vor sich hin, indem er mit seinen Levantineräugen, die wie voller Salz erschienen, zu ihm hinsah und lachend sein weißes Gebiß entblößte, welches, von festem, rosa Zahnfleisch umgeben, eine fleischige Zunge umschloß. Im gleichen Augenblick, in dem er die eigentümlich alte Hand des Knaben bemerkte, die den Tierkörper gefangen hielt, hatte er selbst jenes Gefühl gehabt, welches er, als er vor wenigen Augenblicken den Körper der Schlange umfaßte, sofort wiedererkannt hatte.

Zum wiederholten Male fiel ihm die alles verbindende Struktur aller Bildfolgen auf, die sein Denken geleiteten.

Er gewährte das immer noch neben der Schlange hockende Mädchen, und sein Blick streifte die Füße der beiden Männer. Die braune Haut der schmutzigen Zehen ließ wieder den jungen Araber aus seinem nun angerührten Gedächtnis aufsteigen, wie er, beide Oberschenkel um einen Holzpfosten geschlungen, die Füße im warmen Sand, seine Zähne in das obere Pfostenende grub und dabei lachend zu ihm hinsah. Er war verliebt gewesen in dieses junge, braune Fleisch, aus dem eine eigenartig zu alte Jugendlichkeit mit der uns fremd gewordenen, sich unverhohlen anbietenden Erotik strahlte.

Einer der Männer fuhrwerkte nun wieder mit seinem Zeigefinger im Rachen des toten Tieres herum. Es war heiß, und ihm begann übel zu werden, als er sich anschickte, die Stufen zum Haus hinaufzusteigen, immer noch das Bild des Knaben im Herzen, der, wie er sich erinnerte, in seinem Traum grüne Stöckelschuhe getragen hatte.

Er setzte sich wieder an den Tisch mit seinen Papieren und schrieb: Die stetige Veränderung meiner inneren Befindlichkeit empfinde ich, wiewohl angebunden an die äußeren Erscheinungsformen des Lebens um mich herum, als konstant von einer meinen grundsätzlichen Optimismus schwächenden Depression geprägt. Diese als positiv zu bezeichnen wäre absurd, obwohl sie mir etwa wie ein relativierendes Moment vorkommen will, welches einer Form der Selbstkritik und bewußten Annäherung an eine objektive Realität zu entsprechen bemüht erscheint.

Die blaue Tinte hatte die Zeichen für diese immerwährend sich wiederholenden Gedanken auf das Papier fixiert, und trotzdem war ein Abstand zur Begrifflichkeit des Gesagten für

ihn spürbar geblieben. Des öfteren war es, als wolle er nicht hinausgelangen mit seinen Gedanken, ebensowenig wie anderes, selbst wenn er es zuvor, wie hier, aus sich hinausprojiziert hatte, in der anfolgenden Reflexion sich sinnvoll mit seinen Empfindungen zurückverbinden wollte. Das alles war ihm nicht neu, und bei jedem Versuch, diesen Graben, der ihn in solcher Verfassung von sich selbst trennte, zu überbrücken, fand er sich vom Scheitern dieser Bemühung überrascht.

Er legte das Papier beiseite, un schlüssig einer inneren Regung lauschend, die ihm etwas zu bedeuten gedachte in einer Sprache, die ihm heute, so wußte er, unverständlich bleiben mußte.

Es würde immer Überlebende geben, dachte er, die aufgrund irgendeiner besonderen Stärke, sei diese nun konstitutionell oder anders bedingt, sich durch alle Regelmäßigkeit unvorhersehbarer Entwicklungen hindurch einen Lebensraum behaupten würden.

Ein wie polierte Kastanien glänzender Käfer lag vor ihm, und die Unantastbarkeit, die das Tier ausstrahlte, welches nur aus ausgewogen gegeneinander in Form und Größe abgestimmten Chitinplatten zu bestehen schien, die ein unbekanntes Inneres gegen jede Unbill abschirmen wollten, konnte einen Begriff davon vermitteln, wie eine relative Schönheit, über sich selbst hinaus, an Welten erinnerte, die sonst verschlossen, weil lange schon versunken, dennoch, wie hier in dem aufragenden Nasenhorn des Tieres, weiterexistierten und in unsere Zeit hineinragten.

Er verlor sich in die Betrachtung der Bilder seines unordentlichen Denkens, welches er zeitweilig mit der Zufälligkeit aller Existenz rechtfertigte, um sich damit ungefährdeter in den Strudel unformulierbarer Gedichte begeben zu können. Allein mit der jeder Kreatur eigenen Bereitschaft, sich selbst zu ertragen, hätte er so ausharren können bis zum jüngsten Tag.

Ich weiß mich nicht in größere natürliche Lebenszusammenhänge einzugliedern, dachte er, obwohl es eine spürbare Abhängigkeit von diesen geben muß, die mich immerhin bis hierher geführt hat. Aber das Wissen um etwas und das glaubhafte Erleben desselben sind nicht eins.

Er fand zu konfus, was er gedacht hatte, um es aufzuschreiben, und beschloß, sich jetzt völlig einer, wie er überzeugt war, allein von der Chemie seines Körpers abhängigen Unfähigkeit auszuliefern. Einer Wehrlosigkeit, von der er wußte, sie würde das beste Mittel zu seiner Beruhigung abgeben. Im Innern des Hauses, wo er sich aufhielt, war es einigermaßen kühl, und seine Gedanken begannen von ihm abzugleiten, was ihn erleichterte.

Eine dünne Haut war wie der zerrissene Luftsack eines großen Fisches in die Atmosphäre hinausgeweht, und er selbst war zurückgeblieben ohne Bedauern. Er war zurückgeblieben in diesen dicken Bruchsteinwänden, die ihn vor dem tödlichen Sonnenlicht bargen, und ein leiser Hauch wehte nach aus seiner geöffneten Brust, die er im hier herrschenden Halbdunkel irgendeiner vergangenen Strapaze entgegenhielt in dem Bewußtsein kraftvollster Unbeugsamkeit.

Ein Tisch voller Gegenstände. Früchte, die sich in einen unbestimmbaren Duft hüllten, wurden von den wenigen Sonnenstrahlen, die durch die geschlossenen Fensterläden drängten, in eine scheinbar nur für sie bestimmte, ausdrückliche Gegenwart gerückt, an welcher er dennoch Anteil nahm, die aber weder sie noch er gesucht hatten.

Erinnerungen, die ihn nicht zu erreichen vermochten, umgaben ihn in diesem Dasein, und gedankenlos körperlich fand er sich verzaubert von der Einfachheit der vergehenden Zeit. Sie schmolz, zerrann und versickerte – kein Wort, das zutreffend dieses tatsächliche Vergehen von etwas für ihn substantiell Vorhandenem hätte fassen können, kam ihm in die Reichweite seiner Selbst.

Teile längst unzutreffend gewordener Phrasen kreisten sicht-

bar umher, und greifbar unter dem Plafond hingen, aufgereiht an kupfernen Schnüren, die Einwände gegen diese seine Befindlichkeit, an die er das Ansinnen einer Glaubwürdigkeit richtete, das ihn erstaunte.

Er lächelte in die gewaltige, ewige Nacht, die angebrochen war. Warmer Wind glitt über seinen nackten Oberkörper, und in dem Licht, das selbst das dunkelste Dunkel noch birgt, sah er einen Tod nach dem anderen ihn umschleichen, klein und häßlich, kraftlos, ohne Gesichter. Er erkannte, daß der eine große Immerwährende nicht unter ihnen war.

*

Plötzlich mit kräftigen Hieben traf sein Bewußtsein, das in einer anderen Welt gewachsen war, in die Leben der Menschen hier. Sie schienen keine Notiz davon zu nehmen oder konnten es nicht – so wie sie überhaupt in klareren Bereichen als er existierten und von ihm weit entfernt erscheinenden, teils stumpfen, teils anteilnehmenden Regungen menschlichen Empfindens bestimmt wurden.

Er glaubte an eine grundsätzliche Gemeinsamkeit aller möglichen Definitionen von Dasein, und deshalb war ihm das Erscheinungsbild von gesellschaftlichem Leben, das sich hier anbot, nicht weniger eine Taktik als das ihm bekannte. Dennoch glaubte er eine zerstörerische Kraft von seinen analysierenden Beobachtungen ausgehen zu sehen, die, wie mit Eisenstäben, dumpf in lebendiges Fleisch hieb, ohne diesem jedoch etwas anhaben zu können, ja nicht einmal die Wahrnehmung eines Schmerzes auszulösen in der Lage schien.

Dieses Bild einer beiderseitigen, gemeinsamen Ohnmacht prägte sich ihm ein. Gab vor, allen Widerständen zum Trotz und entgegen jeder Logik, etwas Verbindendes zu bedeuten.

Er kannte die Namen der Menschen und Tiere hier, sprach mit

den Kindern und wußte um die Relationen zwischen Lebendigen und Toten. Trotz seines Unglaubens in die Sprache hielt er Kontakte, und mit dem Wissen um den Charme seiner sprachlichen Unbeholfenheit hätte er jederzeit auf Freiräumen bestehen können, ohne Verpflichtungen verletzen zu müssen ...

Er spürte jetzt, wie sich in der feuchten Hitze kleine, abgerundete Erinnerungen wie Pailletten an seine Nackenhaut klebten. Die Träume unbestimmter Sehnsüchte setzten wieder ein und begannen seine Abreise aus dem verbrannten Paradies einzuleiten. Ohne Bedauern ließ er dies geschehen und richtete sich dabei auf bekanntere Teile des Lebens ein, die deshalb nicht weniger verwirrend sein würden als die vergangenen, die sich zukünftig, als emulgierende Substanz, in das Zeitgefüge seines Lebens mischen sollten.

Eine Melancholie, die sich ab und an durch seine Sätze zog, war nicht Kalkül, sondern entsprach in einer sehr selbständigen Art seiner unergründlichen Liebe zum Leben, die er in jeder Sekunde seines Daseins, die er darauf verwandte, in einer gefährlichen Verletzbarkeit vorzufinden gewohnt war, die es ihm gebot, sie schützend in hohlen Händen zu bergen. Diese Gebärde erlaubte es ihm nicht, seinen Arm ungehindert jenen entgegenzustrecken, die darauf warten mochten, und auf diese Weise war seine Einsamkeit, die er nie als eine solche empfand, begründet und verfälschte ein hin und wieder auch für andere sichtbar aufscheinendes Glück, welches ihn selbst in einem dichten Netz kaum sichtbarer, goldener Fäden gefangenhalten konnte.

Eine kleine Ringelnatter hatte sich durch seine Zehen gewunden, als er den Fuß reglos in der Kühle des Flusses auf einen glatten Stein gestützt gehalten hatte. Dieses fremde, gleitende Gefühl, aufgenommen und ausgesandt von der dem Kopfe entferntesten Stelle des Körpers, gab seinen Gedanken wieder neuen Raum.

Die Vorstellungen zu füllender Entfernungen oder Zwischenräume, die in der unbestreitbaren Existenz einer gleichzeitigen Gegenwart lagen und, obgleich sie ihm beweisbar vorkamen, unbegreiflich bleiben wollten, nahmen ihn in diesen Augenblicken ganz für sich ein und trugen ihn fort in große kühle Räume, in denen er sich frei von jeder Unbehaglichkeit würde installieren dürfen, bis ihn die Existenz der Dinge zurückrief in die Unzulänglichkeit.

Mit einer enormen Geschwindigkeit bewegte er sich von einem erreichten Ziele fort in Regionen, die, in unseren Köpfen als Zukunft bezeichnet, existieren und doch als solche niemals erlebbar angetroffen werden können, sondern jeweils als eine der tausend Vergangenheiten real werden, nach denen wir uns beständig richten.

Er spürte eine ferne Erschütterung der Erde unter seinen Füßen und wußte, sie rührte von einer Sprengung in einer der hier befindlichen Minen her. Er kannte die Männer, die in der roten Tiefe unter ihm die Eisen in den Berg trieben. Er sah den Berg vor sich liegen, wußte von den Quellen, die aus seinem Innern drangen und dem Ort seinen Namen gegeben hatten. Er wußte, hier war eines seiner Ziele gewesen, das er, eben erst erreicht, schon wieder verlassen hatte.

Symbole bestimmten sein Leben, Systeme von Symbolen gereichten ihm dazu, einen Weg in Strecken einzuteilen, zurückgelegte Zeiträume zu kennzeichnen. Er wußte dies alles, und ohne es als eine ausreichende Rechtfertigung zu werten, nahm er die Richtung an, der sein Weg folgte. Er hatte sich einmal bemüht, Verantwortlichkeiten zu finden, erinnerte er sich, jetzt aber war es ihm so, als ob irgendetwas sich für ihn entschieden hatte, und er empfand sich bereit.

Deutlich spürte er, durch einen anhaltenden, nicht starken aber störenden Schmerz in der rechten Seite seines Oberkörpers, wie er an einem sonst gewohnten Dahingleiten in seiner Zeit behindert wurde. Es störte ihn, und er glaubte, durch dieses dumpfe, körperliche Bewußtsein, welches in starkem Gegensatz zu dem vor einigen Wochen empfundenen sich befand, wieder einer anhaltenden Veränderung von allem in ihm und um ihn ausgeliefert zu sein. Er nahm die ewige Wiederholung seiner Gedanken verstärkt wahr, nahm hin, daß er dieses und jenes zum wiederholten Male aufschrieb. Er erinnerte sich an vieles, was er zu sagen gedacht hatte, nicht mehr, und sein Glaube an eine sinnvolle Vereinigung von Tun und Denken war in diesen Augenblicken dermaßen geschwächt, daß er wieder dem diffusen Treiben in seinem Hirn nachgeben mußte, diesem die Oberhand gewährte.

Er versuchte, seine Konzentration auf die dinghafte Umwelt zu lenken, wollte in deren Beschreibung den Weg in sinngebende Bezüge von Wortreihen antreten. Als er jedoch von seiner Arbeit auf sah und in den steingrauen Himmel über sich sinnlos ruckhaft kreisende Vögel wahrte, die wie kleine, mit Tinte hingeschriebene Kreuze aussahen, empfand er nichts als Widerwillen.

Er sah auf seine Uhr, hörte das Geräusch einer sich schließenden Tür. Die Tür schloß und öffnete sich erneut, und das Gefühl der ganzen Absurdität eines von Zufällen regierten Lebens schoß ihm hinter die Augen, so daß er sie schließen mußte. Dabei dachte er, ein Glück, daß ich mich schon rasiert habe – denn er hatte stets eine ängstliche Abneigung davor gehabt, in seinem Äußeren zu verkommen. Er befand sich wieder in seiner gewohnten Umgebung, und ohne sich zu

bewegen, rannte er jetzt davon mit einem Gefühl, als hätte man ihm schwere, graue Schieferplatten an die Schläfen genagelt.

Es regnete, und er stand im Schutz einer Markise auf seinem Balkon. Der Schmerz in seiner Seite hatte nachgelassen und war in der Dumpfheit seiner Wirkung kaum mehr zu unterscheiden von dem dumpfen Unwillen, der ihn in dieser klanglosen Sonntäglichkeit umfing.

Er blickte in den Garten, und handgeformte Tonplatten, die jemand als eine Art von Stufenbelag auf den etwas abschüssigen Gartenweg placiert hatte, gaben ihm ein Zeichen. Von menschlicher Anwesenheit etwa oder deren Möglichkeit im geordneten Handhaben von Materie über einen herrschenden, nutzlos vegetativen Zustand, den er für sich empfand, hinauszugelangen. Wozu, fragte er sich, indem er auf die irdenen Platten hinabsah und dabei eine leichte Wölbung an ihnen gewahrte, die verriet, daß sie ursprünglich wohl einem anderen Zwecke zgedacht gewesen waren. Wie fast alles, dachte er, alles nimmt einen eher zufälligen Weg, alles landet irgendwann irgendwo, und erst sehr viel später, als man glauben möchte, nach unzähligen Stationen dem eigentlichen Sinn entfremdeter Verwendungen, landet es im alles gleichmachenden Humus, den wir fälschlicherweise als das Ende alles Irdischen bezeichnen.

Was mochte beispielsweise mit all diesen Scheckformularen geschehen, die er ausstellte, den Scheckformularen aller Menschen, die solche fortwährend benutzten. Er konnte es sich nicht vorstellen, aber es gelang ihm bei dieser Art von Betrachtungen meistens, in humorvollere Regionen zu gelangen, die auf gesunde Art Relationen von Unsinnigkeit und Grübelei aufzeigen und etwas Befreiendes haben konnten.

Ich beginne mich wieder zurechtzufinden in dem als Domizil bezeichneten Ort, dachte er wie eine vweggenommene Notiz, die dadurch überflüssig wurde. Überflüssig aber nicht

nutzlos. Denn Überfluß hat mit Reichtum zu tun, mit Auswahl aus einem Überangebot, mit Freiheit ...

Diese Freiheit, mit dem Gefäß meines Bewußtseins aus dem Überfluß der Welt zu schöpfen. Dem indifferenten Stoff die Form des Gefäßes zu verleihen, aufzuzwingen oder auch wieder aus diesem hohlen Zwang zu entlassen, indem ich neues nachfließen lasse (wie in einen bis zum Rand gefüllten Krug), wobei sich im Überfluß befreit, was keinen Raum mehr findet und wieder in den gleichgültigen Reichtum zurückfließt – Luft, Liebe, Atem oder Tod wird, Tier oder Mensch, Haut oder Erde, Angst der Mitteilung.

Er begann sich vorzustellen, wie er sich bald schon wieder wohlfühlen würde in seiner ihn verbrauchenden Abgeschiedenheit, weit ab jener wichtigen Betriebsamkeit, die andere als Leben bezeichnen mochten.

Von all diesen Gedanken hatte er nun einiges aufgeschrieben, seinen Notizen hinzugefügt. Er war sich selbst verpflichtet bei dieser Bemühung und deshalb nicht imstande, in Bezügen von Wahrheit und/oder Verbindlichkeit korrektiv in diese Arbeit einzugreifen. Dies würde die Zeit tun, dachte er.

*

Herbstliche Erinnerungen an eine Liebe flossen in sein Denken und die Feststellung, daß er gealtert war, ließ ihn dabei an manche Tage seiner Geschichte denken, die ihm lieb geworden waren unter all den andren.

Warmmaulige Worte kamen ihm in den Sinn, und blonder Atem streifte seinen Nacken. Er konnte sich an Einzelheiten erinnern, an ganze Tage. Leidenschaft, Liebe und Bedauern hatten ihm damals den Weg gewiesen, der ihn spiralförmig von einer sich im Zentrum des Verhältnisses verborgenen und auf ihn wartenden Einöde kleinbürgerlicher Bedürfnisse entfernt hatte. Dabei war später die Freude über die gelungene Flucht geringer gewesen als die Trauer um den Verlust goldener Höhlenwärme, blauer Blicke, die wie Vogelflug so sanft

sein konnten. Die Zeit hatte das eine Schicksal dieser Sinnlichkeit in einem ehelichen Alltag erfüllt, ihm hingegen war alles geblieben, was damals ihm zugedacht gewesen war.

Er zündete sich eine Zigarette an und sah das Telefon vor sich, welches immer bereit erschien, den möglichen Kontakt herzustellen. Aber da er wußte, daß auch Stimmen altern, war er an Tagen, wie dieser einer war, nicht in der Lage, im Überprüfen zu ertragen, was er vermutete.

Den Kopf auf seine Hand gestützt, sah er die Feder über das Papier laufen.

Eine Spinne im Zentrum ihres Netzes, saftiges Grün draußen und die Abendsonne vor den Scheiben konnten ihn nicht mehr erreichen. Ich bin auf dem Wege, wollte er all der Natur noch zurufen, die er da um sich wußte, aber der Wirbel der Zeit, der ihn aufgenommen hatte, erstickte seine Worte – was ihm blieb, war die Möglichkeit einer Zukunft.

*

Er war dabei, die statistische Mitte seines Lebens zu markieren, die Aktivitäten seiner Tage waren gerichtet auf das Ordnen der Materialisationen, die sein Denken zurückgelassen hatte, und bei allen Zweifeln gab es eine wenn auch zwiespältige Befriedigung dabei. Von Befreiung konnte keine Rede sein (das Wort Befreiung hatte sich an den Gleichklang der ersten Buchstaben von Befriedigung assoziativ angebunden).

Manchmal war er in dieser Zeit versucht, eine kommerzielle Organisation ausgewählter Teilstrecken dieses sich nun so überschaubar wie langsam rekonstruierenden Weges in Betracht zu ziehen. Dieser Wunsch verband sich mit der Hoffnung auf Ruhe, entzog sich aber nach kurzen, amüsanten Sequenzen von Tagträumereien in Bereiche einer Realität, die

zu ertragen er nicht wirklich imstande würde sein können. Dies jedenfalls nahm er in Kenntnis der Ethnologie seiner Persönlichkeit an (soweit eine solche dem selbstreflektierenden Individuum überhaupt entdeckbar sein kann).

In einer Umgebung, die ihm ungewohnt wenn auch nicht fremd war, die über eine an sie gebundene menschliche Beziehung sogar etwas Beschützendes für ihn bereithielt, ließ er an diesem Spätsommertag solcherlei Betrachtung zu und fühlte sich dabei in einer alterslosen Hilflosigkeit an die Wolken gekettet, die vor dem Fenster, das halbseitig mit einer ornamentierten Gardine verhangen war, vorbeizogen.

Lyrische, stimmungsvolle Sentenzen wünschten sich jetzt um ihretwillen gedacht zu werden, bemerkte er und entzog sich. Wie er sich oft entzog, was, wie er wußte, häufig zu Mißverständnissen führte, jedenfalls dann, wenn andere Menschen daran Anteil hatten. Da dies jedoch jetzt nicht der Fall war und er zudem spürte daß die herrschende Stimmung überschaubaren Bereichen anzugehören schien, tat er so, als bemerke er nicht, außer der leisen, traurigen Durchsichtigkeit der feenhaft um ihn wehenden Empfindungen, die von einer alten, sehr alten Geschichte herrührten, welche er lange in seinem Herzen bewahrt hatte und von der er in diesem Moment sicher war, daß sie dort ihr Grab gefunden hatte.

Fluchtgedanken. Bevorzugte Ortswechsel, was immer das sein mochte, Höhlenherrlichkeit und zu ewiger Arbeit verdammte, befreite Gedanken – schrieb er mit zagender Bewegung in diese unendliche Weiße, die seine Freiheit sein konnte, manchmal. Denn er holte sich stets selbst ein, auch wenn es Jahre dauerte.

Jetzt aber war sein Haß verflogen, zerrieben vielleicht, graues Grau. Die Wärme, die aus seinem Innern strebte, färbte dieses Grau rosa, und die Luft, die er ausatmete, trug es hinweg.

So ging es wohl zu mit allem Haß, und auf diese Weise ist man gezwungen, beständig den unauffälligen Haß anderer einzusatmen, der sich wie Steinstaub festsetzt und dabei das Fossil, das in der und jener Brust stöhnt, zuweilen zucken läßt, dachte er und hätte weiterschreiben mögen – vielleicht tat er es sogar.

Jetzt jedenfalls erinnerte er sich weder daran noch an sich selbst.

Elektrisch geladene Seidenfäden schienen sein Gehirn wie ein surrendes Netz zu umbergen, er schloß die Augen, und die bunten Umrisse fremder Gegenstände schwebten durch die erzwungene Dunkelheit. Raum für Heimat. Er wußte nichts anzufangen mit dieser Stunde – spürte eine Freiheit in sich wachsen, und dennoch hielt er den Daumen fest in den zur Faust geschlossenen Fingern seiner linken Hand geborgen.

*

Die psychologisierte Enge seiner Zweisamkeit erreichte ihn manchmal im zu-Berge-tragen seines Lebens (an anderen Tagen hätte er zu Tale tragen gedacht) jetzt, da ihn alles anstrenge und seine Sehnsüchte weiter weg waren als erfüllbare Wünsche, reizte ihn das Für und Wider ewiger Worte, die seine Liebe waren und auch der Sinn. An diese Zwiespältigkeit dachte er, und indem ein wenig Kaffee beim zum-Mund-führen der Tasse aufs Papier tropfte, spürte er in einer Höhle seiner ungeheuerlichen Aufmerksamkeit ein Lächeln.

Am Morgen, wenn deine Hände noch nach Schlaf riechen. Dieser Satz klang nach in ihm, begleitet von einem Gesumm unnützer Gedanken. Froh begann er das Lächeln, welches er aufgespürt hatte, in den Linien seines Mundes langsam Form annehmen zu fühlen.

Gut, daß es die Buchstaben gibt, dachte er, die einen die

Rede vergessen lassen, um in einer Summe festzuhalten, was nicht gesagt werden will.

Wenige Zeilen hatten sich zwischen dieses und die wirkliche Zeit gedrängt, als er wieder innehielt. Ich bin kein Arbeiter, kein Mitteiler. Wiewohl mich die Argumente der anderen unüberhörbar treffen. Notwendigkeiten zum Schein des Seins fügen sich in der Logik der Welt ineinander, um annähernd fugenlos eine Mauer gegen die tatsächliche Ohnmacht zu errichten – aber die wilden Ströme anderer Wahrheiten erreichen auch meine Freunde (wußte er). Auf unterirdischen Wegen trifft jeder auf sich selbst, unvermutet oft, aber unausweichlich. Das einzig sichtbare Zeichen, das davon zeugt, äußerlich, ist die kurze Bewegung, mit der einer wie der andere seinen Rücken zur Wand stellt. Eine kurze Bewegung, die sagt, was in beredter Dunkelheit vor sich gegangen ist. Der Ausblick aus seinem Gehäuse bot ihm den Himmel über Bäumen, die bald schon immergrün in eine andere Jahreszeit schlafen sollten. Man würde es auch Ihnen nicht ansehen. Nur wenn sie wieder aufwachen und lichtgrüne Enden ihrer Zweige dies ankündigen, werde ich wissen, daß ich überlebt habe, schrieb er.

Die hölzernen Gefährten der Vögel gleichen den Ornamenten meiner Seele, las er in einem kleinen Gedichtband, der vor ihm lag und den er am Vortage zufällig wieder durchgeblättert hatte – nach vielen Jahren.

Sein unbestimmtes Haltmachen bei diesen beiden Zeilen und Erinnerungen an Gedichte, die er selbst einmal geschrieben hatte, beförderten ihn jetzt, da er wieder und wieder überlas, was einem Unbekannten in ihm zgedacht schien, zurück in Zeiträume seiner physischen Jugend.

Immer und immer wieder holte die Zeit ihn über die Dinge ein. Unsere Dingwelt hat eine böartig gegenläufige Beziehung zum Alltag hinsichtlich des Vergehens unserer Zeit, dachte er, und dabei fiel ihm das geflügelte Wort “gut Ding will Weile haben” ein und daß er diesen wie anderen solcher oberflächlichen Weisheiten des öfteren zugeneigt sich gezeigt

hatte was ihn hinsichtlich seiner Einstellung zur Sprache und ihrer Fähigkeiten jetzt belustigte. Der perfekte Selbstbetrug, der sich über solche Gemeinplätze bewerkstelligen ließ, hatte ihm dennoch über manche Brücke geholfen, die andere ihm gebaut hatten, mußte er sich abschließend zugeben und kehrte zu den hölzernen Gefährten der Vögel zurück.

Er dachte an die luziden Räume, die die einen gemeinsam mit den anderen zu durchqueren in der Lage sich befanden und damit ganz im Gegensatz zu ihm standen, der jetzt, in einer schweren Körperlichkeit verharrend, fast lauernd auf ein Pochen in seiner Armbeuge lauschte.

Einen kurzen Augenblick später, er hatte sich von entfernt zu ihm dringenden Kinderstimmen aus diesem Horchen herausziehen lassen, empfand er alles um sich herum verändert. Dies mochte von einem plötzlichen Aufreißen des wattig tiefen Himmels draußen herrühren, welches bewirkt hatte, daß sich jetzt mit dem einfallenden Sonnenlicht lange Schatten und scharfe, schwarze Umrisse an die Dinge um ihn geheftet hatten.

Er dachte nicht dieses, sondern anderes zuende, welches sich zwischen all die vorangegangenen Wahrnehmungen, die nur einige Sekunden Dauer gehabt haben konnten, gedrängt hatte und nun in Worten aufbrach, die zu ordnen sein würden, sofern er erhalten wollte, was diese bedeuteten.

In einem solchen Aufruhr widersprüchlicher Bemühungen sah er sich überfordert, den Ansprüchen seiner Überzeugung standzuhalten, nicht generell – zeitweilig.

Ihm erschien es, als fände er sich von einem zieharmonika-förmigen Gebilde umgeben, welches aus lauter Türen zu bestehen schien. Die Türen waren geschlossen, und auf deren ihm abgewandten Seiten projizierte das Leben ein rotierendes Band von Bildern seines Alltags. Auch der ringförmige Fächer aus Türen rotierte, und die Bewegungen beider

Elemente waren gegenläufig.

Er selbst stand auf weichem, schwarzem Grund und hatte den Blick in eine schwacherleuchtete Kuppel gerichtet, die über ihm hing. Als sein Gegenüber fand sich ein hölzernes Objekt, welches, von einem harten, künstlichen Licht durchbohrt, seine Menschlichkeit verhöhnste. Im Spiegel solcherlei Vorstellungen fand er sich auf seinem Balkon wieder, eine nicht entzündete Zigarette zwischen den Fingern und mit der Gewißheit eines bevorstehenden, anderen Erwachens.

Offenen Auges befahl er sich, die wiedergefundene Wärme nicht an den Muskeln seiner Schultern abprallen zu lassen. Eine Wendigkeit seiner Seele, die ihm wohl bekannt war, konnte in jedem Augenblick alles in jedes verwandeln, und er wünschte nicht das Behältnis seiner Gedanken – und nichts als das – in seinem Körper zu sehen, der ihn immer umgab, jedoch nicht immer ein gefügtes Teil seiner bewußten Gesamtheit sein wollte.

Es gab keine aufregenden Spuren in letzter Zeit, ein zäher Schlaf hatte sich um seine sonst neugierigen Mühen des Erlebens gefaltet – er empfand sich wie schlafend vor sich liegend.

Hin und wieder erreichte ihn eine Nachricht bezüglich einiger erfolgversprechender Unternehmen seinerseits, die ihn dann, nur einmal mehr, von dem Gefühl entfernte, das ihn vormals im Rausche mancher schillernder Erkenntnis gestärkt hatte. Jetzt konnte es geschehen, vorstellbar werden, daß dies alles nicht der Mühe wert gewesen erschien.

Dieser letzte Gedanke führte ihn wieder zurück in die Freiheit, in die Wildnis für ihn unbedeutend gewordener Niederlagen. Die Bedeutungslosigkeit von Entdeckungen, die Subjekte innerhalb ihrer natürlichen Grenzen machten, war ihm klar geworden.

Da ist ein Weg, der sich am Rande eines Rinnsals entlangwindet, welches, aus irgenwelchen Bergen kommend, zwischen seinen dürftigen Ufern den Ort erreichte, an dem ich

ihm begegnet bin – anscheinend nur um meine Hände darin zu benetzen. Nichts weiter, dachte er.

Menschen mochten in einiger Entfernung vorübergegangen sein, denn er hörte Stimmen von alltäglichem Reden. Dabei erschien es ihm erstrebenswert, mit jenen diesem Weg zu folgen, den sie in einer ruhigen Einfalt zu gehen gedachten und der mit Fußabdrücken gezeichnet war von denen, die schon vorausgegangen waren.

Er trocknete seine Hand an seinen Kleidern, um sich anzuschließen. Der Weg lief schnurgerade, und als er aus dem Gebüsch trat, das ihn zuvor verdeckt hatte, hörte er einen der sich stetig entfernenden Männer lachen.

Ich bin der Mechanik des Steins ausgeliefert, dachte er. Wenn ich den Weg zurück nehme, werde ich schneller sein.

Er machte auf der Stelle kehrt und ging in entgegengesetzter Richtung zu den verschwundenen Passanten, die ihn aufgestört hatten, davon. Dabei wohl wissend, daß sein Weg nicht wirklich zurückführen konnte. Eine verhangene Sonne saugte mit milchweißen Fühlern, welche durch neblig sie umgebende Wolkenformationen schossen, Feuchtigkeit aus dem Boden.

Er stand da, jemand hatte ihm die Venen aus den Beinen gezogen, und diese lagen jetzt als schmierig zusammenklebendes Geflecht um seine Füße. Blut pulsierte in seinen Schläfen, und ganz benommen von dieser imaginären Operation, deren Sinn etwas in ihm zu erfragen begann, versuchte er weiterzugehen – in seinen Gedanken, auf dem eingeschlagenen Weg, was auf dasselbe herauskam: er konnte keine andere mehr als eine geistige Bewegung in den ihn beherrschenden Realitäten und Bildwechseln feststellen.

Da verglühte etwas an diesem Tage, und ohne es festhalten oder näher benennen zu können, fand er sich ergriffen von der Geschwindigkeit dieses Verlustes, denn als solchen mußte er bezeichnen, was sich da, ohne Zweifel ihn betreffend, vollzog. Ohne ein Geräusch starb ein Traum vielleicht, vielleicht nicht einmal ein Traum. Eine Leichtigkeit strömte in

seine in beschriebener Weise behandelten Beine. Beinlos zuerst empfand er sich, langsam schrumpfend, ganz und gar in die gefügten Schalen seines Schädels gezogen.

Du bist nicht allein die Weite, die du hinter der Stirn trägst, sagte er zu dem, der er eben noch gewesen war – und mit einem pulsierenden Schub, der seine ganzen Sinne gebrauchte, stülpte sich etwas über ihn: er selbst gab jetzt gleichsam mit verkehrter Oberfläche seine verletzte, durch keine der Häute mehr geschützte Innenseite wie einem Prozeß der Härtung aussetzend, den wehenden Gerüchen um ihn her, preis.

Schritt für Schritt, gemächlichen Gangs setzte er seinen Weg fort, dabei ganz den Eindruck eines Spaziergängers erweckend. Zuerst kamen ihm die Beine wieder, und durch die Beanspruchung seines Körpers begann ein angeregter Kreislauf die Chemie des Menschseins durch ihn zu spülen und wieder zu dem zu machen, was er war, wenn er im schwarzen Glanz fremder Pupillen sein kleines Spiegelbild erblickte. Diese Verkleinerung erschien ihm dann immer von der Distanz der anderen Augen zu ihm selbst herzurühren.

Ein fragendes Erstaunen wollte ihn ausfüllen, aber ohne daß er sich davon berühren lassen wollte, mußte es unterhalb einer wahrnehmbaren Oberfläche bleiben, dies wußte er und blieb es zufrieden, da mit der Annäherung an die ersten Häuser, die jetzt auftauchten und sein Ziel bezeichneten, sein Kopf die befreiende Beschäftigung mit einem bevorstehenden Abendessen, der Wärme des Zimmers und den späteren Farben des Schlafes, einzusetzen begann.

*

Die Alltäglichkeit der Glücksucher war betriebsam, und ein Atemzug der Welt, die ihnen Raum bewilligte, streifte ihn. Allenthalben versucht vom Mosaik fremder Reden, bewegte sich sein Bewußtsein, wie zum Experiment für Zeiten innerhalb dieser angebotenen Oberflächen, die, durchaus interes-

sant ihn beim Durchschreiten jedoch schnell ermüdeten. Er hatte sich bei diesen Exkursionen jedesmal dem Wünschen ergeben, was wohl dazu gehörte, wenn man sich dem sinnlosen Bemühen, die Erde zu umrunden, überließ. Bestenfalls konnte man sich dabei selbst verschwinden sehen, hatte er festgestellt.

Die Suche aufgeben bedeutet nicht, den Weg zu verlassen, notierte er nach langer Zeit und in der inzwischen wieder eingetretenen Verfügbarkeit seines Wollens. Dabei befand er sich weder im Einklang mit seinem Streben, noch im Mißklang mit dem Streben anderer.

Die Minute des morgendlichen Erwachens bedeutete ihm viel, wußte er, und wenn dies auch nicht ausreichte, ihn einen Gleichschritt mit den doch augenscheinlich organisierten Bewegungen um ihn fassen zu lassen, mußte ihm dieser bewußte, erste Atemzug eines jeden Tages doch genügen, um Leben zu spüren, sich der Mechanik seiner Geschäfte (wie er nannte, was ihn auf ungenügende Weise sozialisiert hatte) auszusetzen.

*

Mit geschlossenen Augen ließ er Silber in seine Glieder fließen. Eine Kraft, derer er sich solcherart zu bemächtigen wußte, gab ihm eine Ahnung von etwas zurück, nach dem er gesucht hatte.

Etwas war geschehen und hatte diese Ahnung, die weich und rosa oder zuckrig hart war, je nachdem wie er sie wendete, zurückgelassen. Er war frei von jedem Hintergrund eines Wissens, hier wie bei vielen seiner Empfindungen.

Jemand schlug einen harten Gegenstand auf Metall, konnte er von draußen hören, und eine Neugierde, diesem Geräusch nachzugehen, entstand ihm.

Da verlangte Wirklichkeit nach Aufklärung und die silbrige Kraft schoß wirr in seinem Innern herum, ihn zurückhaltend

oder zu Tür und Fenster stoßend, bis er mit seinen Gedanken, die jetzt einem konkreten Fluß zuzustimmen bereit waren, diesem konfusen Treiben Herr zu werden begann. Dabei war er von einer Eile besessen, die sich in keiner Weise dem Rhythmus seiner Allgemeinbefindlichkeit einordnen ließ.

Er begann weiter nach dem Ereignis zu graben, das ihm entglitten war, oder vielmehr versuchte er, diese wehende Ahnung, welche dieses zurückgelassen hatte, aufzuspüren – ohne Erfolg.

Das metallene Klirren wurde härter, dann hörte es auf. Die Wirklichkeit zog sich unbefriedigt zurück, und er begann zu schreiben. Dabei bemerkte er, wie seine Augen beim Senken des

Kopfes das Telefon streiften, Welches ihm stets eine hilfreiche Versuchung darstellte. Aber er widerstand.

Ewig Wiederholtes fiel ihm auf, die ständige Kreisbewegung seines Denkens auf der Suche, die das Erkennen seiner Bilder war. Seine Aufzeichnungen verschwammen in einem Meer von Wert und Unwert. Unsicher der Sprache, der Empfindungen, der Gefühle – wollte auch er sich zurückziehen.

Die Räume enteilten jetzt, standen still und stellten sich nicht zur Verfügung. Es gab wenig Unbekanntes und noch weniger, was sich zu sagen lohnte über diese Innenwelt scheinbar undifferenzierbaren Ineinandergleitens.

Sentiment und Härte mochten wechselseitig seine Äußerungen bestimmen, ebenso wie Dumpfheit und Intellekt.

Er schrieb: Ein kleines Papierschiff treibt auf einem Pool. Türkises Wasser flirtet im Sonnenlicht und nagt schon an den Planken des zierlichen Gefährts, das lautlos mit einer sanften Brise gleitet, an den Gummirand des Gewässers stößt.

Eine kleine Hand streckt sich aus, um ihm wieder Fahrt zu geben – dann zieht sich die Hand zurück und verharrt.

Eine Mutter hatte gerufen, und das Kind eilte dem angekündigten, größeren Vergnügen entgegen, welches die Stimme ihm versprochen hatte.

Das Papierschiff bleibt sich selbst, seinem jetzt unvermeidlichen Untergang überlassen.

Indem er sich von der Szene abwandte, tauchte er seinen Finger in ein kühles, vor ihm stehendes Getränk.

Er hatte sich am Vortage den Nagel etwas zu kurz geschnitten, was jetzt ein störendes Brennen in seiner Fingerkuppe verursachte. Er genoß die Kühlung einen Augenblick, um dann seinen Finger abzulecken.

Seine Zunge spürte dabei den zu kurz geschnittenen Nagel und eine Rille, die das Bett des zuvor langen Nagels begrenzt hatte.

Jetzt trank er einen Schluck aus dem Glas und spürte einen leichten Windhauch auf der Stirn. Der Finger schmerzte längst wieder, und irgendwie besann er sich plötzlich auf morgendliche Spaziergänge, die, von Sehnsüchten begleitet, ihm einmal seine Jugend bedeutet hatten.

Das inzwischen zur Seite gekippte Papierschiff verband sich in seiner immer noch fröhlichen aber schon endgültigen Situation mit den Bildern seiner Erinnerung, und er empfand wieder diese Banalität, die der Auslöser von Empfindungen sein konnte, die so kostbar erscheinen wollten und doch, nichts anderes als einem Raster oder dem Teil eines Rasters zugehörig, Äußerungen einer kollektiven Bildwelt sein konnten – eine Hand fallengelassenen Sands.

Der Verlust wechselseitigen Energieaustausches wird zu Zeiten auffällig im Versanden des allestragenden Interesses. Diese Überlegung bezog er sowohl auf sein zwischenmenschliches Umfeld, als auch auf Bereiche zu erdenkender Auseinandersetzungen mit den Bedingungen seiner Existenz. Auffälligkeiten, deren Wahrnehmung allein mich nicht weiterbringt, dachte er und fragte sich gleichzeitig, wohin ihn dies oder das auch bringen sollte, da es im eigentlichen sicher nicht die Bewegung, die aus ihm selbst kam, sein konnte, die etwas weiterbrachte, sondern vielmehr die Entscheidungsfindung anderer jeden Nächsten bestimmte, wie er annahm.

Das Vorhandensein der Zufälligkeit in einer als verbindlich geltenden Realität war ihm mehr als beweisbar. Der Dschungel aufblitzender, in ihrer Berührung sich kurzschließender Ereignisse produzierte etwas in seinem Kopf, was er je nachdem Arbeit oder Leben nannte – die Produktionsmethoden waren beschreibbar, das Produkt ein Teil des Chaos, seinerseits aus dem Chaos geboren, welches im positiven einen Reichtum an Bildern, Erfahrungen, Empfindungen bedeutete, die, ins Bewußtsein gelangt, zu einer willkürlichen Verfügung standen – im negativen die Unfähigkeit einer Beweisführung für ein schlüssig sinnvolles Dasein aller Zwecke verkörperte.

Dingwelten erhoben hier Anspruch auf ein Eigenleben und führten den biologischen Wucher einer Welt ad absurdum, weil Leben zugleich Tod bedeuten will.

Sein Haß, der sich in ungereimten Bezügen zum lebendigen Handeln artikuliert hatte, wollte unauffindbar bleiben. Vor ihm lag die Zeit als grauer Staub, hinter ihm als ein steinerne Etwas voll Liebe, Hoffnung, entbehrteter Nähe und schützenden Distanzen.

Die Ethik, die seine Handlungen bestimmte, bedrohte seine Kräfte. Die Sprachen seinem Selbst entgegengesetzter Systeme waren dicht um ihn herum, und die Unordnung fremder menschlicher Gefühle bedrängte ihn, sein Wollen in Worten der Dingwelt seiner Interessen hinzuzufügen – wie um seinen Wünschen wieder Kraft zu verleihen.

Er wußte um das tatsächliche Vorhandensein dieser Kraft, die wie ein See, ruhig schimmernd, wartete, von ihm getrunken zu werden. Er stellte sich vor, wie er sie in tiefen Zügen in sich aufnehmen würde, ohne daß seine Gier sie jemals ihres Sinnes zu entleeren imstande sein könnte. Eine sich langsam erwärmende Kühle erfüllte ihn, und der Mensch fühlte den Stumpf des Tieres in sich.

Bei diesen Bildern liebte er eine ganz bestimmte Form der Einsamkeit, die ihn mit beliebig wiederholbaren Erinnerungen

verband: da wirbelten metallisch glänzend nummerierte Armstümpfe durch einen halbdunklen Raum, und aus einem schwarzen Flügel drang eine Musik, oder besser, drängte eine Musik sich zwischen diese wirr taumelnden Glieder, die sich durch nichts unterschieden als durch ihre Numerierung, und die Pedalen des Flügels waren wie lange bronzene Zungen, für die es keine Füße mehr gab, die sie treten wollten.

Die Annäherung an das Klavier. Die Annäherung der Bilder an die Sprache beherrschte ihn.

Dichtung, zerdichtetes Leben, verdiente sich weder seine Bewunderung noch war sie ausreichendes Mittel für den Schmerz, den die Bilder zeichneten. Er war ein warmes Ding unter vielen, und unter vielen Augenblicken war dieses zu wissen das Glück.

Gleichzeitig empfanden seine Sinne den wiederholten Schritt über morsches Geäst, das unter dem Gewicht seines Körpers brach und dabei den Geruch verströmte, der im Herbst die noch nicht entlaubten Wälder beherrschte. Sein Haar voller Laubreste, begannen die silbernen Fäden des Altweibersommers seine Lider zu verkleben.

Mit geschlossenen Augen konnte er sehen, wie er atmend, lauschend lief, sich die dornigen Ranken der Brombeersträucher an seine Kleider klammerten. Er stand still, entließ seine Hände und spürte sie durch feuchtes Laub und trockenes Gras fahren.

Sie berührten einen Pilz, groß, schön – feuchtkalt wie totes Fleisch. Da war er Sammler, Jäger und zugleich das heimatlose Ding in der beziehungsreichen Welt seiner Eindrücke.

Diese sich ständig bewußtmachenden Relationen zwischen den Dingen und dem Ausdruck, den er ihnen zu entwinden bemüht war ermüdeten ihn. Diese Müdigkeit mochte sich auf die Menschen, mit denen er Umgang hatte, übertragen, das wußte er nicht mit einer ausreichenden Genauigkeit zu erfahren. Aber er spürte die Anstrengung wie fingerdicke Gummischnüre, die sich erst bei erheblicher Belastung zu dehnen beginnen, hin und wieder zwischen sich und ande-

ren.

Der Müdigkeiten gab es viele, und er hatte es aufgegeben, sie unterscheiden zu wollen – dabei erinnerte er sich doch des Wahrnehmens, ersten Erlebens einer Überdrüssigkeit in Phasen pubertären Weltschmerzes und mußte im Vergleich dazu jetzt eine zusätzliche, körperliche Komponente dieser Befindlichkeit feststellen, die den beginnenden Verschleiß seines organischen Daseins anzeigen mochte.

Alle Hoffungsprinzipien, die sein Leben und Denken unaufgefordert begleiteten, wurden durch solch einen Hinweis der Endlichkeit aller Natur auf harte Proben gestellt, was ihn einerseits befriedigte, konnten sie sich doch dadurch als flüchtig wie der Schall erweisen, andererseits mußte er zugeben, daß ein hinreichend begründeter Verlust dieser partikelhaften Hoffnungen ihn unwiderruflich in Sphären seiner einsamen Vorstellungen entrücken könnte, von wo aus er weder eine Möglichkeit noch die Notwendigkeit sah, seine Imaginationen in eine Mitteilbarkeit überführen zu wollen.

Er erkannte, daß er dieses Übertragen von empfundenem Wissen um Zusammenhänge, was die einzige ihn anrührende Kommunikationsform darstellte, nicht als Sinn seines Denkens verlieren oder aufgeben durfte.

Er sog den Rauch einer Zigarette in die Lungen und sah auf die kleine Tasse schwarzen Kaffees neben seinem Schreibzeug. Lächelnd überkam ihn dabei die Erinnerung an eine Möglichkeit des Wahrsagens aus Kaffeesatz, welcher sich dazu berufene Menschen bedienten.

Seit seiner Kindheit schon erschien ihm solcherlei Kontakt zu anderen Welten als interessanter Aspekt menschlicher Orientierung zum Handeln, und obwohl er heute, gehemmt durch eine in Teilbereichen als glaubhaft anzunehmende Wissenschaft, den Zauber dieser Dinge und Handlungen nicht mehr so unmittelbar einzufangen bereit sein konnte, so hatten doch Hexen und Schamanen dieselbe Faszination für ihn behalten, die ihn in späterer Jugend auf eine Logik des

Irrationalen aufmerksam gemacht hatte.

Dieses und das denkend, trank er seinen Kaffee in einem einzigen Zuge aus, um den Bodensatz betrachten zu können. Seine Gedanken schweiften aber schon nach kurzer Zeit ab und verloren sich in einer Kette, praktische Notwendigkeiten innerhalb seiner voranschreitenden Vorhaben betreffend.

Er schrieb: Die Stelzen sind die Angst, die Treppe die Hoffnung, der Tunnel das Glück, der Spazierstock die Männlichkeit, das Klavier der Tod; Brote Gliedmaßen, Salz Arbeit, der Kamm die Frau. Blei, Gummi, Marmor und Holz die Zeit, das Schweigen, das Sterben.

Er hielt ein Schulheft mit kariertem Papier auf seinen Knien und wartete jetzt auf einen Einstieg in den Wirbel der Worte und Vorstellungen. Dabei kam er sich vor wie Kinder, die man auf Rummelplätzen an einem Karussell stehen sieht in der Freude auf das noch bevorstehende Vergnügen einer Fahrt, die sie genießen wollen, wenn die derzeitig ohne sie andauernde beendet sein wird und eine neue, nämlich die ihre, beginnen kann.

Jetzt hätte er sich auf das Bild des Rummelplatzes einlassen können, entschied jedoch, diesem, welches unweigerlich in seine eigene Kindheit führen müßte, nicht nachzugeben, sondern nach einem anderen zu greifen: er stand, an die Heizung in seinem Zimmer gelehnt, da und spuckte eine Laus aus.

Das Gefühl von Dunkelheit und Wärme wie in den Bauchgewölben einer Kuh überkam ihn, und er wußte sich zu entsinnen, daß ein kleiner, schwarz gekleideter Mann in diesen mütterlichen, von Blut und Milch durchpulsten Höhlen "ich will leben" geschrieben hatte.

Eigenartig kam ihm jetzt vor, daß es sich dabei weder um einen Traum noch um eine Erinnerung handeln konnte.

*

Da war ein von Sonne und klirrender Kälte erfüllter Tag, und die Betriebsamkeit um ihn ließ ihn seinen Puls spüren. Er hatte sich an den Tisch gesetzt und hörte jetzt eine Aufforderung zu einer Handreichung, welcher er nachkam.

Kinder redeten wirr irgendwo im Hause, und er hatte aufstehen und weggehen wollen, als er spürte, daß da auf unvorhergesehene Weise Leben nach ihm griff. Noch war es etwas Unbestimmtes, das, ohne nach einer Interpretation zu verlangen, in diesem Gehäuse plötzlich neben ihm war, in diesem Zimmer, dieser Welt vielleicht.

Lichte Strudel eines vergangenen Sommers verbreiteten Helligkeit, wobei Gegenstände und Menschen auf mannigfaltige Weise versuchten, Bedeutung zu gewinnen. Ein Instrumentarium des Sprechens, Erzählens und Erinnerns könnte ihm zukünftig auf andere Art verfügbar sein, sagte diese Stunde.

Aber würde er jemals begreifen können, daß einer seine Hand öffnete, ohne daß sie leer war?

4

Das Tier stand ruhig, scheinbar alterslos auf einer durch frisches Abholzen entstandenen Lichtung des sonst eher jede Abwesenheit von Menschen bedeutenden Waldstücks.

Nur die Spuren von Äxten und Sägen an den Baumstümpfen ringsum gaben ein Zeichen der gelenkten Gewalt ab, wie sie von Bewohnern dieser und jeder anderen Landschaft nutznießend, gegen die Natur, gegen sich selbst, das Tier gerichtet, sichtbar wird.

Es war das Dämmern eines anbrechenden Tages, welches dem Wolf eine unruhige Gespanntheit zu diktieren schien. Der Verlust des Dunkels einer in ständiger Bewegung verbrachten Nacht drängte zu einem Aufbruch, der hier Ruhe bedeutete.

Das Tier wußte nichts davon, noch daß man es einen Wolf nannte. Es wußte weder um seine Kraft noch um sein Alter. Nur die unsichtbaren, in sein Blut geschriebenen Befehle verhalfen ihm zu Nahrung und Schlaf, befahlen ein Überleben mit der vielfältigen Möglichkeit seiner Triebe.

Es war ein altes Tier, aber die Zeit menschlichen Maßes betraf ihn dabei weniger als ein bedeutend gewordener Verbrauch eine Umwandlung von wirklicher Kraft in Zähigkeit, von Übermut in Vorsicht, von glänzender Schönheit in furchteinflößende Bereitschaft.

Dies alles gab ihm diese von den Anstrengungen des Lebens geprägte Zeichnung, silhouettenhaft und uneinnehmbar.

Er war nur mit sich, weil er zu alt für die Gesellschaft der Artgenossen war, verstoßen aufgrund unausweichlicher Folgen der natürlichen Gesetze. Er hatte gelernt, die in ihm ruhenden Bestimmungen des Einzelgängers zu beantworten, einsam aber nicht allein zu sein in bewußtloser Zugehörigkeit zu dem strömenden Leben um ihn.

Immer noch still, fast einen ratlosen Eindruck gebend, stand er da und vermittelte ein Bild von Ewigkeiten. Dabei war es nicht die Schönheit, die ein menschliches Auge geübt ist, von der Welt abzulesen, die den Zauber der Szene ausmachte, sondern eine überdeckte, vielfältige Sprache von Zeichen, die jeder Einzelheit anhaftete.

Die taugliche Feuchtigkeit der Luft, die diesen Morgen in die raumlose, zeitlose Zugehörigkeit aller Stunden zwischen Tag und Nacht ordnete und die Nähe aller Morgen, die gewesen waren und kommen würden, schienen hier gesammelt – sofern dieser eine nicht der letzte sein sollte, in dem sich Empfindungen um Totes und Lebendes treffen und ergänzen wollten.

Er hob witternd den Kopf, wobei sich sein struppiges Nackenhaar zusammenschob und Reste wolligen Winterfells von der glatteren, darunter bereits gewachsenen Sommerdecke sichtbar wurden.

Dieses Zwischenstadium in der periodischen Wandlung seines Äußeren hätte ihm die Jahre, die auf ihm lagen, als substanzlose Last erklären können. In seiner Bewußtlosigkeit, die seine Stärke war, bedeutete sie jedoch nichts als Veränderung.

Das Tier wirkte verwahrlost, ohne jeden heroischen Schein. Nur das differenzierte, kaum sichtbare Spiel seiner Muskeln oder die nervöse, in kleinen Schüben sichtbar werdende Motorik der Ohren gaben eine Ahnung von der verborgenen Mechanik eines Daseins, dessen Freiheit allein die Natur eingegrenzt hielt durch jene dem Menschen weitgehend unzugänglich gewordenen Bestimmungen. Der Kopf, der auf einem etwas kurzen Hals saß, senkte sich, und das Tier zeigte in einem Gähnen sein Gebiß wie einen Schmuck. Seine Zunge spannte sich mit nach oben gewölbter Spitze, und die schwarzrosa Lefzen zuckten zusammen. Dann, mit leicht geöffnetem Maul, stand er und ließ seinen ganzen Körper erzittern in einem seine Muskeln erwärmenden Reflex, der hingeraunt eine Antwort auf eine noch ungestellte Frage. Erst langsam, dann leicht trabend, machte er sich auf, die Lichtung zu durchqueren, und verschwand, ununterscheidbar geworden von Geäst und Erde.

Die Behausung, die Höhle, die das Tier aufzusuchen sich anschickte, war unweit entfernt an einem nicht einmal unzugänglichen Platze, wie man hätte vermuten dürfen. Von einem überhängenden Felsblock, der aus einer kleinen Erhebung des Geländes auswuchs, bezeichnet, befand sich eine Art natürliches Erdloch, welches sichtlich etwas vergrößert worden war.

Der Unterschlupf entsprach allen Erfordernissen nach Schutz und Wärme. Die erdigen Wände waren im unteren Bereich glatt und glänzend, wie poliert von dem Tierkörper, der sich seit langem in diese leicht gewölbten Ausbuchtungen einpaßte, die so nach dem Maß seiner Muskeln langsam ent-

standen waren. Die steinerne Begrenzung nach oben hin bildete die glatte Unterseite des aufragenden Felsens. Den Boden fester Lehm.

Eine eigentümliche Sauberkeit, die dem kleinen Raum anhaftete, erschien verwirrend, indem sie auf unverständliche Weise an den Menschen erinnerte, dessen Abwesenheit unterstrich und damit um so mehr auf diesen hinwies.

Auf dem kleinen Vorplatz der Höhle lagen hier und da, einer natürlichen Ausschmückung gleich, kleinere, weiß ausgebleichte Knochen und wollige Knäuel als Überreste lebendig verbrachter Tage.

Der Mensch, würde jemals einen dieser Orte erblicken, hätte sich all seiner Sprachen mächtig zu erweisen, wollte er beschreiben, was hier an sichtbaren und unsichtbaren Kräften sich versammelt hielt, an Spuren, die ein Leben produzierte, lesbar wurde im unaufhörlichen, stummen Ablauf einer Existenz, die, durch sich selbst legitimiert, Besitz ergriff von der Welt und dabei als ein kreatürliches Partikel derselben doch ununterscheidbar blieb von ihr – außer in der Begrifflichkeit des Menschen, die ihr wie ein Schatten zu einem zusätzlichen, quasi irrealen Dasein verhalf.

In der ihn definierenden Notwendigkeit, alles Sichtbare mit seinen Gedanken zu vermessen, um alles Unsichtbare in kausale Zusammenhänge pressen zu können, die endlich sein Bild der Welt zeichneten und zugleich vermeßbar erhielten, würde der Mensch hier allein bleiben, indem er sich eine Einsamkeit erschuf, die ihn trennend von dem Tier unterschied und ihn in das Innere einer Kugel verwies, auf deren durchsichtiger Oberfläche er Landschaften der Freiheit sehen konnte, von denen er sich hermetisch abgeschlossen zu empfinden selbst bestimmt hatte.

Wie ein Abbild seiner selbst stand das Tier jetzt auf dem Felsblock, der den Eingang zur Höhle überragte.

So als wolle er seine Anwesenheit bedeuten, hob er in einer fast fordernden Geste den Kopf in alle Richtungen, seine bernsteingelben Augen geschlossen haltend. Darauf machte er kehrt, um in einem allen Anschein nach oft gemachten Weg zwischen den Ginsterbüschen hinab dem steinigen Pfad zu folgen, der sich im Geröll des niederen Hangs abzeichnete. In all seinen Gebärden ein Bild unwissentlicher Bewußtheit darstellend, reflektierte das Tier eine fügsame Zustimmung zu seiner sichtbaren Umgebung.

Er lag hingeschmiegt in die blanken Wölbungen des Unterschlupfes mit annähernd geschlossenen Augen scheinbar bereit, die in Wahrheit lebenslange, ihn erhaltende Wachsamkeit von einem schlafähnlichen Zustand verdrängen zu lassen.

Langsam überließ sich der im ständigen Wechsel von Anstrengung und Erschöpfung geprägte Körper einer völligen Entspannung, und gleichmäßige, tiefe Atemzüge wurden im rhythmischen Heben und Senken des Brustkorbs sichtbar wie ein Rest von Lebendigkeit.

Nur einmal wurde dieses Gleichmaß von einem Stöhnen unterbrochen, das durch ein verstärktes Ausatmen, welches ihm folgte, einen kleinen, haarigen Ballen über den Lehmboden trieb und damit der Szene einen Gleichklang verlieh mit der menschlichen Erinnerung an die altertümliche Gewohnheit, zweifelhaft Toten ein flaumiges Federstück vor Nase und Lippen zu halten, um zu untrüglicher Gewißheit über ihren Zustand finden zu können.

Ein heller, klarer Tag hatte sich inzwischen vor dieser niedersten Form einer Heimstatt ausgebreitet, die den Schlafenden umbarg und unzweifelhaft jeder sichtbaren Unterscheidung von seiner Umgebung entzog.

Die fleckig erdige Farbigkeit der einseitig bemoosten Steinbrocken, die zwischen teils trocken fahlen, teils zaghaft ergrünenden Grasbüscheln und Flechten den Boden der näheren Umgebung bedeckten, erschien wie ein Ausblick in die Vergänglichkeit.

Hingegossen über den Schläfer erschien die verrinnende Zeit, die ihn für die Dauer seiner Ruhe aufnehmen sollte in eine vorweggenommene Ewigkeit.

Leises Wimmern oder eine einzige ruckhafte Bewegung der Hinterläufe mochten eine Ahnung von der Möglichkeit des Traums erlauben, der der Physiologie höherer Stufen des Lebens gemeinsam sein könnte. Tierträume, Menschenträume.

Eine junge Wölfin gräbt ihr Gebiß in einen Büschel frischer Rosen, ein junger Wolf zerbeißt ein Stück hartes, saftiges Holz. Sonnenwarm behaartes Fleisch, flaumig, kräftig, in dessen Höhlen Herzen schlagen.

Wie junge Tiere rollen sich Körper übereinander im Spiele angstbefreiter Berührung – dann zerbricht ein Ast unter dem Gewicht eines nahenden Unbekannten, und die Leichtigkeit zerreißt wie eine dünne, blaurosa Haut.

Lauschend hob das Tier den Kopf ein wenig an, die Muskeln spannten sich noch nicht. Nur die Augen begannen im Aufmerken sich mit Leben zu füllen. Dann sank der Kopf wieder auf die Vorderläufe, und mit unendlicher Langsamkeit zogen sich die Augenlider zusammen, um allein den noch steil aufgerichteten Ohren den Rest notwendiger Wachsamkeit zu überantworten, und eine Weile bewegten sich diese jetzt fast unmerklich in eine Richtung, wie einer lautlosen Ahnung folgend.

Ein Mensch war vorübergegangen, unbewußt den Abstand während, dessen Verletzung Gefahr signalisiert hätte, blieb jetzt zwischen ihm und dem Tier nichts als Unwissenheit zurück, die sich mit jedem Schritt des einen vergrößerte.

Wieder schien dieses impulshafte, vielleicht mit einem körperlichen Erinnern zu bezeichnende Träumen das Tier zu beherrschen. Die selbstverständliche Notwendigkeit dieses eigentätigen Zustands, der sich in keiner Weise mit der hilf-

losen Bewußtlosigkeit, die schlafende Menschen vermitteln können, vergleichen lassen wollte, erlaubte weder Frage noch Antwort und bestätigte nichts mehr als eine fortlaufende Gegenwart, in der sich das Tier selbst, umgeben von den Farben, Gerüchen und Geräuschen dieses in seiner Vielfältigkeit dennoch jederzeit austauschbaren Platzes, willenlos eingefügt befand. Eine um diese Jahreszeit noch etwas fahle Sonne erwärmte bald den vollen Tag und glitt entlang an den Stämmen der Nadelbäume, die ein eisiger Wind mit unerbittlicher Regelmäßigkeit in ihrem Wuchs bestimmt hatte. Aus dem kalkigen Grau des hier und da sich in Spalten auftuenden Bodens bröckelte versteinertes Leben aus Urzeiten Stück für Stück in den Humus, der sich aus Blättern, Nadeln und totem Getier einer schon nicht mehr lebendigen Gegenwart abgelagert hatte.

Ein Kreislauf, der unbeobachtet bedeutungslos blieb, vollzog sich und trieb die gedankenlose Erneuerung zufällig entstandenen Lebens immer weiter der einen oder anderen Ausrottung entgegen.

Jeder Tag erschien dazu geschaffen, dieses anhaltende Wechselspiel von fruchtbarer Vewesung und lebenzeugender Bewegung einem endgültigen Sinn entgegenzuführen, und jede Nacht, die anderen Zonen dieses Ablaufs zugehören wollte, ließ in trügerischer Erschöpfung die Bereitschaft zu irgendeiner Hoffnung in diesem ständigen Werden aufscheinen, die weder Hand noch Herz zu bestätigen vermochten.

Das Tier schlief fest. Sein in kunstfertiger Unwissenheit bereiteter Unterschlupf war jetzt der Mutterleib, in dem das Vergessen, welches im Schlaf auch annähernd den Menschen zu erreichen vermag und das endgültig doch allein dem Tier vorbehalten ist, ihm die notwendige Kraft zurückbrachte.

Jeder Atemzug des großen Muttertiers erhielt das immer wieder Ungeborene. Jeder Herzschlag spülte Nahrung durch diesen Körper, der am Ende eines jeden zur Nacht erwählten Tages als das erwachen würde, was er war: ein seiner Bestimmung überlassenes Wesen auf einem unbekanntem

Weg, dessen größter Teil bereits zurückgelegt hinter ihm lag.

Drei glatte Kiesel in den schon zum Gebären geöffneten Schoß gepreßt, der Leichnam einer jungen Frau. Drei schrundige Felsstücke, in die Gabelung eines Baumes gelegt – ein Mensch war vorübergegangen in angemessener Entfernung, nicht unbemerkt von dem Tier und erkannt am Geräusch seines zielstrebigem Ausschreitens.

Der Schlaf des Tieres hatte jäh geendet. Namenlose Zustände, sich einander bedingend, riefen seinen Körper zu diesem und jenem, das in seiner Gesamtheit eine scheinbar sinnvolle Kette lebenserhaltender Verrichtungen bildete, an deren Ende dann ein fragloser Tod den endgültigen Verschleiß aller Kraft besiegeln würde.

Noch aber waren Hunger und Durst, Schmerz und Unruhe in ihm versammelt, und nur der schräge, lang hingezogene Schatten seiner selbst, der, an seinen Füßen haftend, sich schwarz und zäh als auch behende über niedere Hindernisse huschend, an seine Bewegung anglich, gehörte der vergehenden Zeit an.

Es war jetzt die Stunde, wo für kurze Zeit eine heimliche Ruhe herrschte, bevor der Abendgesang der Vögel und ein bald einsetzender Fallwind die geräuschvolle Nacht dieser unbesungenen Landschaft einleiten würde, in der Mensch und Tier einander nur ahnungsvoll in ihren Spuren begegneten.

Ein Vogel stob aus dem kniehohen Kraut, aufgeschreckt von dem lautlos Nahenden, welcher weder Notiz von ihm noch von den jetzt langsam anschwellenden Lauten des Waldes und des Wassers, dem er zustrebte, zu nehmen schien.

Dichter Mischwald, der sich in das versteppte Gelände, aus dem das Tier sich aufgemacht hatte, anschloß, stand hier in breiter Fläche beidseitig eines kleinen, fließenden Gewässers.

Es herrschte eine sanfte Dunkelheit unter dem hohen Geäst der Bäume, und das Wasser, welches in einer ausgewasche-

nen Mulde des kalkigen Felsgesteins sich sammelte, um durch einen schmalen Spalt, der sich zwischen der Wand des natürlichen Beckens und einem riesigen Felsbrocken, der dort wie eingepaßt lag, davonzuschließen, spiegelte nichts wider, als dieses sanfte Dunkel, das sich in kleinen Wellen zu beleben begann, die noch ruhig verebbten, als das Tier beide Vorderläufe in das Wasser setzte. Dann senkte sich der Kopf zum Trinken hinab und erzeugte so eine gegenläufige Bewegung, die aus der rhythmischen Unruhe auf der Oberfläche des kleinen Sees ein gekräuselttes Zerrbild machte, welches zu gänzlicher Unkenntlichkeit jeder Spiegelung zerriß, vollends als das Tier vollends in die Mitte des Gewässers trat, um mit leicht vorgestrecktem Kopf einen anhaltenden Ton auszustoßen, der weder schrecklich noch wehmütig klang und dabei doch diesen beiden Landschaften, die in menschlicher Verzweiflung eng beieinanderliegen, hätte angehören können.

Wasser tropfte von seinem Kinn, und das Deckhaar auf seinem Rücken sträubte sich.

Eine junge Nacht war angebrochen, als das Tier am gegenüberliegenden Ufer dem Wasser entstieg und die Feuchtigkeit aus dem aufgeplusterten Fell schüttelte. Die Wasserpartikel, durch die starke Bewegung zerstäubt, bildeten für einen kurzen Augenblick einen hellen Schein um seinen Körper, der verflog und eine friedlose Gestalt jener Dunkelheit überließ, die nun fast vollkommen und nahezu stofflich sich ausgebreitet hatte und das offene Geheimnis noch zu vollbringender Taten in sich zu bergen schien.

Keine Stätte menschlicher Anwesenheit würde je den Schutz gleicher undurchdringlicher Finsternis genießen, keine Tat sich dem kommenden Tag so vollends entziehen können und namenlos bleiben in der wirren Vielfalt tätiger Bemühungen, deren Regel unweigerlich zu brechen ist in der künstlich erhellten Enge ...

Hier brach der Text ab und wollte plötzlich nichts mehr sein als einige mit einer flüchtigen Handschrift eng bedeckte Blätter Papiers.

Er begann, sich zurückzufinden aus dem pathetischen Zirkel dieser Zeilen in die Welt seiner Reflexionen, und indem er zu überlegen begann, warum der Schreiber seine Arbeit wohl gerade hier unterbrochen oder gar ganz aufgegeben hatte, nahm er die kurze Geschichte des Tieres in sich auf und glaubte hinter allen Einwänden gegen sie eine tiefe Einsicht zu erkennen, die ihn ganz entgegen allem ersten Anschein lange nicht loslassen sollte.

Er hatte versucht, Ordnung in seine Gedanken zu bringen, seine Vorstellungen von sich und seine Überlegungen zu den Bezügen, die eine Existenz in die Welt um ihn aufwies, in Sätzen zu ordnen.

Zettelkram, dachte er, oder unbedeutende Spuren, deren Wert sich allein über die subjektiven Leiden an einer in der persönlichen Historie bestimmten, vorbestimmten Identität finden lassen würde.

Er wollte frei sein – oder nicht einmal das – hatte doch gerade diese einzige, erstrebenswerte, objektive Freiheit des Tieres mehr als jede jeder bewußten Handlung anhaftende Unfreiheit natürliche Grenzen, die ihm als Individuum noch enger, auswegloser und gottgewollter erschienen, als die immerhin durch eine auf vielfältige Weise erreichbare Handlungsermächtigung aufzubrechende Eingrenzung, die sein Alltag ihm antrug.

Sein gestörtes Verhältnis zur Realität, was immer das sein mochte – gäbe es nur eine einzige, wie sollte er dann seine Bilder erklären, die ihm vermittelnd zwischen den Vorstellungen von sich und anderen, von Bewußtheit und Verständigung, betrafen, diese Störung der Realitäten also in einem Raum vorsprachlichen Denkens, die er festzuhalten versuchte, um ein Verständnis für ein Erkennen eintauschen

zu können, diese Bilder in der spezifischen Sphäre zwischen den Realitäten könnten sich wohl nur mittels einer biblischen Komplexität der allgemeinen Gegenwart versichernd annähern, dachte er.

Jede abgeschlossene Arbeit produzierte erfolgreich neue Mißverständnisse, und seine definiert vorhandene Abneigung, Erklärungen als formulierte Resultate hinzustellen oder Fomulierungen zu erklären, mochte verhindern oder verhüten, daß er in ruhigere Gewässer abtrieb, in denen die kollektive Unfreiheit den Einzelnen trug und in verführerischer Leichtigkeit den Gleichklang aller Äußerungen zum fraglosen Verständnis führte, zur Wahrheit werden ließ.

Weder Gottsucher noch Bilderstürmer, bewegte er sich in tausend Realitäten einer aus Zufälligkeiten entstandenen und über ihre Systematisierung erkennbaren Welt – er kannte die Tiere und Kinder seiner Umgebung mit Namen, konnte seine und die Handlungen anderer benennen und dadurch unauffällig bleiben in seinen Bemühungen.

Mit einer Anzahl ihm bekannt erscheinender Menschen trieb er in einem Becken voller körperwarmer, grütziger Flüssigkeit.–

Mit weißgrauen und helleren Flocken durchsetzt, erlaubte diese nur träge Bewegungen, aber dennoch empfand man sich weder beengt noch in irgendeiner Weise unwohl, sondern getragen schwerelos. Man sprach wenig oder unverständlich leise, und hin und wieder trafen sich die Körper leise in sanfter Berührung, so natürlich wie etwa ein Kind ein anderes im Spiel mit der Schulter beiseite schiebt.

In einem benachbarten Becken mit hellem, klarem Wasser sprachen zwei Mädchen miteinander.

Sie waren vorher neben ihm gewesen und hatten, während sie zueinander geredet, mit ihren Fingern erklärende Zeichen auf seine Brust geschrieben. Er fragte sich jetzt, wie sie so schnell in das angrenzende Becken gelangt waren, und bemerkte geichzeitig, daß er trotz der Entfernung ihre Unterhaltung weiterzuverfolgen vermochte.

Er hob seine Arme an, und dabei bildeten sich von seinem Handgelenk bis zu Achselhöhlen wie Schwimmhäute anmutende Schleier aus der milchigen Flüssigkeit, die ihn umgab, welche kurz durchscheinend leicht zu flattern schienen und dann zusammenfielen, um als dickliche Rinnsale an seinen Unterarmen entlang zurück in das Becken zu laufen.

Noch immer hatte er die beiden Mädchen im Blickfeld, von denen jetzt das eine im knietiefen Wasser immer noch redend hockte. Dabei sah er, wie sich zwei dunkelbraune, wie poliertes Holz oder der Rücken eines Käfers glänzende, an beiden Enden spitz zulaufende, hohl gewölbte Schalen von dessen Schoß ablösten und auf den blanken Grund des Wassers glitten.

Angesichts solcher und anderer Erinnerungen unbestimmter Herkunft entsann er sich wieder des Tiers.

Sollte Leben tatsächlich ein Ununterscheidbarsein bedeuten, dann wollte er aufgehen in der Hitze dieses Tages, die ihn umfing. Die Sonne, die seine Schultern verbrannte, und das panische Bemühen der Zikaden, die Zeit zu zersägen, brachten ihn immer näher an das Ufer eines ruhigen Sees, der trüb schimmernd zwischen den hoch aufgetürmten Bergen in sinnlosem Bemühen das Zeichen einer Einsicht zu sein schien. Hellgrün, kühl und unnerreichbar in dieser mittäglichen Stunde, ein Symbol tatsächlich vorhandener Ziele seiner fragenden Bewegung. Wenn seine Worte eines handlungstragenden Sinns entbehrten war dies auf einen nicht beschreibbaren Bezugskanon zurückzuführen, welcher ihm den sichtbaren Alltag seiner Umgebung in eine systematisierte Kette von Abläufen gliederte, ihm seine eigene Alltäglichkeit hingegen in einem Gemisch aus Sichtbarem und Unsichtbarem erhielt, das einerseits Teil des allgemeinen Geschehens war, darüberhinaus jedoch aufgrund seiner andauernden Beobachtungen eine Wertigkeit in übergeordneter Weise aus dem Besonderen, welches dieses Allgemeine substantiell beinhaltet, bezog und somit fast alle verbindlichen Elemente des Erkennens und Wiedererkennens in besonderer Art beein-

flußte.

Das Allgemeine wurde zum Besonderen, als Adam vom Baume der Erkenntnis aß.

Stumm kreisender Vogelflug über ihm und die scharrenden Geräusche häuslicher Verrichtungen gingen eine Verbindung ein – die Erinnerung an andere Himmel, fremde Worte, totes Getier im Stein gefangen, glucksende Gewässer, die leicht durch die Dunkelheit plätscherten, ihren Weg suchten.

Junge, braune Schultern drängten zwischen Geäst hindurch, und abgeschürfte Haut blieb zurück wie der Bast eines Hirsches. Gedächtnis ohne Wunden.

Der Schlaf in Stunden berstender Hitze befreite in kühlen Räumen schlecht oder kunstvoll geknüpft Gebinde von Wünschen und Denken. Wie sollte er zurückweisen, was ihm entgegentrat in sanftem Hinweis auf seine Unwissenheit. Die Tatsache des Tieres bestimmte sich durch das menschliche Bewußtsein, und indem er dies seinem vorangegangenen Denken hinzufügte, kam er sich in einer vorläufigen Entschlossenheit so vor, als sei er für Zeiten in einem fensterlosen Raum gewesen, den er, so er wollte, verlassen konnte.

Wie enthäutete Hölzer gestapelt, lagen, in Sätzen geordnet, die Worte vor ihm, deren Summe er dazu bestimmt hatte zu benennen, was seine Augen seinem Herzen, sein Herz seinem Kopf, sein Kopf seinen Händen vermittelnd zu sagen vermochte.

Der Weg führte, scheinbar sacht abfallend, tatsächlich den Berg hinan. Es war schwül, und in seiner niemals im voraus definierten Freude am Handeln fanden seine Füße, wie von selbst die Schritte fassend, den Rhythmus eines bedächtigen Ausschreitens.

Den Schatten suchend, den in Abständen altes, hohes Nadelholz und Eichen über die eine Hälfte des Hohlwegs fließen ließen, blieb er hin und wieder stehen, um über ein Tal hinweg zu den Bergen hinüber zu sehen, deren ihm zuge-

wandte Seite in dunklen Schatten lag, während um ihn die Hitze eines Endjunitages wehte und ein heißer Wind ihm den Schweiß aus dem Körper trieb, der in einzelnen, dicken Tropfen sich sammelte, die wie in einem bestimmten Rhythmus über seine Brust hinabrollten und im Hosenbund versickerten.

Ab und zu fuhr er mit seiner flachen Hand durch das offen stehende Hemd über seinen Oberkörper, um sich von einem Kitzeln zu erleichtern, welches die Schweißtropfen verursachten oder aber ein kleines Insekt, das sich, im Flug gegen ihn geprallt völlig durchnäßt aus dem haarigen Gefängnis, welches es unter dem Stoff seines Hemdes unfreiwillig gefunden hatte, zu befreien suchte.

Er sah bestellte, kleine Gärten zwischen Trockenmauern am Hang. Steinhäufen und Häufen von trockenem Kraut neben den in Anemonenbüschen verborgen liegenden Bewässerungsgräben, deren Netz ein sich durch das ganze Tal ziehendes, aus verschiedenen Quellen gespeistes, kunstvolles System darstellte, über welches mit Hilfe von eisernen Schiebern und verdeckten Ab- oder Zuflußrinnen das lebenspendende Wasser Verteilung fand zum Nutzen der kleinen Gemeinde von Menschen, die hier lebte und für die dieses Geflecht von Gräben, einmal angelegt, um Benachteiligung des Einzelnen auszuschließen oder zu mindern, jetzt zum Symbol wurde, so wie sie selbst Symbol geworden waren für ehemals allgemein überschaubarere Strukturen lebendiger Gemeinschaft.

Er stand, eine Zigarette zwischen den Fingern, da und schaute und dachte, ohne sich seiner Selbst zu vergewissern. Weniger etwas Bedrohliches als Störendes war zwischen ihm und seiner Umgebung, das ihn in einem andauernd wunschlosen Zustand halten wollte, den er nicht ausreichend zu deuten vermochte – verführerisch, gefährlich. Er sah zwei Ufer eines breiten Flusses, zwei Hänge eines unüberwindbaren Berges.

Licht und Schatten wechselten, und ihm war die selbständige Entscheidung aufgetragen, alles zu seiner Heimat zu machen oder ein Vogel zu werden, der schwer gleitend, ruhelos aber ohne Hektik kreisend seine Kraft verbraucht im beständigen Flug über der Erde, die ihn am Leben hielt.

Es war weniger eine als Resignation mißgedeutete Stimmung in seinen Überlegungen als vielmehr eine Trauer über den zur Gewißheit gewordenen Verlust der Möglichkeit eines Erreichens der in langen Sehnsüchten gesuchten Ruhe, die ihn verändert hatte.

Er blickte, an einem kleinen Plateau angelangt, zu dem sich der Weg verbreiterte, zurück, sah wieder über das Tal, den Berg und das rotbraune Band des Weges, auf dem er hierhin gefunden hatte.

Er setzte sich auf einen Steinbrocken nieder und entzündete seine Zigarette. Der mit Kiefernadeln bedeckte Boden um ihn herum schien wie in Bewegung, der böige Wind fuhr sachte kühlend über seine nackten Arme und durch sein schweißnasses Hemd.

Er schloß kurz seine Augen und war allein in der Dunkelheit mit dem ohrenbetäubenden Lärm der Zikaden.

Er wußte, daß ganze Heerscharen von großen Waldameisen es waren, die die wogende Bewegung des Bodens durch ihr ständiges, scheinbar zielloses Umherirren den Sinnen vorgaukelten, er wußte, wo er war und daß er nicht ohne den anderen lebte, hier nicht und nicht in den ständigen Vor- und Rückverweisen seiner Existenz.

Er setzte seinen Weg fort, der jetzt wieder zwischen Trockenmauern, die die von wildem Lavendel und Ginster überwucherten, einstmals kultivierten Gemarkungen begrenzten, weiter bergan führte.

Anfänglich einer langsamen Entäußerung aller Gewißheiten preisgegeben, stellten sich jetzt Bilder von überschaubaren

Zusammenhängen bei ihm ein, die, eng an die Landschaft gebunden, den Menschen in wohltuenden Hinweisen auf sich selbst verwiesen.

Fünf weiße Pferde weideten, an kurze Leinen gebunden, zwischen Krüppelreihen und niederem Gestrüpp das würzige Kraut am Boden ab. Sie blickten nicht einmal auf, als er vorüberging, und schienen, als er sich noch einmal nach ihnen umwandte, verschwunden zu sein.

Ebenso schnell wechselten die Silhouetten der Bergkämme, die nach jeder Biegung des Weges eine neue Formierung zeigten und nur in einer Kenntnis dieses Ablaufs als einer Reihenfolge eine Orientierungshilfe hätten abgeben können. Durch seine Eigenbewegung schien die ganze Umgebung in ein bewegliches Panorama verwandelt, in dessen Mittelpunkt er selbst ruhig zu stehen schien.

Das Bild des Tieres erstarrte zur irdenen Form. Mit bronzenen Bolzen an das Eisen der Unausweichlichkeit gefesselt, stand es den scheinbar gleichen Bedingungen des Menschen gegenüber, und er glaubte in diesem Augenblick, daß die Frau diesem Bild näher war. Ein Mann trug auf sonnenverbrannten Armen einen toten Hund an ihm vorbei, gefolgt von zwei Kindern.

Später auf seinem Rückweg sah er im Schatten einer Gruppe verwildeter Olivenbäume am Erdboden eine etwas dunklere, rechteckige Erhöhung, auf der verstreut schon verwelkte, blaue Wiesenblumen mit glockenförmigen Blüten lagen. Unmittelbar dabei an einen der Baumstämme gelehnt, stand ein eigenartig winziger Stuhl, der für jeden menschlichen Gebrauch viel zu klein wie aus einem Märchen versehentlich hierher in eine wahrhaftige Welt gerückt erschien.

Irgendwo lag eine mit einem rautenförmigen Relief versehene Eisenplatte. Er blieb stehen, um diese unwahrscheinliche Szenerie in Form und Maß in sich aufzunehmen, da sie selbst in Unkenntnis ihrer Geschichte, die sicher eher Zufälligkeiten ihren Zusammenhang verdankte, eine Intensität abgab, die

ihn erstaunte in ihrer Gleichwertigkeit zu der sie umgebenden Natur.

Ein Mann hatte einen Hund begraben, zwei Kinder hatten spielerisch eine Alltagshandlung ritualisiert. Und als er seinen Blick erhob, sah er die drei schon weit entfernt talwärts sich bewegen als winzige Geschöpfe.

Er wandte sich ebenfalls zum Gehen und fand den Stuhl jetzt weniger klein, als er an diesem vorbei wieder in die helle Sonne trat, die ihn zwang, seine Augen kurz mit der Hand zu bedecken.

Zwei Menschen ließen eine Freundschaft leise versickern, zwei Geschwister lebten in Unkenntnis voneinander irgendwo. Ein Mann und eine Frau standen in einem der kleinen Gärten, die er wieder erreicht hatte. Ein Fahrrad lehnte an der steinernen Mauer. Die beiden erwiderten stumm nickend seinen Gruß, von einer freundlichen Handbewegung unterstrichen, da die Entfernung jedes Wort ausschloß.

Das letzte Stück Weg bestand aus einer asphaltierten Straße, die er jetzt betrat. In einer angenehmen Erschöpfung empfand er sich weniger ärgerlich als sonst über die Trauer, die seine Leidenschaften begleitete und die jene Sentimentalitäten überflüssig werden ließ, denen sich andere mit Hilfe dieser oder jener Mittel überlassen mochten, um sich selbst den nötigen Schmerz zuzufügen, der wohl als Salz aller menschlichen Empfindungen und Sehnsüchte selbst in seiner künstlichen Erzeugung notwendig sein mußte, dachte er. Er sah, daß sich dunkle Wolken über den Berg geschoben hatten, und der aufgeweichte Teer der Straße erschien noch glänzender, noch schwärzer in diesem von kurz durchbrechenden Sonnenstrahlen vorübergehend erhellten Zwielflicht. Alles wies auf ein bevorstehendes Gewitter hin. Als die ersten schweren Tropfen fielen, hatte er bereits das schützende Dach einer Platanenallee erreicht, die den Eingang zum Dorf markierte, und er fühlte sich plötzlich beschützt und für einen Moment zugehörig zu diesen Menschen, die vor den Häusern

saßen und halb erleichtert über die bevorstehende Abkühlung, die das Wetter versprach, halb ängstlich zu den ersten Blitzen aufsahen, die vom Berg herüber zuckten, dessen Masse man dunkel durch die Lücken zwischen den Bäumen auf der einen häuserlosen Seite der Straße sehen konnte. Eine Illusion, in die Heimat anderer Menschen eingetreten zu sein, erreichte den Fremden, und er ließ sie spielerisch in sich ein wie einen Schwarm blaugeschweiften Falter.

Eine Musik wehte zwischen seinen Schläfen hin und her. Mitten im flirrenden Sonnenlicht des einen Tages, der in besonders selbstverständlicher Art jedem anderen zu folgen pflegt, wenn ein Gleichmaß im Erleben der Zeit erreicht ist, saß er an einem kleinen Tisch und ließ mit ruhigen Augen in seine Gegenwart fließen, was sichtbar unbestritten tatsächlich war. Er schaute auf eine an die ihm gegenüberliegende Hauswand gelehnte, alte Holztür. Mit schweren Eisennägeln beschlagen und einem geschmiedeten Riegel versehen, demonstrierte sie ihre eigene Nutzlosigkeit jetzt ebenso perfekt, wie sie ehemals schützend den Eingang zu irgendeiner Behausung abgeschlossen haben mochte.

Stellvertretend für den Menschen und seine Angst wurde die Tür als eine Erfindung gemacht im Schatten vielsagender Bedürfnisse in seinen Augen zur Barrikade auf dem Weg, den seine Gedanken entsprechend dieses Augenblicks nehmen wollten. Er wandte sich ab.

Mit einer geringfügigen Drehung des Oberkörpers veränderte er sein gesamtes Blickfeld und dachte, wenn es so einfach sein könnte. Die verändernden Bewegungen fielen immer schwerer, je stärker ihre Notwendigkeit aufschien. Ein Gewirr von Möglichkeiten, er sah immer alle Möglichkeiten, obwohl er kein Spieler zu sein glaubte, raubte ihm innerhalb der Sachzwänge, die er wiederum nicht als genügend zwingend ansehen mußte, trotz kurzlebiger Empfindungen von Freiheit jede Freude an Entscheidungen.

Blumen, Tiere, Menschen, die Kinder, stumme Bilder eines Lebens unter blauem Himmel, von einer heißen, doch ver-

söhnlich glühenden Sonne zusammengesmolzen im Licht einer Landschaft, die alle Kargheit und Fruchtbarkeit vereinte, stellten sich zwischen ihn und jene Identität, der er ein anderes Leben verdankte. Diesem anderen Leben verdankte er jedoch auch diese Zeit der transparenten Bilder, wußte er, und ein Kreis schloß sich wie ein Strang aus zähem, schwarzem Gummi um seine Brust.

Er dachte an ein romantisches Gedicht, in dem sich die Seele mit einem einzigen Schrei befreien wollte oder gar befreite. Die Worte waren ihm entfallen wie ihr beschreibend erzählender Sinn.

Der Wille zur Erinnerung mag verlöschen, aber die Erinnerungen verselbständigen sich im Bezug zur erlebten Gegenwart, dachte er weiter. Man ist schutzlos, ausgeliefert an die Kraft der Bilder im hohlen Raum über dem Herzen.

Ein Mann mit gebundenen Händen preßte die Zähne über einen Eisenstab. Er saß auf einem Steinbrocken, und kein Weg zeichnete sich in seiner näheren Umgebung ab, der einen Hinweis hätte geben können, wie er hierher und in eine solche Lage geraten war.

Er spannte seine Armmuskeln an und spürte, indem er die Kraft auf die Handgelenke übertrug, keinen Widerstand. Seine Arme flogen auseinander wie Flügel.

Da öffnete die Überraschung seine Kiefer weit wie in einem stummen Schrei, und es sah aus, als ob er fliegen wollte, als etwas dumpf auf den Boden schlug.

Er hatte die schwere, kurze Eisenstange aufgehoben und legte sie wieder auf das niedere, bankartige Holzgestell, das am Eingang zu einem Schuppen stand, der im Winter als Schafstall diente. Ein scharfer Geruch wehte aus dem Halbdunkel des kleinen Gebäudes und vermischte sich mit dem penetranten Duft der Tomatenstauden, die in unmittelbarer Nachbarschaft wuchsen.

Er blickte auf die Eisenstange – man benutzte sie dazu, den Schafen die Schädel einzuschlagen, bevor man ihnen die

Kehle durchschnitt, um sie ausbluten zu lassen – dachte er, und im Weggehen stellte er fest, daß seine Füße den Boden in festerem Kontakt zu fassen versuchten als gewöhnlich. Der Tiergeruch erreichte ihn noch eine Weile und ließ die Vorstellung der zertrümmerten Schädel nur langsam verblasen.

Er wußte, daß er noch immer an dem kleinen Tisch saß, und bemerkte, wie er wieder auf die alte Holztür schaute, die jetzt weniger nutzlos als nur eben vorhanden schien.

Ein harter Schatten ging von ihr seitlich an der Hauswand entlang zum Boden hinab und beschrieb unendlich langsam in unbekannter Größe die Zeit, in der er sich zurechtzufinden hatte und die als zusätzliche Dimension den Raum seiner Vorstellungen lebendig erhielt.

Seine Unterarme, die auf dem Tisch geruht hatten, anhebend, spürte er, wie sich langsam schmerzlos die Haut von ihnen abzulösen schien – es war die Wachstuchdecke, an der er durch das ständige leichte Transpirieren bei dieser Hitze hier festklebte. Der Schweiß schützte die Haut und entzog dem Körper gleichzeitig das Salz. Das Salz des Lebens.

Der rohe Muskel eines großen Fisches zuckte in einem flachen Berg von Salz. Den rohen Fisch bei lebendigem Leibe filetiert verzehren. Sich selbst entäußern, indem man sich, in Salz gebettet, seiner Erinnerungen zu entledigen versuchte.

Die beiden Männer sahen einander an. Einer im anderen die Not und Freude vergangener Taten aufspürend. Eine Geste oder die Linie einer Halsbeuge rief das Bild des Flusses herbei, der noch immer über flache Steine strömte wie ehemals und Ort vieler Begegnungen gewesen war, die den beiden zum Bewußtsein ihrer Kraft verholpen hatten.

Junge, sehnige Hände zogen einen Fuß näher an die Augen, um eine geringfügige Verletzung besser untersuchen zu können. Blut rann zur Ferse hinab, und fremde Lippen schlossen

sich hilfsbereit selbstverständlich um die kleine Wunde.
Ein hellroter Fleck von mit Speichel vermischem Blut verdunstete langsam in der Sonne neben zwei naßglänzenden, auf den warmen Steinen hingestreckten Körpern.
Spiegelungen gemeinsamen Erinnerns hoben für Sekunden die Grenzen auf, die eines jeden Leben einschlossen und verhinderten, daß man sich verströmte wie ein süß duftendes Gas, in der herrlichen Nutzlosigkeit eines Daseins, das nichts darüberhinaus hätte sein wollen.

Er dachte wieder an das Tier.
Die beiden Männer sahen einander an, und in ihrer beider Augen zerplatzten rehbraune Käfer und verströmten Fliederduft.
Sie wußten, wie verschieden ihre Leben waren, und verschlossen ihre Münder mit Wachs, als ihre Hände sich zum Gruß berührten. Später würden sie miteinander den süßlichen Anis trinken und über Gegenwärtiges sprechen.
Die Alten, die sie beobachteten, wußten um die gemeinsam verbrachte Kindheit der beiden wie um ein offenes Geheimnis, aber hier berührte keiner die Träume eines anderen, die in dem kleinen Raum umherwehten wie durchsichtige Fahnen zwischen den Trinkern, Spielern, Kindern und Frauen.
Der geflieste Boden war voll mit Zigarettenstummeln, Asche und Erdnußschalen und wollte dabei doch wie ein Spielbrett erscheinen, auf dem es keine wirklichen Sieger und keine Besiegte gab.

Er verließ den Ausschank mit einem Glas milchig trüber Flüssigkeit, ein mit Wasser verdünnter Anislikör, der, an die Stelle des Absinth gesetzt, nicht weniger angenehm in seiner Wirkung aber weniger gefährlich als jener in seinen dauerhaften Auswirkungen sein sollte.
Er setzte sich wieder an den kleinen Tisch und trank in winzigen Schlucken dieses eigentlich widerlich schmeckende Gebräu. Zweimal täglich drei bis vier vor den Mahlzeiten,

dachte er, wie eine ärztliche Verordnung. Er pflegte sich auf die abendliche Teilnahme an diesem Ritual zu beschränken. Die Sonne hatte an Kraft verloren und ein immer noch heißer Abend fiel gemächlich vom blaßblauen Himmel, der hell aber nicht mehr strahlend war.

Der Ort besaß eine eigenartige Akustik, die bedingt war durch die verschachtelten Häuser, kleinen Plätze und krummen Gassen. Er hörte das Geräusch von gegeneinandertreffenden Stahlkugeln vielfach gebrochen und ohne sagen zu können, woher es eigentlich kam, hätte er nicht gewußt, daß unweit von ihm das allabendliche Spiel mit den mattglänzenden Kugeln bald seinem Ende zuzuging und der Platz, auf dem er saß, sich bald mit kleinen Gruppen von Männern jeden Alters füllen würde.

Die Verlässlichkeit, mit der sich dies und nahezu alles hier vollzog, schloß auf die Dauer alle Erwartungen aus und vielleicht sogar jedes Zeitgefühl.

Man dachte in einer ihm unbekanntem Kontinuität und maß die Vergangenheit an der Reihenfolge außergewöhnlicher Ereignisse, deren Abstände, je länger sie zurücklagen, im Bewußtsein dieser Menschen immer enger zusammenrückte und dabei zu einer lückenlosen Kette wurden, die so allmählich ihren Wert als Orientierung in den Zeiträumen verlor, was zur Folge hatte, daß niemand so recht sagen konnte, ob ein Geschehnis, hatte es beispielsweise die Gegenwart eines Sommers einmal verlassen, die es unterbrochen hatte, ein Jahr oder gar drei Jahre zurücklag.

Er fand sich plötzlich wieder in den bunten Bildern seiner Reflexionen und hätte im Weiterdenken dunkle Schatten werfen können auf diesen sich nun tatsächlich mit friedlichem Leben füllenden Platz.

Ein Kind, früh zu Bett gebracht, sah die Schattenfiguren an der Decke seines mit Fensterläden abgedunkelten Schlafzimmers sich leise bewegen. Die Stimme der Mutter drang zu ihm, von anderen, fremden Stimmen unterbrochen. Es fühlte sich nicht verlassen und nicht geborgen, vielmehr

ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Erwachsenen, deren Aufmerksamkeit auf sich gerichtet zu sehen ihm in diesen Augenblicken wichtiger erschien als irgendetwas sonst.

Das Schattenspiel zeigte eine Vielzahl die Phantasie des Kindes anregende Figuren, bis es plötzlich die genauen Umrisse eines Hundes zu gewahren glaubte. Hier war die Gelegenheit, mit etwas in seinen Augen Ungewöhnlichem, den wichtigen Gesprächen der Erwachsenen im Nebenraum Ebenbürtigem, sich noch einmal hervorzutun aus dem abgedunkelten Bereich und aufzutauchen, um ein Lob für seine Aufmerksamkeit zu empfangen. Das Kind rief nach der Mutter, und als diese erschien, wie sie es an, nach einem kurzen, viel zu kurzen Blick auf die noch immer exakte Silhouette des Schattenhundes, endlich einzuschlafen.

Als sich darauf eine Tür vielleicht für immer schloß, glitt eine Enttäuschung über das kleine Bett und drang tief in eine unverbildete Seele, wo sie mit dem Kinde und in dessen Leben wachsen sollte. Die schwarze Silhouette eines Hundes, augenscheinlich ein Schatten nur, der, nicht beachtet, sich ausgebreitet hatte und fast ein halbes Leben lang stets zwei Schritte dem Manne vorauslief, der seither ständig bemüht gewesen war, diesen zu überwinden und ins Licht zu treten, damit man ihn ansehen würde.

Die Gläser mit dem Anis hatten klebrige Kränze auf dem Tisch hinterlassen, die die Fliegen anzogen, und er beobachtete eine Weile die flinken, schwarzen Punkte mit halbgeschlossenen Lidern und stellte fest, daß er Insekten nicht eigentlich zu den Tieren zählte, sondern diese für ihn eine andere, unbekannte Welt zu bedeuten schienen. Dann nahm er seine Zigaretten vom Tisch und spürte dabei einen leichten Widerstand. Die Schachtel klebte an einer kleinen Lache angetrockneten Likörs, und ein Pappfetzen riß aus ihrer Unterseite, rollte sich blitzschnell auf und machte dabei einige Buchstaben der Beschriftung für einen Sekundenbruchteil in einem Ablauf sichtbar.

Diesen unbedeutenden Vorgang vielfach vergrößert vor Augen, erhob er sich und ging, den noch immer belebten Platz überquerend, auf einen Brunnen zu, um seine Hände, die ebenfalls klebrig waren, abzuspülen.

Er spürte die Kühle des Wassers auf der Haut, als er langsam mit seinen Unterarmen in den klaren Spiegel dieser Empfindung eintauchte. Weiß sah er seine Hände fast den bemoosten Grund erreichen, und gleichzeitig griff etwas in seinem Innern nach dem Lose, wie ein schlaffer Muskel flatternden Herzen.

Eine Sehnsucht vergangener Sommerabende blähte ein türkisches Segel in seinem Kopf, und als seine Gelenke zu schmerzen begannen von der Kälte, zog er seine Arme langsam wie eine verlorene Gewißheit aus der traumlosen Klarheit des Wasserbeckens. Die steinerne Umrandung aus glattgescheuerten, speckigen Steinen erschien jetzt körperwarm, als er sie berührte, und er fühlte Tränen in sich aufsteigen. Wieder war eines der Paradiese verloren – für diesen Tag jedenfalls. Morgen würde wieder neues Licht aus alten Himmeln fallen auf ihn und diese Erde, die er liebte und selten wirklich berühren konnte.

Die Bilder gerannen zur Erinnerung. In der Rückkehr zu den Ausgangspunkten seiner Betriebsamkeit fand er andere als die alten Zustände, unbekanntere als erwartet, vor.

Ein beziehungsreicher Wechsel in seinen Gedanken ließ ihn nocheinmal erleben und gegenüberstellen, was den Verbrauch der Kraft und den aufbauenden Willen zum Leben gleichermaßen ausmachte. Er fühlte sich noch nicht überrannt von den Jahren, konnte er feststellen, und noch immer auf der jugendlichen Suche nach den Orten uneinnehmbaren Denkens, paradoxerweise, gedachte er der Zusammenhänge, die man als sein Alltägliches bezeichnen mußte.

Er hätte einen Aufbruch zu anderen Ufern zu Zeiten überleben können, dachte er, und obwohl es sicher noch nicht zu spät

war und manch eines ihn dazu drängen mochte, wußte etwas in ihm, daß er nicht wirklich aus diesen Bezügen, die ihn bis zur körperlichen Abwehr hin bedrängten, ausbrechen wollte. Sinngebendes Denken konnte nur in der Zustimmung zur Unausweichlichkeit identifikationsbedingten Handelns gedeihen, sagte er sich und fand gesagt, was zu sagen war.

Er hatte anderswo seine Entscheidungsfähigkeit, vielleicht sogar einen Teil von Entscheidungsfreudigkeit wiedererlangt und verspürte angesichts der zurückgelassenen, jetzt wieder vorgefundenen Situation eine mit verschütteten Gewißheiten angereicherte Bewußtheit von notwendiger, nach außen zu richtender Aggression, mit deren Hilfe manches Messer schmerzfrei wieder aus seiner Seite zu entfernen sein könnte.

Es gab keine Tagträume mehr und die der Nacht waren unauffindbar geworden, dachte er, ohne sicher zu sein, recht zu haben.

Seine Interessen begannen wieder einmal, sich zu verlagern, und ein zeitweilig erreichtes Gleichgewicht stellte sich in einem Maße gefährdet dar, daß diese Tatsache unübersehbar existent seine Tätigkeiten zu bestimmen begann, seine Gedanken okkupierte und seine Lebendigkeit zu entfernten Zielen trieb, die, nicht einmal in Umrissen erkennbar, alles bedeuten konnten.

Er war mit Aufgaben beschäftigt, die, aus zurückliegenden Verpflichtungen resultierend seine Tage ausfüllten, ohne in anerkannter Weise sinnvoll auf die zukünftige Art seines Wollens zuzustreben, einem Wollen, das ihm noch unbekannt gleichwohl aber vorhanden war.

Er fand, wie dieser Zustand zu Entscheidungen drängte. Strukturhafte Anschauungen seiner selbst, seiner Welt, gaben jedoch keine Auskünfte, jedenfalls die ihm zugänglichen nicht. Neue zu erkunden, hatte er keine Zeit, sagte sein Zustand, und indem er einen Auslöser zu finden hoffte für eine dergestalt aufdringliche Verunsicherung und Unruhe ver-

strickte er sich wieder und wieder in den Konflikt, den er bekannterweise zwischen Handlung und Aufrichtigkeit anzutreffen gewohnt war.

All dies erzeugte zwar eine energiegeladene Reibung, die er jedoch zur konkreten Lösung seiner Fragen nicht nutzbar zu machen sich fähig fühlte.

Er dachte nach über Energien und deren Austausch in den allgemein bestimmenden Zusammenhängen des alltäglichen Lebens, und während solcher Betrachtungen konnte er jederzeit über das sichtbare Abbild eines Gegenstandes in seinem Blickfeld ab- oder hingelenkt werden zu Bezügen, die er in fast erkenntnisthafter scheinender Weise mit dem Ausgangspunkt seiner Überlegungen zu verbinden verstand, wobei ihm dann dieses assoziative Durcheinander lustvoll fruchtbar vorkam, was seine sinnliche Beziehung zum Denken tief befriedigte bis hinein in die zartblättrigen Schichten seines Selbst. Seinen Kopf in die Hände gestützt, saß er da und überließ sich dieser und anderer Lust seiner Wahrnehmung, sich dabei nicht zu Haus und nicht unterwegs fühlend.

Dann wollten die Umrisse der Außen- wie der Innenwelt nichts mehr werden als eine neblig weiche Kontur, die weder von Leiden noch von Leben zeugen konnte und zur Beschreibung nicht hinreichend ihn in einen Zustand bildloser Unbeweglichkeit zwang.

Ein Gären in seinen Gedärmen, sein übersäuerter Magen wiesen ihn auf ein körperliches Dasein hin. Vegetatives Ungeheuer, dachte er und wußte nicht, ob er sich in seiner Gesamtheit oder nur seinen Körper meinte, was aber über eine augenblicks kurze Vorstellung nicht hinausging und lediglich in der Feststellung seines Sodbrennens als unangenehme Tatsache ein Resultat fand.

Ein Zellklumpen in zarter Haut, vorsichtig in Sägemehl gebettet, zuckte nutzlos in der beinernen Schale. Über einen blitzend blauen Himmel raste ein eisiger Wind, und später fand er, wie sich schlammig blutige Träume erzählend in seine Wirklichkeit mischten, die jetzt, von scharfen Schatten begrenzt und klirrend kalten Geräuschen aufgebrochen, neben einem Belcanto aus dem Transistorradio und den hölzernen Gerüsten einer immer wieder neuen Umgebung parallel lief zu Zukunft und Vergangenheit eines Mannes, der ihm, unbekannter denn je, er selbst zu sein schien.

Immer wieder wollte er diese Arbeit aufgeben, fand in seinen Worten wenig Nützliches, fand seine introspektiven Betrachtungen oder Beschreibungen vom unbenannten Ich, die sich immer wiederholenden Vergleiche seiner Befindlichkeiten und die anteiligen Reflexionen seiner äußeren Umgebung langweilig, leer oder künstlich gegenüber einer von ihm ebenso stark erlebten Tatsache der einfachen Gesamtheit lebendiger Wirklichkeiten.

Das sprechende Ich war aus den Sätzen seiner Bildwelt ganz verschwunden, und die Fragen von Besonderheiten, die sich an sein Leben richteten, schienen ausgerichtet an der ihn jeweils umgebenden Norm und gingen mit ihren Antworten in der Ewigkeit einer schleifenartigen Bewegung auf, die als mühelose Schwingung seiner Zeit relativierend alle Ziele ihres Fundaments berauben wollte.

So wie er einen Stuhl, seinen Sitzplatz, mit dem gegenüberliegenden vertauschte, um beispielsweise dem Ölen des Fliesenbodens nicht störend im Wege zu sein, so kam es ihm vor, sich plötzlich selbst gegenüber zu sitzen nach einem immer wiederholten Ortswechsel, der ihn stets aufs neue in Vergleiche zwang, die ebenso aufschlußreich wie unsinnig waren.

Ob er zwischen eben gerade und jetzt eine Tischplatte fand oder ein Stückchen dieses Erdteils, beides schien ihn gleichermaßen von den Einsichten zu trennen, die er an dem einen

Ort dank eines kontinuierlichen Planspiels seiner formulierten Überlegungen in handgreifliche Bilder faßte, und dem Verwirrspiel sinnlicher Angriffe auf seine gebildeten Ordnungen, die er auf der Wechelseite erlebte.

Hier das maßvolle Erleben einer Strategie, dort die maßlose Blöße sinnlicher Verschwendung. Beides gab wenig Aufschluß über die tatsächlichen Errungenschaften menschlicher Bemühungen, und lediglich die Erschütterung seiner Selbstgefälligkeit, den die Gleichzeitigkeit beider Möglichkeiten auslöste, erschien als eine dauerhafte Bereicherung.

In einem kleinen Spiegel, der am Fensterkreuz hing, sah er seine Hand, die im Schreiben innegehalten hatte, und hinter der silbrig gläsernen Gegenwärtigkeit, entrückt durch eine weitere Schicht durchsichtiger Trennung, bewegte sich der Rosenstrauch des vergangenen Sommers in der herbstlichen Luft, die, vom Rauch der Holzfeuer erfüllt, vor jener Tür lockte, die er vor Tagen zu schließen Eile gehabt hatte. Das verlorene Paradies tröstete ihn des Tags mit erregenden Farben, Bildern und Gerüchen längst erstorben geglaubter Möglichkeiten und Berührungen, um ihm des Nachts in Träumen und Schweiß einen Preis abzufordern, dessen Höhe ein vergessenes Erleben lange schon festgeschrieben hatte.

Es roch nach rotem Most und Steinen, und weder die Willfährigkeit der geräuschvoll arbeitenden Turmuhr noch der zeitlose Schimmer auf der Beweglichkeit des schwarzen Skorpions, dem er zusah, trugen mehr vor als die Einsicht in eine Selbsttätigkeit aller Tage und Nächte, waren nichts weiter als eine Gegenständlichkeit und die gleichzeitige Vorstellung von ihr.

Ein gleichmäßiges Vergehen war bildhaft vorhanden wie Essensreste und Fliegen ... Die Füße auf den Boden setzen über Steine unter Bäumen, Sonne, Schatten, eisigblaue Wacholderbeeren. Alles mochte ein Stillhalten der kleinen

Welt bewirken, die Reise der Reise sein.

Tintenblaues Meer und blondes Fleisch wie goldener Burgunder. Er fand Worte und spürte den Samt des Schweigens in seinem Mund. Summende Schleimhäute in der Spätsommersonne erinnerten sich einer Haut wie Aprikosenschalen. Alles floß pelzig warm zusammen zu einem Eindruck unbeschreiblicher Vergangenheit.

Sollte er dem Bild des Hauses, des Vogels oder dem des Steins folgen? Lesen, Denken oder die Augen geschlossen halten in der Scham einer Nutzlosigkeit und des Genusses einer großen Ruhe, die ihn erreichte und verließ wie ein anheimelnder Traum.

Immer wenn er hier war, fand er zu den Dingen. Dieses Ankommen in der geräuscherfüllten Stille des lebendigen Schweigens und Sehens in einer ihm weder zugehörigen noch erreichbar zur Verfügung stehenden Wirklichkeit im steinig grünen Winkel seiner Sehnsucht bedeutete ihm viel. Hier hatte er etwas über das Licht und die Farbigkeit innerer und äußerer Landschaften erfahren können, über die befreite Unbedeutenheit harter Hände und die Melancholie gesunder Menschen, über sich selbst. Er stützte die Ellenbogen wieder auf die Tischkante und bettete das Kinn in seine Handfläche. Ein großer Scheit Eichenholzes brannte über dem Rost in der Glut des Kamins und führte seine Gedanken zurück zum Austausch aller Energie.

Er hatte sich auf eine geschäftliche Affäre eingelassen und überlegte, mögliche oder notwendige Transaktionen vorzunehmen, welche diese verlangen würde. Ein Gefühl von der Maschinerie handhabbarer Möglichkeiten des Kapitals überzog willfährig seine Vorstellungswelt mit einem Netz vielfältiger Bereitschaft und breitete sich aus in abstrakte wie bildliche Bereiche von Vergleichen.

Krieg und Kraft, Niederlage und Kampf. Alles Sagbare und Unsagbare, das die individuellen Erscheinungsformen einer

Existenz in diesen Sphären zu einer bestimmten Lebensform drängen konnte, stand wie Figurinen eines unbekanntes Brettspiels mit bekannten Regeln vor seinen Augen. In einer Stunde aus Wein und Wachs saß er zwischen Tisch und Feuer, Einsamkeit und Lust, umgeben von einer steinernen Fluchtburg, die, immer bereit, ihm den Schutz des Scheins und auch die Wirklichkeit bot.

In einer großen, weißen Tasse war der Milchkaffee vom Morgen kalt geworden. Er hatte zu lesen begonnen, was er in den letzten Tagen den Mut oder die Lust gefunden hatte aufzuschreiben, und hörte dabei immer interessierter auf das Summen einiger Fliegen, die um diese Jahreszeit die Wärme des Hauses suchten. Vor der geschlossenen Tür schlug der Wind, geräuschvoll und wie zum Hohn, die bunten Bänder des Fliegenvorhangs hin und her, und die einander zuzuordnenden Geräusche ließen ihn endlich durch ihre Erzählung im Lesen innehalten. Er sah vor und zurück in die Zeit, wobei er mehr und mehr ein Reisender in einem unabhängig vom Menschen existierenden Zusammenhang wurde oder war ...?

Sich in der Beschreibung der Festlegung zu entziehen, ohne unpräzise zu sein, stellt eine Art der Ehrlichkeit dar, die die Bilder ihrer Verbindlichkeit beraubt und in ihnen die Kraft befreit, die sie den Nächsten erreichen läßt, schrieb er, und dabei war ihm die Mühseligkeit vor Augen, die in ihrer Eingrenzung und Scharfkantigkeit in den allgemeingültigen Formen des Austauschs ein Verstehen auf den von ihm gemeinten Ebenen, die eisiger und beseelter zugleich waren, verhinderte. Sich einlassen bedeutet, den beständig fließenden Wechsel von heiß nach kalt, schwarz nach weiß mitzumachen in einer unbedingten Art und Weise, die jede versichernde Plattform unseres Seins und Wollens beständig zu verlassen bereit ist, setzte er seine Betrachtung fort, um im Anschluß an diese Gedanken zu der fremden Katze zu finden, die über die besonnte Terrasse ins Haus gefunden hatte und um seine Beine strich.

Fast war er bereit, indem er ihr zusah, wie sie geduckt über das ihr unbekanntes Terrain glitt, ihr alle notwendigen Eigenschaften zuzubilligen, die eine Erlebnismöglichkeit seiner befreiten Bilder zulassen würden.

Zwei Söhne eines Mannes, der einmal als Weltmeister in einer Flugsportart Aufsehen erregt hatte, bewohnten den einen Hang eines großen Berges. Auf der gegenüberliegenden Seite hatte der Vater sein Erbe hinterlassen: eine archaisch anmutende Maschinerie und eine dieser wohl zugehörige Konstruktionsbeschreibung, die, in unübersehbaren Ausmaßen in das weiße Gestein geschlagen, den halben Berg wie ein Ornament des Wissens überzog.

Die Söhne, beide schon im Mannesalter, kamen so gut wie nie an diesen Ort, dessen Grund und Boden zwar ebenso ihr Eigentum war wie die von ihnen bevorzugte Seite des Berges, sie jedoch angesichts der dort verewigten Präsenz ihres Erzeugers eher abzustoßen schien als zu locken. Nur der eine von ihnen kam manchmal heimlich dorthin und betrachtete, ohne jemals etwas zu berühren, das Geheimnis des Gegenstands und dessen Abbild im Stein. Während es nun die uneingestandene Neugier des einen war zu sehen, übte sich der andere in der Abwesenheit seines Bruders im Entziffern von einigen alten Büchern, die die beiden besaßen, um so zu der Fähigkeit des Schreibens zurückzufinden, die er in seiner Kindheit nur ungenügend zu erlernen Gelegenheit gehabt hatte.

Beide sprachen nie über diese ihnen unabhängig und scheinbar allein gehörenden Bereiche einer zur Erhaltung ihrer offenkundigen Bedürfnisse eher unnützen Beschäftigung.

Eine Art Scham mochte ihnen verbieten, sich gegeneinander einzugestehen, daß etwas anderes als die allein dem körperlichen Wohlbefinden dienende Arbeit, auf die ihr Leben ansonsten ausgerichtet erschien, auf so unterschiedliche Weise zu einer Notwendigkeit gewachsen war. Ein Hund leckte die blutigen Ohrmuscheln eines Artgenossen, und ein Gefäß aus weißem

Marmor, mit Regenwasser gefüllt, stand auf den Treppenstufen, die zu dem kleinen Haus führten. Der eine trug einen Arm voll Holz quer über den Hof, der andere sah zum fahlblauen Himmel und einem dort hoch oben noch in der Sonne kreisenden Vogel auf. Da begegneten sich die Augen der Brüder im Bewußtsein eines nützlichen Schweigens, und die Gewißheit des Abends begann sich über alles auszubreiten wie der Schluß einer Geschichte.

Hin und wieder schrieb er, bevor er weiterarbeitete, das Datum an den Rand des Blattes, ohne zu wissen warum. Es war stets dieselbe Sonne, die ihn traf, derselbe Muskel, der sein Blut antrieb, dachte er. Ein bläulicher Dunst umgab den Berg, zu dem er seitlich aufsehen konnte, und Fliegen liefen über den Tisch wie Spielzeugautos. Ein geräuscherfüllter, sonniger Nachmittag umgab ihn auf der kleinen Terrasse, und die Gerüche des Sommers waren nur noch in seinen Gedanken vorhanden. Die Katze verließ das Haus lautlos, wie sie gekommen war, und ebenso behende, geschmeidig bewegten sich das Licht und die Schatten, die Feder über das Papier und seine Empfindung von alledem. Es war ein seltener Augenblick des Ungestörtseins, der weder friedlich noch groß sondern eben gegenwärtig ein bestimmtes Volumen des Wohlbefindens darstellte.

Eine kurze Zeitlang würde nichts fremd sein, nichts ungewöhnlich, lästig oder laut, wußte er und war ganz ausgefüllt von diesem beweglichen Zustand, dessen hervorragendste Eigenschaft darin bestehen würde, nicht länger und nicht kürzer anzuhalten, als eben gut war.

Die Fliegen bewegten sich, bizarre Schatten werfend, zwischen den Zuckerkrümeln auf der Tischdecke hin und her, senkten ihren Rüssel und lösten die Kristalle an. Ab und zu ließ eine aufgeschreckt von ihrer Nahrungsaufnahme ab, und er konnte sehen, wie das winzige Zuckerstückchen für eine sehr kurze Zeit recht hinderlich an ihrem Rüssel festklebte.

Er wandte sich von dieser gleichgültigen Beobachtung ab. Der Duft eines Eau de Cologne stieg aus seinen Kleidern und rief eine Welt, in der er zu Zeiten zu Hause war. Nahrungsaufnahme, Energieaustausch. Die Sonne verschwand bald von der Terrasse und mit ihr die Fliegen. Er blickte vor sich hin und sah seine braune Hand auf blauem Löschpapier liegen, gerade so wie er es in der Schule einmal gelernt hatte.

Der Augenblick des Gleichgewichts zerrann. Das tiefe Blau des Himmels, der ungewöhnlich klar war, begann jetzt die Wärme aus den Steinen zu saugen, und seine Zeit trieb wieder Wurzeln, um sich mit einem Mauerwerk notwendiger wie unnützer Verrichtungen zu verbinden und dabei würde irgendwo ein kleiner Hohlraum bleiben in diesem Gefüge, ausgefüllt mit dem explosiven Gemisch eines indifferenten Glücks. Niemals hatte er versucht, seine Träume aufzuschreiben oder zu bändigen, indem er ihnen etwa ein anhaltend analytisches Interesse geschenkt hätte. Sie waren stets gewesen, niemals jetzt, wenn er mit verspannten Nackenmuskeln im Erwachen ihre Reste auffand und als eine Art Stimmung in seine Tage hinübertrug...

Über einer aufwendig nüchternen Arztpraxis befand sich mit geheimem Zugang eine Mansarde, die bis in den Giebel hinein mit grauem Stoff ausgekleidet und nur mit einem Schreibtisch und einem winzigen, an der Wand hängenden Messingstuhl möbliert, einem Forscher, der später als Orson Welles bekannt wurde, als Zuflucht diente. Bevor der Mann dort hinter der unsichtbaren Tür Hand an sich legte, hatte er seinen Kindern durch ein auf die Straße führendes Fenster eine Plastiktüte mit ihren Erbanlagen zugeworfen.

Da fragte ein junger Mann das Mädchen: Sind wir jetzt verliebt?

Ja, antwortete sie, und der Tag begann mit einem wunderbar weiten Himmel. Die Straße zum Meer wandt sich wie die zertretene Schlange, die er vor einigen Tagen auf einem

Spaziergang in einer grob betonierten Abflußrinne gefunden hatte. Eine undefinierbar silbrige Farbigkeit und das Sonnengeflirr ließen nie ganz eindeutig ein Erkennen der begrenzten Form zu und entrückten das Sichtbare vom bewußten Tun des Augenblicks.

Es war warm in dem Fahrzeug, und beim monotonen Geräusch des Motors überließ er sich dem Sehen, Macchia in Augenhöhe, dann Korkeichen, Krüppeleichen und hoch oben das wertvolle Dunkelgrün der Pinienschirme, das nach Gold verlangte vor dem sattblauen Himmel ohne Tiefe. Vor Jahren hatte er in einem arabischen Bordell die Flucht ergriffen angesichts der goldenen Zähne des Mädchens, und vorwärts schauend gewahrte er den Dunst des Meeres, das das von damals war. Ein Feld am Hang, in Terrassen angelegt und von einer Klarheit in der geometrischen Ordnung der Trockenmauern bestimmt, erregte seine Aufmerksamkeit. Silber schimmerten die Reihen der Olivenbäume, und ein sauber geschichteter Haufen trockener Reiser, aus dessen Mitte weiß, senkrecht eine Rauchsäule aufstieg, vervollständigten ein Bild, das sich schon jetzt im Wahrnehmen seiner Intensität einer späteren Beschreibung entzog. Einen Augenblick lang wollte ein Bedauern in ihm aufsteigen, aber in der selbsttätigen Bewegung des Wagens ließen seine Gedanken keine Umwege zu.

Alles blieb grüngolden und blausilbrig an diesem Tag. Das Meer und der Sand, die balgenden Mädchen und die kleinen, bewaldeten Inseln.

Die Wärme auf der Haut spürte Träume des Lichts auf, und hinter geschlossenen Lidern schwamm ein sich blähendes Rot im Rhythmus des noch handwarmen Meeres, das in kleinen Wellen in die Bucht lief. Auf dem Rückweg in das fast unsichtbar in die Hügel geschmiegte Dorf schob sich Asphalt grau-blau auf ihn zu. Drei vollkommen geteerte, lange Rundhölzer lehnten in einem kleinen Bambuswald und blieben fragend kurz in seinem Blickfeld. Wenig später sah er drei bis zu den Knien amputierte Männer auf einem Feld. Sie hielten

Schaukeln in den Händen und hatten zwischen sich nichts als jeweils fünfzig Schritt fette, rote Erde, die umgebrochen in der niederen Sonne glänzte. Er hatte in sich aufgenommen, was da neben ihm gewesen war, und in seinen Gedanken würde es fortan mit ihm sein können. Aber einer vergangenen Gegenwart angehörig, würden die Räume zwischen den Bildern zukünftig mit neuer Liebe zu füllen sein.

Draußen dämmerte, von einer Frauenstimme skandiert, ein regenrauer Vormittag. Tropfende Bäume, mit fast totem Laub behangen. Nasse Hunde und mürrische Jäger bevölkerten den kleinen Platz.

Wie ein unvermittelter Einbruch einer anderen Wirklichkeit empfand der, der die Sonne suchte, den Wetterwechsel, der über Nacht den südlichen Winter gebracht zu haben schien mit einem Geruch von nasser Wolle und frischem Brot, sonntäglich stumpfen Kindern. In zerknittertem Stanniolpapier lagen vier kleine, schwarze Vögel auf dem Tisch, die man, ohne sie auszuweiden, in weiße Speckscheiben gerollt braten und auf geröstetem Brot zerdrückt essen würde. Singende Vögel mit kleinen, polternden Herzen. Durch die regennassen Scheiben verschwamm sein Blick immer wieder nach innen hin, kehrte alles, was eben noch wahr, im Licht gewesen erschien, um zu seinem eigenen Spiegelbild.

Der alte Mann zog beständig bunte, lebende Schlangen aus einem Erdloch. Mit elegantem Schwung führen die großen Tiere durch das klare Wasser, dann durch die Luft. Manche von ihnen zerplatzten, und feuchte Innereien trafen seine Wange wie kalte Furcht. Das Tagebuch eines Dichters führte durch fünfzehn lange Jahre zu einem Selbstmord, dem die Prächtigkeit fehlte. Er mochte keine Legenden, sie hatten zu oft den pathologischen Hintergrund einer bestimmten und nicht der Unausweichbarkeit. Selbst wenn sie wie in dem Fall ein echtes, tiefes Erleiden des Lebens dem Tod voraus reflektierten, so fehlte doch letztlich die wirklich willentliche

Entscheidung, die zu ihm geführt hatte. Er spürte, daß er die Zeit brauchte wie die Luft zum Atmen. Langsam nur erlaubte sie ihm, seiner Seele, so etwas wie einen Einklang mit dem Sichtbaren herzustellen, in dem sich alles ordnen ließ. Wie von selbst, ohne sein Zutun, gewann dann jeweils eine Wirklichkeit Gewicht und gestattete ihm die Ruhe, die nötig war, um vor sich hinhalten zu können, was die Zusammenhänge der Tage an Bildern produziert hatten. Fremde Sprachen, bunte Perlen, schwarze Tücher, süße Trauben. Ungewohnterweise hatte er zu Mittag gegessen und fühlte sich jetzt nicht gut.

Sein gefüllter Magen zog ihm das Blut aus dem Kopf, und Müdigkeit beengte ihn wie ein steinerner Mantel.

Sein Blick wanderte zu dem weißen Brot, das in einem Korb auf dem Tisch lag, ruhte bis zur nächsten Mahlzeit. Es gilt, immer wieder Energie zu gewinnen und sie abzugeben, dachte er, und irgendwo zur gleichen Zeit, platte Bilder, trocknet der Wind die Tränen einer jungen Frau, dörft die Lust eine Zunge aus, greift Armut nach einem Leben.

Ihm war jeder Erlösungsgedanke fremd, und seine Bewegungen waren das rhythmische Ausschreiten auf dem Wege, der von sich aus die Richtung bestimmte, in der Lebendigkeit, die es durch eine gleichmäßige Schwingung von Kraft und Leidenschaft zu erhalten galt. Neben dem Tisch bewachte der Hund die abgehackten Klauen eines Huhns, das man gebraten aufgetragen hatte. Er sah das zottige Schwarz, helles, schuppiges Gelb und verbrannte Kastanien auf der Herdplatte, die an den vergangenen Abend des schon vergessenen Tages erinnerten.

Später würde der Hund die Knochen fressen, der Gast hatte den Rest des Weins schon geleert.

Von Bedeutung würden nur die großen Dinge sein, die ihn nicht erreichten – außer dem Tod vielleicht, der jedoch hier weniger groß erscheinen wollte.

Er trank einen Schnaps, um seinem Magen Erleichterung zu verschaffen, und der Alkohol rann heiß in ihm hinab, wohltuend wie eine zarte Spur von Verlangen nach Berührung etwa oder nach Trost.

Der Regen hatte aufgehört, und eine hohe, weiße Wolkendecke ließ das Licht gebrochen wie durch eine Milchglasscheibe den grünen Berg hinabfließen. Er stand am Fenster, als warte er auf jemanden, der schon lange hätte kommen müssen ...

Es gab nichts zu tun, für das sich innerhalb der Dualität von Leben und Sterben ein haltbares Motiv hätte finden lassen, dachte er, indem er nach draußen sah. Dabei empfand er die Wärme des Zimmers wie ein Glück und war demütig und unbescheiden gegen alles, was er liebte. Weil deine Venus in meiner Sonne ist ...

Seine linke Gesichtshälfte zuckte sanft unter dem Schmerz einer Neuralgie. Der November rang sich goldene Fäden ab, und er hätte sich rasieren sollen, die weiße Asche vergangener Tage zusammenkehren, Ordnung machen im kleinen Haus seiner Bedürfnisse. Aber eine Unbeweglichkeit eigener Art überkam den Passagier, als das so wenig Vertrauen erweckende Gefährt sich anschickte, in dem kaum als solchem erkennbaren Hafen festzumachen.

Hochbeinige, junge Menschen standen frierend an den hölzernen Stegen, und er mußte an die von Wärme durchpulste braune Haut, die der Sommer offenbarte, denken. In solchen Erinnerungen seiner Sinne gefangen, fand er sich eher zur Weiterreise bereit als dazu, den Fuß an Land zu setzen. Er mochte sich auf den Tauschhandel qualitätsloser Zugeständnisse nicht einlassen. Ob mit Arroganz oder Naivität trachtete er in dem Gerüst seiner Möglichkeiten, an Seilen schwingend, die Leitern zu meiden, in deren Sprossen er kein Zutrauen setzte.

In der grenzenlosen Farbigkeit indifferenter Entscheidungen anderer griff er mit der Bewußtheit des zum Tode Verurteilten nach den Bausteinen eines Mosaiks, welche, zuerst nur für

ihn sichtbar, sich durch die vielfältigen Bemühungen seiner Bewegung zu einem allgemein überschaubaren Abbild seines Lebenswillens fügten. Eine Melancholie streifte schattig weich umher, ohne wirklich nach ihm zu greifen. Er hatte das Bild der Stadt vor Augen, die, in die Hügel am Meer gebettet, von einer goldenen Heiligen, die vom höchsten Punkt aus auf die Menschen hinab oder darüber hinweg sah, bewacht zu werden schien. Mit den Augen der vergoldeten Statue hatte er auf die unzähligen, gelben Häuser mit ihren roten Ziegeldächern geschaut und in einem winzigen Augenblick sich frei gefühlt von allem Menschlichen.

L'ange du feu. Gebratene Amseln und frische Erdbeeren. Seine Phantasie belebte sich. Trockene Gräser, tote Käfer und versteinerte Algen sprachen für ihre Zeit, sangen die unwiederbringlichen Einverständnisse ihrer gewesenen Lebendigkeit. Geistesabwesend hörte er den Geräuschen des Aufbruchs zu, die ihn erreichten wie eine ferne Aufforderung. Da formierten sich Zugriffe seiner anderen Welt und die Abhängigkeit von Entscheidungen, die zu verantworten sein würden. Er prüfte seine fast unauffindbaren Wünsche, tastete nach greifbarem Verlangen und fand unter verheilten Wunden ein kindliches Glück am offenen Ausblick in kommende Tage.

Er erstaunte. Da schien es plötzlich, als solle er trotz einer zunehmend zu beobachtenden Schwerfälligkeit imstande sein können, wie im Spiel Unbewegliches zu verrücken, mit unernerster Miene weitreichenden Veränderungen zustimmen und bei alledem unangefochten bleiben, sicher in einem konstanten Bewußtsein von den unveränderlichen, inneren Bedingungen seiner Existenz. Was sollte sich am Mechanismus des Tieres verändern, wenn seine Brut ertrank? Er rauchte, sah, dachte und hörte. Ein kleiner Spiegel hing am Fensterkreuz, er war allein, und die Zeit zerrann im Klang der kleinen, bronzenen Glocke des Turmes, der dem Hause angebaut war.

Ein Kretin, der sich mit seinem Auto zuschanden gefahren hatte, blies Luft durch ein Loch unterhalb des Kehlkopfs. Ein Kretin, der sich an einem Sonntagnachmittag kommentarlos die Jagdflinte unters Kinn gehalten hatte, lag vorerst bei einem Ermordeten im Grab. Eine Frau, eine Tochter. Eine Mutter, eine Schwester.

Ihn verlangte nach der Tröstung eingeschränkter Abhängigkeit, die nicht zu erwarten war. Stolz und ungenügsam erhielt er sein Leben, scharfte er seine Kraft zusammen, um sich jener Mittelmäßigkeit zu erwehren, die all jene bedrängt, die in zeitweiligen Zuständen von Freiheit oder Größenwahn eine Ahnung von jener Befriedigung bekommen, die diese, würden sie zu erhalten sein, andauernd vermitteln könnten.

Das Gleichmaß inneren und äußeren Drucks zerreibt mahlend geräuschlos das Gehäuse. Nur wenn der äußere Druck gering ist, konnten fruchtare Explosionen stattfinden, wußte er. Kretin ohne sichtbare Zeichen blieb ihm nichts als der Kampf ohne Sieger.

Seine Gedanken wurden vom Summen des Kühlschranks eingesogen wie durch einen offenen Nabel, hinein in die Gegenwartigkeit einer Küche, in der er saß. Ein vergessenes Frühstücksei stand einsam unversehrt auf dem Tisch, und er begriff, indem er es besah, den Luxus des Denkens und die Notwendigkeiten, die diesen erlaubten. Sein Finger zeichnete auf dem Tischtuch. Zahlenreihen liefen durch seinen Kopf, Zahlenreihen und Gesichter. Als Kind hatte er immer nur aus dem Fenster gesehen, und die Sprache war die einzige Waffe geworden und geblieben, die, von ökonomischen Zwängen frei, zur Verfügung stand. Der Fluß trennte die Häuserzeile mit ihren Gärten von den weiten Feuchtwiesen auf der anderen Seite. Die Kinder nannten das gegenüberliegende Ufer nur die andere Seite, und die Magie, die sich mit diesen drei Worten verband, war ihm bis heute geblieben. Ebenso das Gefühl der Erwartung, wenn er durch das kühle, klare Wasser

einer Furt, die Schuhe in den Händen haltend, auf die andere Seite gewatet war.

Es gab keine Brücke dorthin, und im Winter hatte er immer vor dem kleinen, niedrigen Klappfenster gekniet, das von der winzigen Küche aus auf den Garten und dem zu dieser Jahreszeit über das gegenüberliegende Ufer getretenen Fluß hinausging. Kleiderrascheln, ein Dach, ein Bienenhaus – in den letzten fünfundzwanzig Jahren hatte er sich nicht wesentlich verändert, dachte er, und sogleich kamen ihm wieder die vertrauten Zweifel an den Bezeichnungen, die er gebrauchte, um ein Bild zu umreißen, welches er von sich und der kleinen Welt, die er kannte, besaß.

Bunte Geldscheine, ein Autoschlüssel und seine Hand, die die Feder über das Papier führte, waren gleichermaßen entfernt von ihm wie die Worte, die er lesend später vor sich hinhielt. Nahe hingegen waren die Zwischenräume, die sich hier scheinbar ohne Zusammenhang schillernd mit jedem verbanden. Er hatte sich vorgenommen, zu einem Ende zu kommen, wie ungenau auch dieses Vorhaben ausgedrückt sein mochte. Ungenauigkeit, Unschärfen konnten nur deutlich werden in der denkbaren Auseinandersetzung, in den unbeschreibbaren Mühen der einen oder anderen Wirklichkeit. Er würde auf den letzten, verbleibenden Seiten das Tier leise ausbluten lassen. Der geschächtete Leichnam würde weiß, getrennt von ihm und purpurn das Blut sein. Nur durch eine gewaltsame Öffnung hatte sich das eine vom anderen trennen lassen, und indem es beim Lesen wieder zusammenfloß, würde es ein anderes werden in der Betroffenheit eines Fremden. Die Öffnung war abgeheilt. Er küßte die Hände seiner Gefährtin zwischen einer Kreissäge und einem Bagger, während seine Gedanken bei einem glücklosen Poeten waren, der sich, im Suff gefallen, den Schädel eingeschlagen hatte und an sich selbst erstickt war, seiner unglücklichen Sexualität, den Irrenhäusern, dem Schnaps und der Welt, die nicht versteht, daß wir nur gute Nachrichten ertragen können. "Wir halten uns nicht aus: jene Konzerte sind lauter als diese kleinen Schellen: und als ob aus meinen Ohren Fledermäuse wüch-

sen, die Seismographen der Nacht, zerstören sie das Leise in uns: dich, mich, unsere Liebe ...*) “

Niemand würde seine Gedichte lesen, die in bewundernswerter Distanz sein Leiden beschrieben und kurz vor seinem Tod erschienen waren. Ein Ende im letztendlichen Überfließen der Kunst ins Leben, vollzogen in dessen banalster Tatsache, dem Tod, erfüllte die wortkarge Mühe eines Lebens und beantwortet glaubhaft alle Fragen nach der Wirklichkeit seiner Verse. Ihm war nicht klar, warum er gerade jetzt zum Tod des Dichters gefunden hatte. Er stand auf seinem Balkon, es schien eine laue Nachmittagssonne, und von den benachbarten Baustellen schrillten weiter die Geräusche herüber, während seine Hand nach der Wärme eines Nackens spürte, warum hatte er nie von ihr geschrieben ...?

Er trug die Schuhe eines anderen, und sie sagte, die Amseln rufen wie im Frühling. Vor ihm auf dem Tisch lagen verschlossen, noch unfrankiert, drei Briefe, und die dünnen, gerollten Crêpes waren wie schlaffe Schwänze in seinem Mund. Da kam ihm wieder das Ornament des Teppichs, welcher das Zimmer beherrschte, zur Hilfe. Die ornamentale Ordnung seiner verschlüsselten Mitteilung löste ihm die fragende Gleichzeitigkeit jeder Gegenwart auf in denkbare Zusammenhänge.

*) Paul Hubrich / Augenblicke eines Schreibnachmittags – Ausgewählte Gedichte 1 by Liebaug-Dartmann 1982